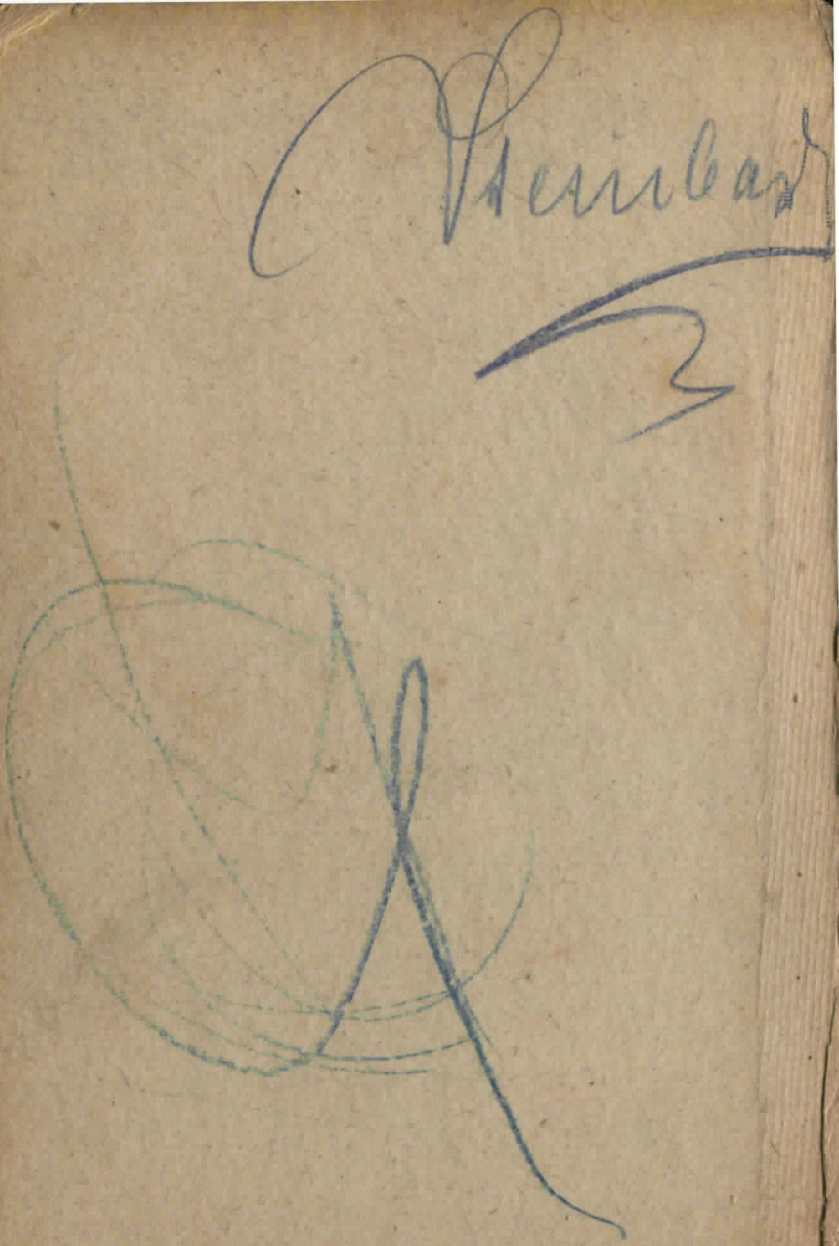


Deutsche Lieder

für

Schule, Haus und Leben.

Gesammelt und bearbeitet

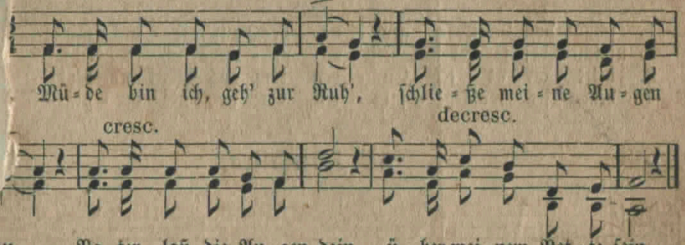
von

Dr. W. Volckmar und **G. Zanger,**
Seminarlehrern zu Homberg.

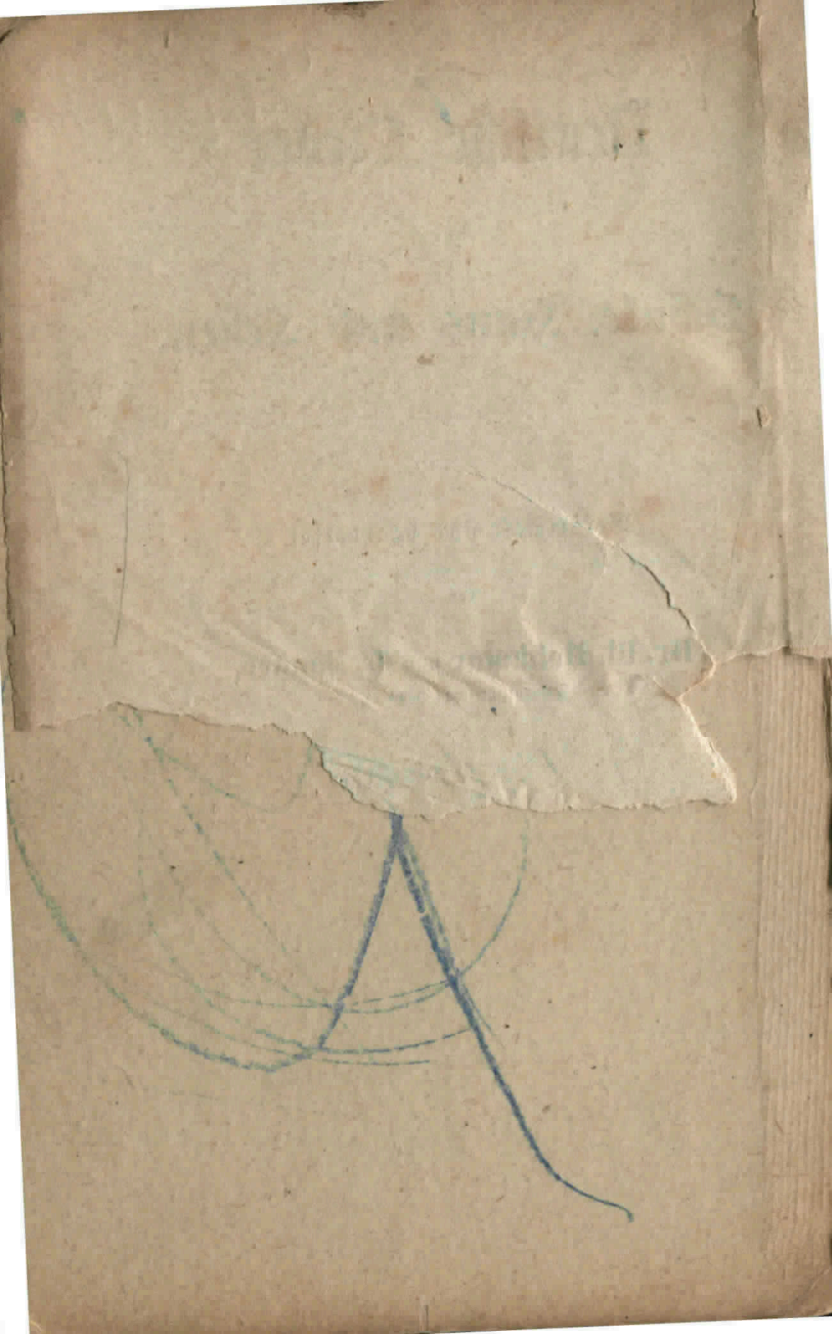
Heinrich Bone.

2. Nachtgebet.

mäßig. Volksweise.



2. Hab' ich Unrecht heut' gethan, sieh es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad' Jesu Blut macht ja allen Schaden gut.
3. Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruh'n in deiner Hand! Alle schen, groß und klein, sollen dir befohlen sein.
4. Kranken Herzen sende Ruh', nasse Augen schließe zu! Laß den Mond Himmel steh'n und die stille Welt beseh'n! Luise Hensel.

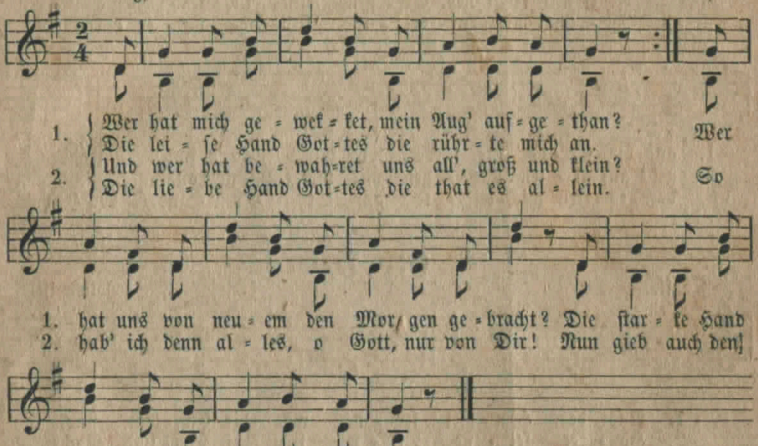


I. Abteilung.

(Unterstufe.)

1. Am Morgen.

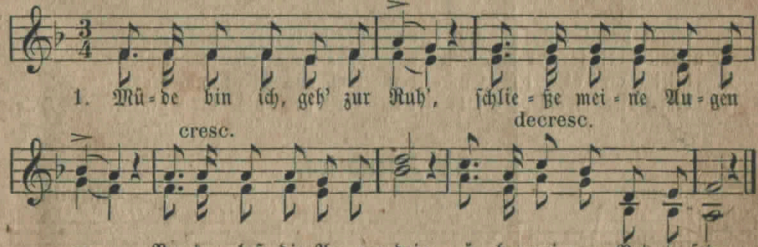
Etwas langsam. Volksweise.



Heinrich Bone.

2. Nachtgebet.

Sehr mäßig. Volksweise.



2. Hab' ich Unrecht heut' gethan, sieh es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad' und Jesu Blut macht ja allen Schaden gut.

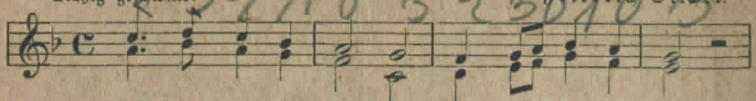
3. Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruh'n in deiner Hand! Alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein.

4. Kranken Herzen sende Ruh', nasse Augen schließe zu! Laß den Mond am Himmel steh'n und die stille Welt beseh'n!

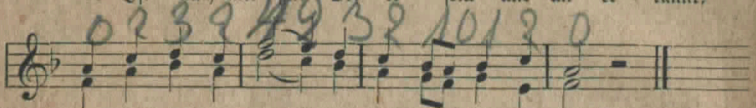
Luise Hensel.

3. Das Christuskind.

Mäßig geschwind. Friedrich Silcher.



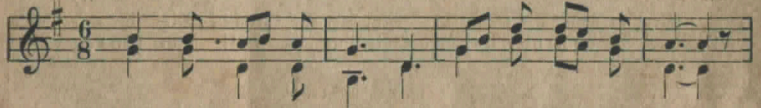
1. All = le Jah = re wie = der kommt das Chri = stus = kind
2. Kehrt mit sei = nem Se = gen ein in je = des Haus,
3. Ist auch mir zur Sei = te still und un = er = kannt,



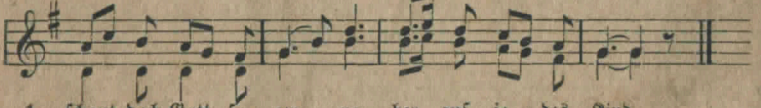
1. auf die Er = de nie = der, wo wir Men = schen sind.
2. geht auf al = len We = gen mit uns ein und aus.
3. daß es treu mich lei = te an der lie = ben Hand. W. Hey.

4. Gott Vater.

Sanft. Volksweise.



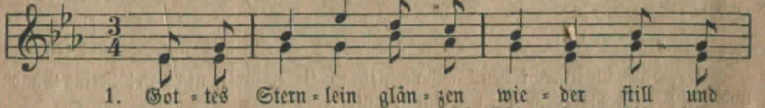
1. Aus dem Him = mel fer = ne, wo die Eng = lein sind,
2. Hö = ret sei = ne Bit = te treu bei Tag und Nacht,
3. Giebt mit Va = ter = hän = den ihm sein täg = lich Brot,
4. Sagt's den Kin = dern al = len, daß ein Va = ter ist,



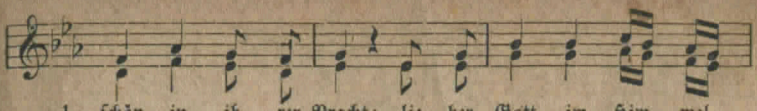
1. schaut doch Gott so ger = ne her auf je = des Kind.
2. nimmt's bei je = dem Schrit = te vä = ter = lich in acht.
3. hilft an al = len En = den ihm aus Angst und Not.
4. dem sie wohl = ge = fal = len, der sie nie ver = gißt. W. Hey.

5. Abendlied.

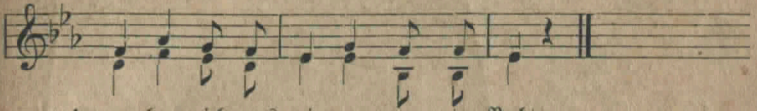
Getragen. Volksweise.



1. Got = tes Stern = lein glän = zen wie = der still und
2. Wa = chet, Stern = lein, ich will schla = fen, bis die
3. Schik = ke mir ein Eng = lein nie = der, daß es
4. Hü = te auch die mü = den Kin = der, nimm sie
5. Glän = zet hell, ihr lie = ben Stern = lein, hal = tet



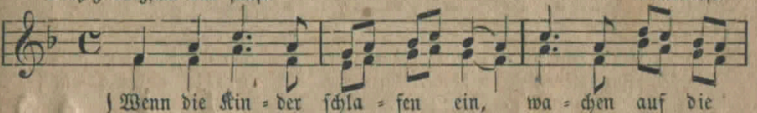
1. schön in ih = rer Pracht; lie = ber Gott im Him = mel
2. schö = ne Son = ne lacht; lie = ber Gott, dein Kind = lein
3. mir am Bet = te wacht; gieb auch mei = nen lie = ben
4. vä = ter = lich in acht; lie = ber Herr = gott, gieb uns
5. al = le gu = te Wacht! ich will schlum=mern, ich will



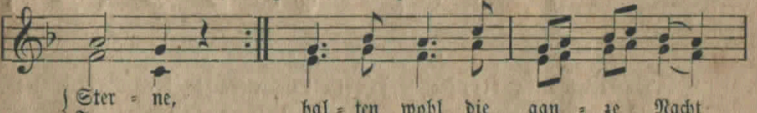
1. o = ben, gieb uns ei = ne gu = te Nacht.
2. hü = te, gieb mir ei = ne gu = te Nacht.
3. El = tern ei = ne sanf = te, gu = te Nacht.
4. al = len ei = ne gu = te, gu = te Nacht.
5. schla=fen, Sternlein, Sternlein, gu = te Nacht. Robert Reinick.

6. Der Englein Wacht.

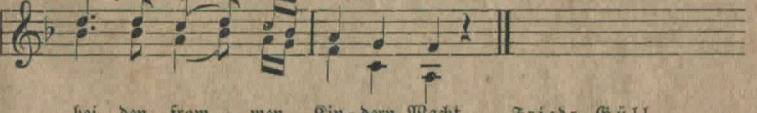
Mäßig langsam und sanft. Volksweise.



Wenn die Kin = der schla = fen ein, wa = chen auf die
und es stei = gen En = ge = lein nie = der aus der



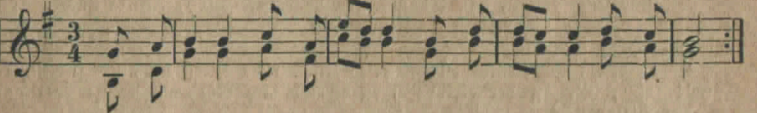
Ster = ne,
Fer = ne, hal = ten wohl die gan = ze Nacht



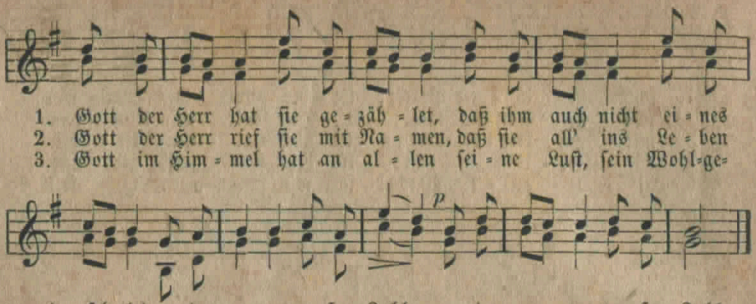
bei den from = men Kin=dern Wacht. Friedr. Güll.

7. Gott der Herr.

Langsam und innig. Volksweise.



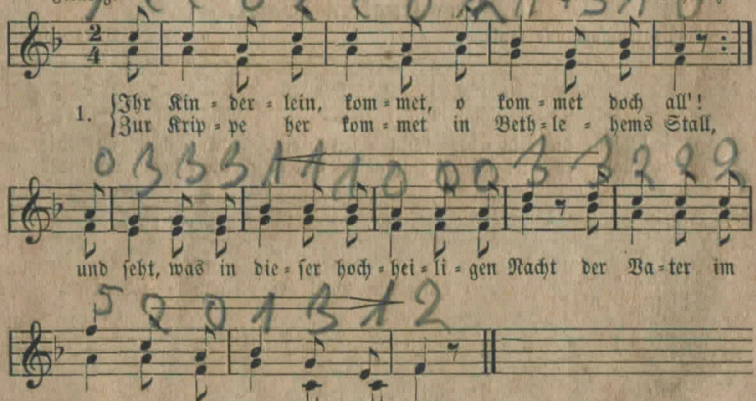
1. Weißt du, wie viel Ster=ne ste = hen an dem blau = en Him=mels=zelt?
Weißt du, wie viel Wol=ken ge = hen weit=hin ü = ber al = le Welt?
2. Weißt du, wie viel Mücklein spie=len in der hei = ßen Son=nen=glut?
wie viel Fischlein auch sich küh=len in der hel = len Was=ser=flut?
3. Weißt du, wie viel Kin = der frü = he steh'n aus ih = ren Bett=lein auf,
daß sie oh = ne Sorg' und Mü=he fröh = lich sind im Ta = ges=lauf?



W. Hey.

8. Die Kinder an der Krippe.

Freudig. J. A. P. Schulz.



2. O seht in der Krippe im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichtleins hell glänzendem Strahl in reinlichen Windeln das himmlische Kind, viel schöner und holder, als Engel es sind.

3. Da liegt es, ach, Kinder! auf Heu und auf Stroh, Maria und Joseph betrachten es froh; die redlichen Hirten knie'n betend davor, hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

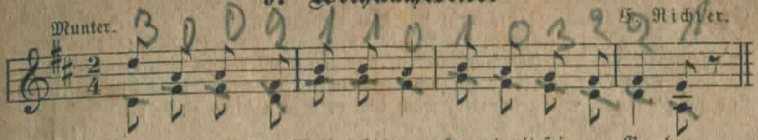
4. O betet: Du liebes, du göttliches Kind, was leidest du alles für unsere Sünd'! Ach, hier in der Krippe schon Armut und Not, am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod.

5. Was geben wir Kinder, was schenken wir dir, du bestes und liebstes der Kinder, dafür? Nichts willst du von Schätzen und Freuden der Welt, ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.

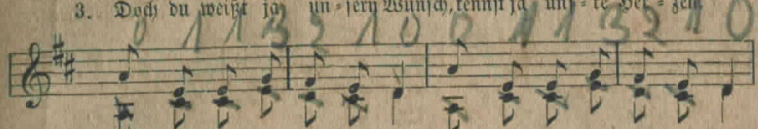
6. So nimm uns're Herzen zum Opfer denn hin! Wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn; und mache sie heilig und selig, wie deins, und mach' sie auf ewig mit deinem nur eins. Christoph v. Schmidt.

9. Weihnachtslied.

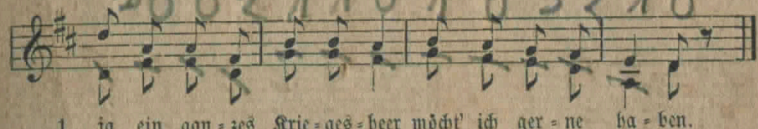
Munter. H. Richter.



1. Mor-gen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit sei-nen Ga-ben.
2. Bring' uns, lie-ber Weihnachtsmann, bring', auch morgen brin-ge
3. Doch du weißt ja un-sern Wunsch, kennst ja uns-re Her-zen



1. Trom-mel, Pfei-fen und Ge-wehr, Fahn' und Sä-bel und noch mehr,
2. Mus-ke-tier und Gre-na-dier, Zot-tel-bär und Pan-ther-tier,
3. Vä-der, Mu-ter und Ma-ma, auch so gar der Groß-pa-pa,

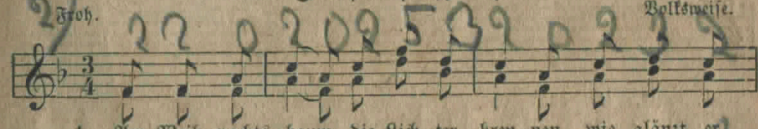


1. ja ein ganz-es Krie-ges-heer möcht' ich ger-ne ha-ben.
2. Roß und E-fel, Schaf und Stier, lau-ter schö-ne Din-ge.
3. al-le, al-le sind sie da, war-ten dein mit Schmerzen.

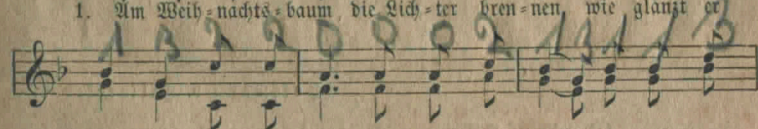
Hoffmann v. Fallersleben.

10. Weihnachtsspruch.

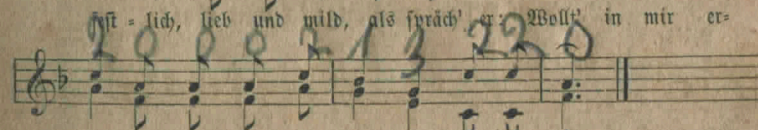
Froh. Volksweise.



1. Am Weih-nachts-baum die Lich-ter bren-nen, wie glänzt er



fest-lich, lieb und mild, als sprächt' er: Wollt' in mir er-



ken-nen ge-treu-er Hoff-nung stil-les Bild.

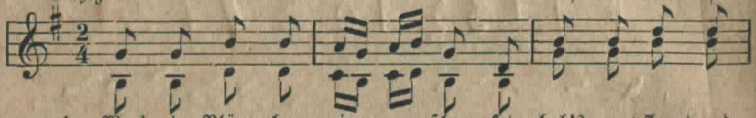
2. Die Kinder steh'n mit hellen Blicken, das Auge lacht, es lacht das Herz; o fröhlich', seliges Entzücken! die Alten schauen himmelwärts.
3. Zwei Engel sind hereingetreten, kein Auge hat sie kommen seh'n, sie geh'n zum Weihnachtstisch und beten, und wenden wieder sich und geh'n.

4. „Gesegnet seid ihr alten Leute, gesegnet sei du kleine Schar! wir bringen Gottes Segen heute dem braunen, wie dem weißen Haar.
5. Zu guten Menschen, die sich lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben, wir treten wieder in dies Haus!" —
6. Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen, unsichtbar jedes Menschen Blick sind sie gegangen, wie gekommen, doch Gottes Segen blieb zurück!

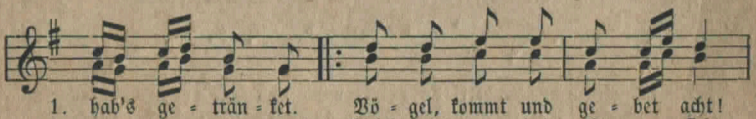
H. Kletke.

11. Das Kind und sein Blümchen.

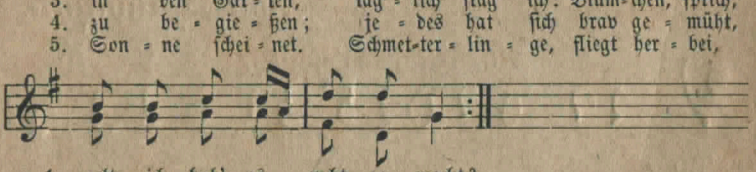
Mäßig. Nach einer Volksweise.



1. Ward ein Blüm=chen mir ge=schen=ket, hab's ge=pflanzt und
2. Son=ne, laß mein Blüm=chen sprie=ßen! Wol=ke, komm', es
3. Und ich kann es kaum er=war=ten, täg=lich geh' ich
4. Son=ne ließ mein Blüm=chen sprie=ßen, Wol=ke kam, es
5. Wie's vor lau=ter Freu=den wei=net! freut sich, daß die



1. hab's ge=trän=ket. Vö=gel, kommt und ge=bet acht!
2. zu be=gie=ßen! Nicht' em=por dein An=ge=sicht,
3. in den Gar=ten, täg=lich frag' ich: Blüm=chen, sprich,
4. zu be=gie=ßen; je=des hat sich brav ge=müht,
5. Son=ne schei=net. Schmet=ter=lin=ge, fliegt her=bei,

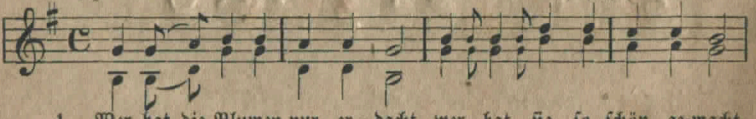


1. gelt, ich hab' es recht ge=macht?
2. lie=bes Blüm=chen, fürcht' dich nicht!
3. Blüm=chen, bist du bös' auf mich?
4. und mein lie=bes Blüm=chen blüht.
5. sagt ihm doch, wie schön es sei.

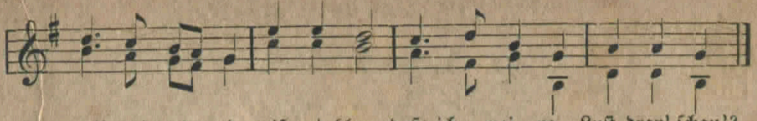
Hoffmann v. Fallersleben.

12. Der Blumen Zeugnis von Gott.

Mäßig. Schlesische Volksweise.



1. Wer hat die Blumen nur er=dacht, wer hat sie so schön ge=macht,
2. Wer hat im Gar=ten und im Feld sie so auf ein=mal hin=ge=stellt?
3. Wer ist's, der ih=nen al=len schafft in den Wur=zeln fri=schen Saft,
4. Wer ist's, der sie al=le ließ duf=ten auch so schön und süß,
5. Wer das ist und wer das kann und nicht mü=de wird dar=an?

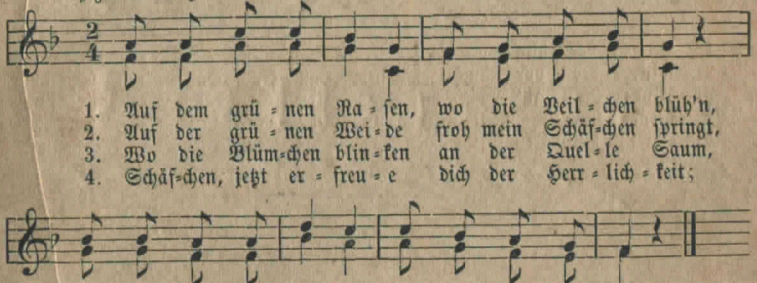


1. gelb und rot und weiß und blau, daß ich mei = ne Luſt dran' ſchau'?
2. Erſt war's doch ſo hart und kahl, blüht nun al = les auf ein = mal.
3. gießt den Mor=gen = tau hin = ein, ſchickt den hel = len Son = nen=ſchein?
4. daß die Men=ſchen groß und klein ſich in ih = rem Her = zen freu'n?
5. Das iſt Gott in ſei = ner Kraft, der die lie = ben Blu = men ſchafft.

W. Hey.

13. Das Schäfchen.

Mäßig und innig. E. Anſchütz.



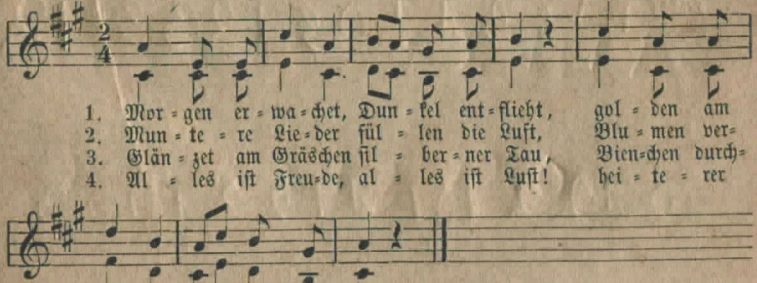
1. Auf dem grü = nen Ra = ſen, wo die Veil = chen blüh'n,
2. Auf der grü = nen Wei = de froh mein Schäf=chen ſpringt,
3. Wo die Blüm=chen blin = ken an der Quel = le Saum,
4. Schäf=chen, jetzt er = freu = e dich der Herr = lich = keit;

1. geht mein Schäf = chen gra = ſen in dem jun = gen Grün.
2. fühlt wie ich die Freu = de, die der Früh = ling bringt.
3. geht mein Schäf = chen trin = ken, ſchläft dann un = term Baum.
4. denn des Him = mels Bläu = e währt oft kur = ze Zeit.

E. Anſchütz.

14. Der Morgen.

Munter, doch nicht zu geſchwind. C. G. Hering.

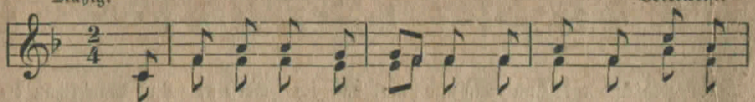


1. Mor = gen er = wa = chet, Dun = kel ent = flieht, gol = den am
2. Mun = te = re Lie = der fül = len die Luft, Blu = men ver=
3. Glän = zet am Gräschen ſil = ber = ner Tau, Bien=chen durch=
4. Al = les iſt Freu = de, al = les iſt Luſt! hei = te = rer

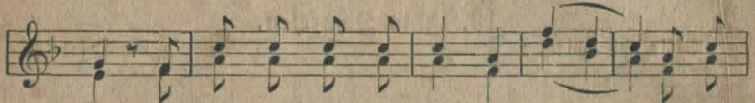
1. Him=mel Son = ne er = glüht.
2. brei = ten lieb = li = chen Duft.
3. zie = hen ſum = mend die Au'.
4. Sinn auch füllt mir die Bruſt. Beſſelt.

15. Ein Lied vom Monde.

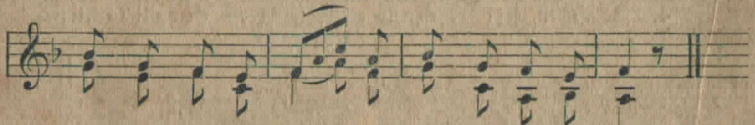
Mäßig. Volksweise.



1. Wer hat die schön-sten Schäf-chen? Die hat der gold'-ne
2. Er kommt am spä-ten A-bend, wenn al-les schla-fen
3. Dann wei-det er die Schäf-chen auf sei-ner grü-nen
4. Sie thun sich nichts zu Lei-de, hat eins das and'-re
5. Und soll ich dir eins brin-gen, so darfst du nie-mals



1. Mond, der hin-ter un-sern Bäu-men, Bäu-men am
2. will, her-vor aus sei-nem Hau-se, Hau-se am
3. Flur; denn all' die wei-ßen Ster-ne, Ster-ne sind
4. gern, und Schwe-stern sind und Brü-der, Brü-der da
5. schrei'n, mußt freund-lich wie die Schäf-chen, Schäf-chen und

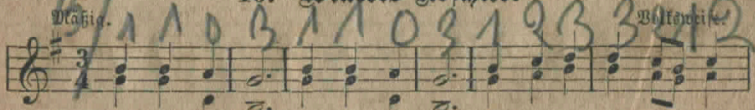


1. Him-mel drü-ben wohnt, am Him-mel drü-ben wohnt.
2. Him-mel leis' und still, am Him-mel leis' und still.
3. sei-ne Schäf-chen nur, sind sei-ne Schäf-chen nur.
4. dro-ben Stern an Stern, da dro-ben Stern an Stern.
5. wie ihr Schä-fer sein! und wie ihr Schä-fer sein!

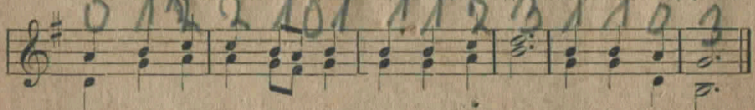
Hoffmann v. Fallersleben.

16. Winters Abschied.

Mäßig. Volksweise.



1. Win-ter, a-de! Scheiden thut weh'. A-ber dein Schei-den macht,
2. Win-ter, a-de! Scheiden thut weh'. Ger-ne ver-geß' ich dein,
3. Win-ter, a-de! Scheiden thut weh'. Gehst du nicht bald nach Haus,

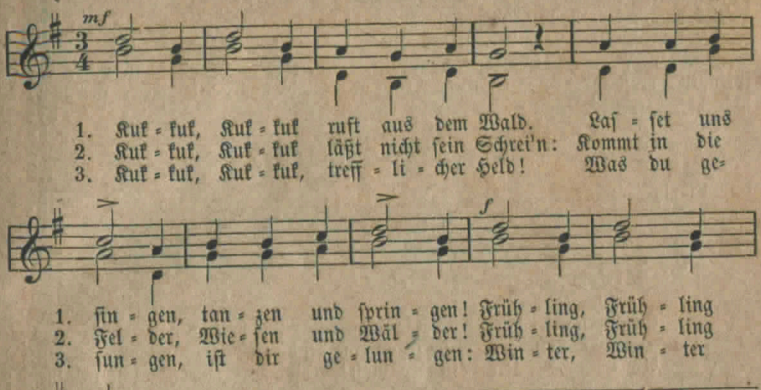


1. daß mir das Her-ze lacht. Win-ter, a-de! Schei-den thut weh'.
2. kannst im-mer fer-ne sein. Win-ter, a-de! Schei-den thut weh'.
3. lacht dich der Kuk-kuk aus. Win-ter, a-de! Schei-den thut weh'.

Hoffmann v. Fallersleben.

17. Frühlingsbotschaft.

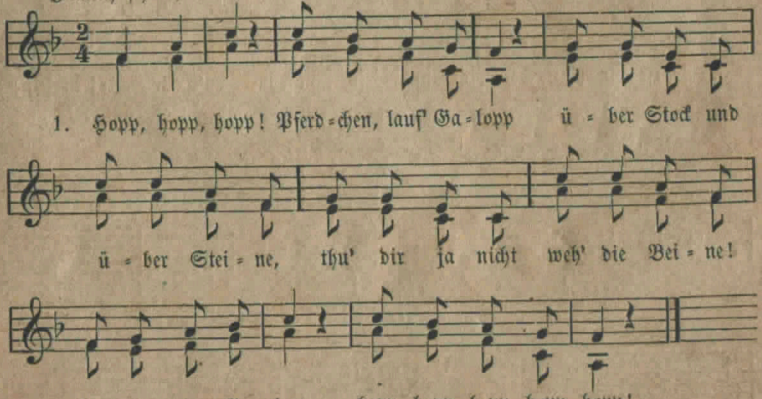
Heiter. Volksweise.



Hoffmann v. Fallersleben.

18. Das Steckenpferd.

Ziemlich schnell, munter. Volksweise.



2. Tipp, tipp, tapp! wirf mich ja nicht ab! Zähme deine wilden Triebe! Pferdchen, thu' mir das zu Liebe, wirf mich ja nicht ab! Tippti, tippti, tapp!

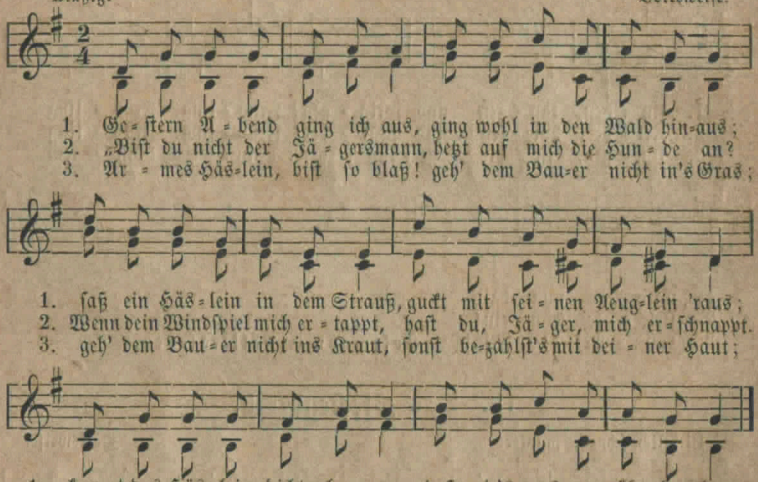
3. Pitschi, patsch! Klatsche, Peitsche, klatsch'! Mußt recht um die Ohren knallen! O, das kann mir sehr gefallen! Klatsche, Peitsche, klatsch'! Pitschi, pitschi, patsch!

4. Ha, ha, ha! Juch, nun sind wir da! Diener, Diener, liebe Mutter! Findet auch mein Pferdchen Futter? Juch, nun sind wir da! Ha-ha, ha-ha, ha!

5. Brr, Brr, he! Steh' nun, Pferdchen, steh'! Sollst schon heute weiter springen, muß dir nur erst Futter bringen. Steh' doch, Pferdchen, steh'! Brr, brr, brr, brr, he!

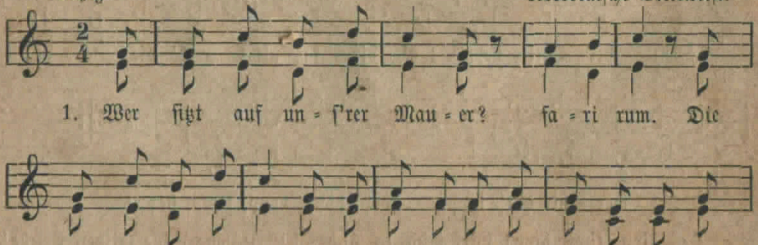
Carl Hahn.

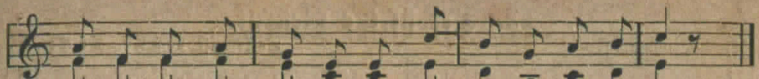
19. Jäger und Hase.



Vor 1575 bekannt.

20. Das Lauerkätzchen.



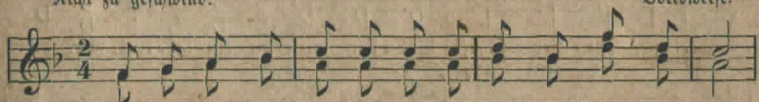


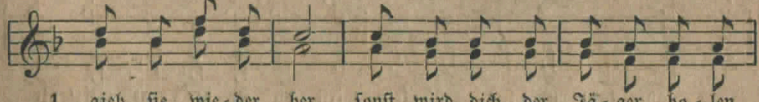
2. Nehmt euch in Acht, ihr Spätzchen! — farirum — es kommt das Mausekätzchen, — fari fara. — O Spätzelein, nehmt euch in acht vor'm Kätzelein! fari fara farum.
3. Die Katz' ist heimgegangen, — farirum, — sie hat den Spatz gefangen, — fari fara. — Drum Spätzelein, nehmt euch in acht vor'm Kätzelein! fari fara farum.
4. Was macht die Mausekatze, — farirum, — doch mit dem kleinen Spatze? — fari fara. — Das Spätzelein bringt sie zu ihren Kätzelein, fari fara farum.

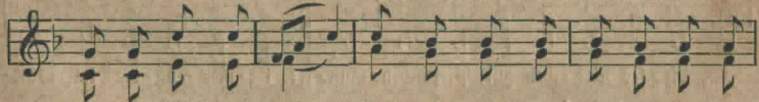
Hoffmann v. Fallersleben.

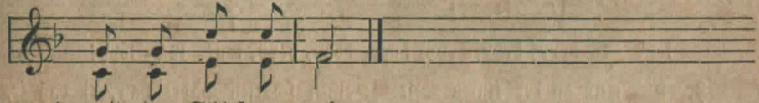
21. Der Gänsedieb.

Nicht zu geschwind. Volksweise.





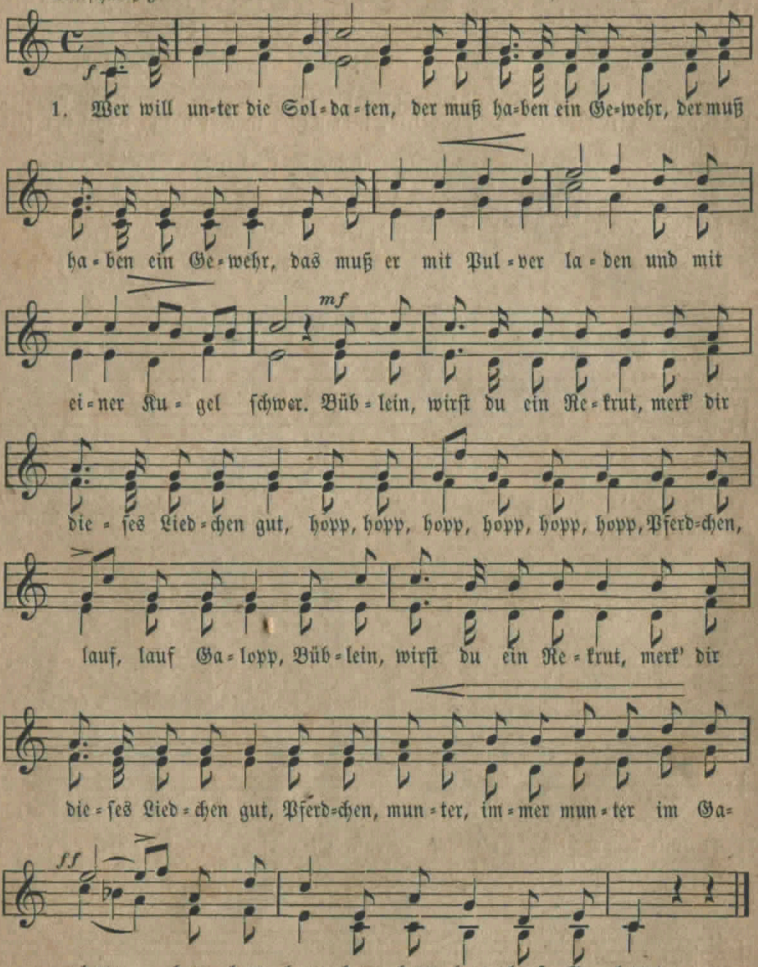




E. Anschütz.

22. Der kleine Rekrut.

Marschmäßig. Volksweise von Fr. Rücken.



2. Der muß an der linken Seite |: einen scharfen Säbel han, :| daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann. Büblein, wirst du ein Rekrut. ꝛc.

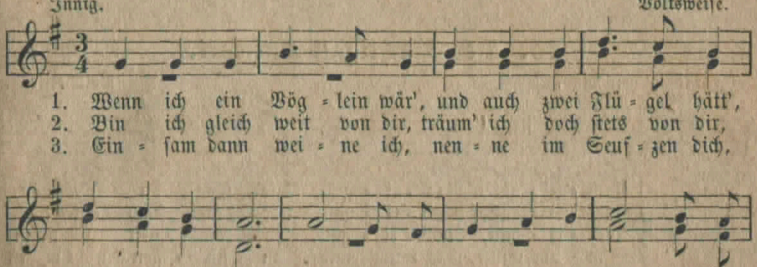
3. Einen Gaul zum Galoppieren |: und von Silber auch zwei Sporn, :| Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn. Büblein wirst du ein Rekrut. ꝛc.

4. Einen Schnurrbart an der Naſen, |: auf dem Kopfe einen Helm, :| ſonſt, wenn die Trompeten blaſen, iſt er nur ein armer Schelm. Büblein, wirſt du ein Rekrut. ꝛc.

5. Doch vor allem muß Courage |: haben jeder, jeder Held, :| ſonſt erreicht ihn die Blamage, zieht er ohne ſie ins Feld. Büblein, wirſt du ein Rekrut. ꝛc.

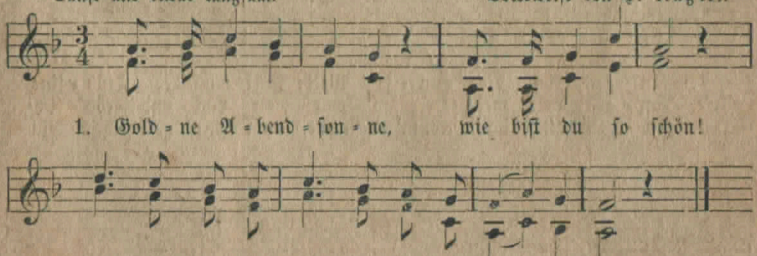
Fr. Güll.

23. Sehnſucht nach der Mutter.



Volkslied.

24. An die Abendſonne.



2. Abendglocken ſingen von der Türme Dach mit gewalt'gen Schwingen dir den Abſchied nach.

3. Und die Hände heben zum Gebet sich all', die Gebete schweben auf zum Glockenschall.

4. Seht, sie ist geschieden, läßt uns in der Nacht, doch wir sind im Frieden, der im Himmel wacht!

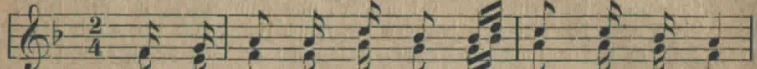
5. Du, o Gott der Wunder, der im Himmel wohnt, gehest nicht so unter, wie die Sonn', der Mond.

6. Wollest doch uns senden, Herr, dein ewig Licht, daß zu dir wir wenden unser Angesicht.

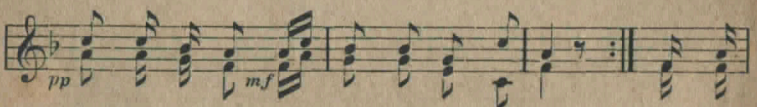
Barth.

25. Der Nachtigall Antwort.

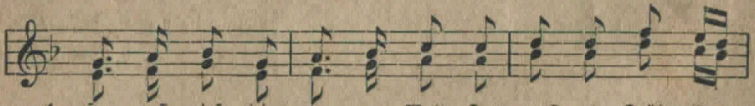
Mäßig geschwind. Volksweise.



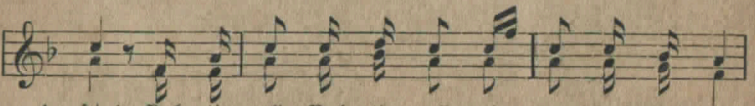
1. Nach = ti = gall, Nach = ti = gall, wie sangst du so schön,
   Nach = ti = gall, Nach = ti = gall, wie drang doch dein Lied,
2. Nach = ti = gall, Nach = ti = gall, was schwei = gest du nun?
   War = um willst, war = um willst du sin = gen nicht mehr?
3. Wenn der Mai, wenn der Mai, der lieb = li = che Mai,
   ist es mir, ist es mir so ei = gen ums Herz,



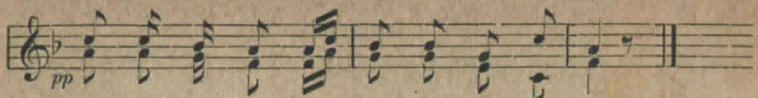
1. sangst du so schön vor al = len Vö = ge = lein! Wenn du
   drang doch dein Lied in je = des Herz hin = ein!
2. schwei=gest du nun? du sangst so kur = ze Zeit. Wenn du
   sin = gen nicht mehr? das thut mir herz = lich leid.
3. lieb = li = che Mai mit sei = nen Blu = men flieht, Wollt' ich
   ei = gen ums Herz, weiß nicht, wie mir ge = schieht.



1. san = gest, rief die gan = ze Welt: Jetzt muß es Früh = ling
2. san = gest, war mein Herz so voll von Lust und Fröh = lich=
3. sin = gen auch, ich könnt' es nicht, denn mir ge = lingt kein



1. sein! Nach = ti = gall, Nach = ti = gall, wie drang doch dein Lied,
2. keit. War = um willst, war = um willst du sin = gen nicht mehr?
3. Lied. Ja, mir ist, ja, mir ist so ei = gen ums Herz,

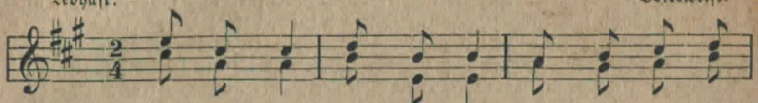


1. drang doch dein Lied in je = des Herz hin = ein!
2. sin = gen nicht mehr? das thut mir herz = lich leid.
3. ei = gen ums Herz, weiß nicht, wie mir ge = schieht!

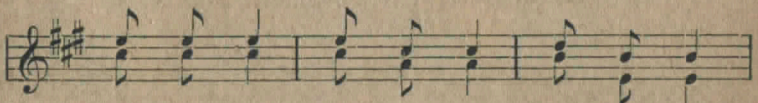
Hoffmann von Fallersleben.

26a. Alles neu macht der Mai.

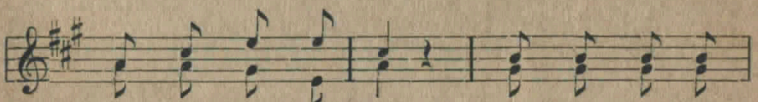
Lebhaft. Volksweise.



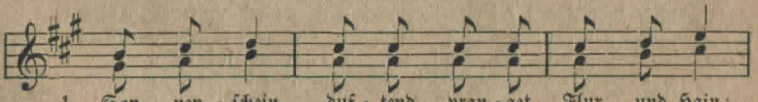
1. Al = les neu macht der Mai, macht die See = le
2. Wir durch = zieh'n Saa = ten grün, Hai = ne, die er=
3. Hier und dort, fort und fort, wo wir zie = hen,



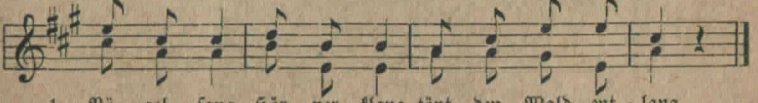
1. frisch und frei. Laßt das Haus! Kommt hin = aus!
2. göt = zend blüh'n, Wal = des = pracht, neu ge = macht
3. Ort für Ort, al = les freut sich der Zeit,



1. Win = det ei = nen Strauß! Rings er = glän = zet
2. nach des Win = ters Nacht. Dort im Schat = ten
3. die ver = schönt, er = neut. Wie = der = schein der



1. Son = nen = schein, duf = tend pran = get Flur und Hain;
2. an dem Quell rie = selnd mun = ter, sil = ber = hell,
3. Schö = pfung blüht uns er = neu = end im Ge = müt,



1. Vö = gel = sang, Hör = ner = klang tönt den Wald ent = lang.
2. klein und groß ruht im Moos wie im wei = chen Schoß.
3. al = les neu, frisch und frei macht der hol = de Mai.

H. A. v. Kamp (1796—1867).

26 b. Turnerlied.

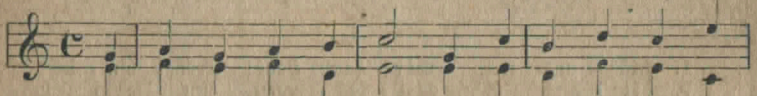
(Nach der vorigen Melodie.)

1. Turner zieh'n froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün; Wanderfahrt, streng und hart, das ist Turnerart! Turnersinn ist wohlbestellt, Turnern Wandern wohlgefällt: Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!
2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell'; wandelt hin zum Sammelort, und dann zieh'n die Turner fort: Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!
3. Arm in Arm, sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm; weit und breit zieh'n wir heut' bis zur Abendzeit; und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh': Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!
4. Sturmessaus, Wetterbraus hält den Turner nicht zu Haus; frischer Mut wallt im Blut, däucht ihm Alles gut; singt 'nen lust'gen Turnersang, bleibet froh sein Lebenlang: Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

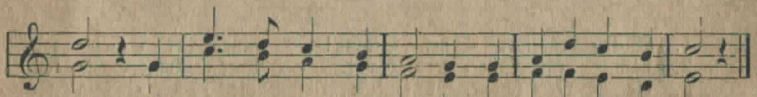
H. F. Maßmann.

27. Morgenlied in der schönern Jahreszeit.

Nicht zu langsam. Scholinus.



1. Er = wacht von sü = ßem Schlum = mer, ge = stärkt durch sanf = te
2. Du bist es, der dem Mü = den, dem Schwachen Kraft ge=
3. Nun streust du Lust und Se = gen auf al = les, was wir
4. O Gott, wie glänzt im Tau = e so schön die Mor = gen=

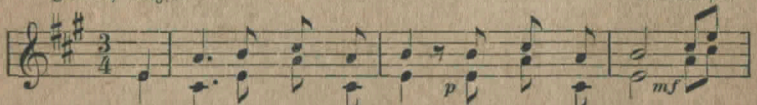


1. Ruh', jauchzt, Va = ter, frei von Kummer, Preis un=ser Herz dir zu.
2. schenkt! Du sprach=est: Schlaft in Frie=den, er = wa=chet un = ge = kränkt!
3. seh'n; wir seh'n sich al = les re = gen und al=les neu er = steh'n.
4. flur! Die Welt, so weit ich schau=e, zeigt dei=ner Gü = te Spur.

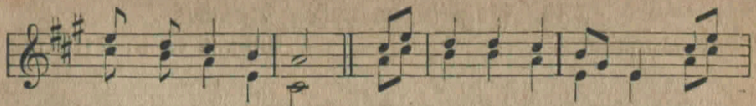
J. J. Lavater.

28. Abendlied.

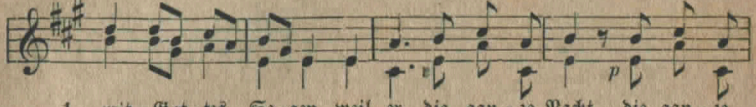
Ziemlich langsam. Volksweise.



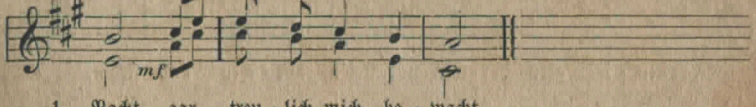
1. Bald ist es wie = der Nacht, ja wie = der Nacht, mein
2. Da schlaf' ich fröh = lich ein, ja fröh = lich ein, gar
3. Und wird's dann wie = der hell, ja wie = der hell, da



1. Bett = lein iſt ge = macht; drein will ich mich le = gen wohl
2. ſi = cher kann ich ſein; vom Him = mel ge = ſchwin = de kommen
3. wek = ken ſie mich ſchnell; da ſpring' ich ſo mun = ter vom



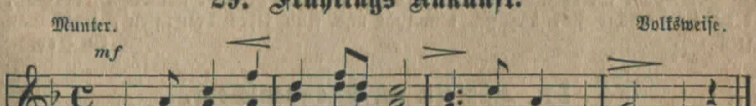
1. mit Got = tes Se = gen, weil er die gan = ze Nacht, die gan = ze
2. En = ge = lein lin = de und dek = ken ſtill mich zu, ja ſtill mich
3. Bett = lein hin = un = ter. Hab' Dank, Gott Va = ter du! Gott Va = ter



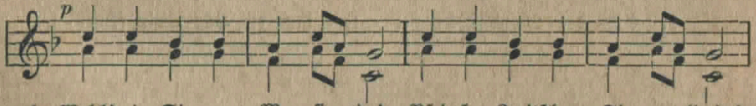
1. Nacht gar treu = lich mich be = wacht.
2. zu, und ſchüt = zen mei = ne Ruh'.
3. du! ihr Eng = lein auch da = zu! Wilhelm Hey.

29. Frühlings Ankunft.

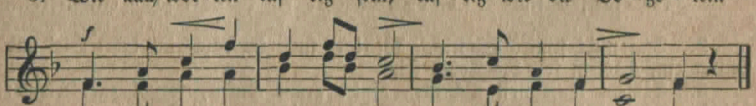
Munter. Volksweiſe.



1. Al = le Vö = gel ſind ſchon da, al = le Vö = gel, al = le!
2. Wie ſie al = le lu = ſtig ſind, flink und froh ſich re = gen!
3. Was ſie uns ver = kün = det nun, neh = men wir zu Her = zen:



1. Welch' ein Sin = gen, Mu = ſi = cier'n, Pfei = fen, Zwitſchern, Ti = re = lier'n!
2. Am = ſel, Droſ = ſel, Fink und Staar und die gan = ze Vo = gel = ſchar
3. Wir auch wol = len luſ = tig ſein, luſ = tig wie die Vö = ge = lein

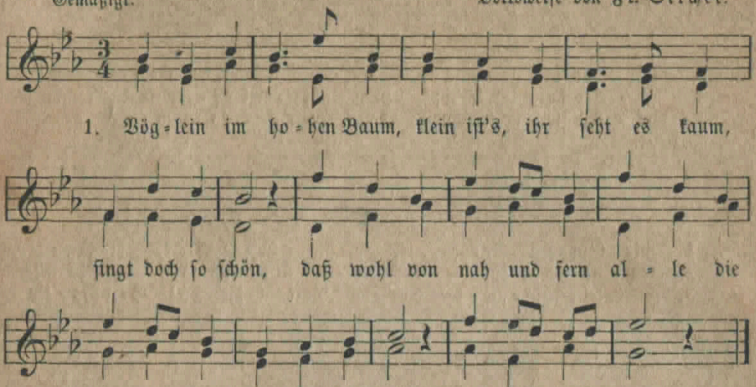


1. Früh = ling will nun ein = marſchier'n, kommt mit Sang und Schal = le.
2. wün = ſchet dir ein fro = hes Jahr, lau = ter Heil und Se = gen.
3. hier und dort, feld = aus, feld = ein ſin = gen, ſprin = gen, ſcher = zen.

Hoffmann v. Fallersleben.

30. Vöglein im hohen Baum.

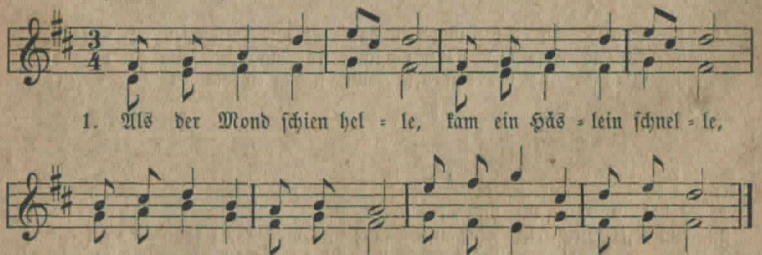
Gemäßigt. Volksweise von Fr. Silcher.



2. Blümlein im Wiesengrund blühen so lieb und bunt, tausend zugleich. Wenn ihr vorüber geht, wenn ihr die Farben seht, freuet ihr euch, freuet ihr euch.
3. Wässerlein fließt so fort immer von Ort zu Ort wieder ins Thal; dürstet nun Mensch und Vieh, kommen zum Bächlein sie, trinken zumal, trinken zumal.
4. Habt ihr es auch bedacht, wer hat so schön gemacht alle die Drei? Gott, der Herr, machte sie, daß sich nun spät und früh jedes dran freu', jedes dran freu'. W. Hey.

31. Häslein im Mondenschein.

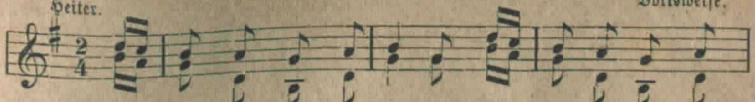
Nicht zu schnell. (C.) Gäbler.



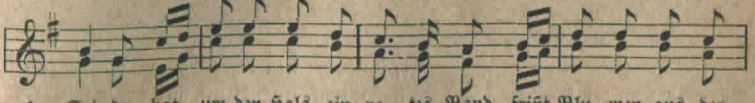
2. Traf nicht flinkes Häslein. Weh! er sucht im Täschlein, ladet Blei und Pulver ein, Häslein soll des Todes sein.
3. Häslein läuft voll Schrecken hinter grüne Hecken, spricht zum Mond: Lösch' aus dein Licht, daß mich sieht der Jäger nicht.
4. Und der Mond, der helle, zog die Wolken schnelle, groß und klein vor sein Gesicht: wurd' zur Finsternis das Licht.
5. Häslein ging zur Ruhe, zog aus Rock und Schuhe, legte sich aufs weiche Moos, schlief wie auf der Mutter Schoß. C. W. Rüdiger.

32. Lieb' Schäfchen.

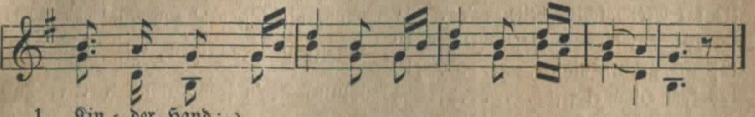
Heiter. Volksweise.



1. Das Schäf = chen auf der Wei = de hat Wol = le weich wie
2. Das Schäf = chen kann gut sprin = gen; am Hals die Schel = len=
3. Bä, bä schreit es vor Freu = de, thut kei = nem was zu



1. Sei = de, hat um den Hals ein ro = tes Band, frißt Blu = men aus der
2. klin = gen; die Mutter bing mit eig'=ner Hand die Schel = len an ein
3. Lei = de, es ist so sanft, es ist so fromm, komm, laß dich strei = cheln,

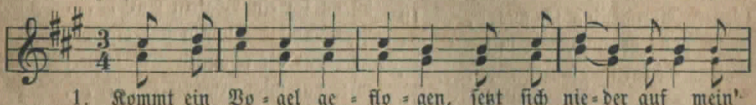


1. Kin = der Hand;
2. ro = tes Band. } lieb' Schäfchen, lieb' Schäfchen, lieb' Schäf = chen!
3. Schäfchen komm;

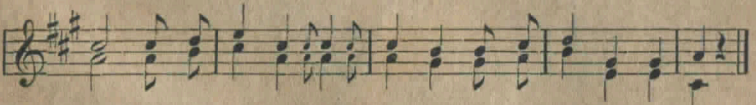
C. Hahn.

33. Der Briefbote.

Mäßig. (G.) Volksweise.



1. Kommt ein Vo = gel ge = flo = gen, setzt sich nie = der auf mein'
2. Ach, so fern ist die Hei = mat, und so fremd bin ich
3. Hab' mich all' = weil ver = trös = tet auf die Som = mer=
4. Lie = ber Vo = gel, flieg' wei = ter, nimm ein'n Gruß mit und ein'n



1. Fuß, hat ein Brief=chen im Schna=bel, brin=get freund=li = chen Gruß.
2. hier, und es fragt hier kein Bru = der, kei = ne Schwester nach mir!
3. zeit; und der Som=mer ist kom = men und ich bin noch so weit.
4. Kuß! Denn ich kann dich nicht be=glei = ten, weil ich hier blei = ben muß.

Nach einem Volksliede.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

	Nr.
Alle Jahre wieder kommt . . .	3
Alles neu macht der Mai	26a
Alle Vögel sind schon da	29
Als der Mond schien helle . . .	31
Am Weihnachtsbaum die Lichter .	10
Auf dem grünen Rasen.	13
Aus dem Himmel ferne.	4
Bald ist es wieder Nacht	28
Das Schäfchen auf der Weide . .	32
Erwacht vom süßen Schlummer .	27
Fuchs, du hast die Gans gestohlen	21
Gestern Abend ging ich aus. . .	19
Gold'ne Abendsonne, wie bist . .	24
Gottes Sternlein glänzen	5
Hopp, hopp, hopp	18
Ihr Kinderlein, kommet	8
Kommt ein Vogel geflogen . . .	33
Kuckuk, Kuckuk ruft aus dem Wald	17
Morgen erwachet	14
Morgen kommt der Weinachtsmann	9
Müde bin ich, geh' zur Ruh' . .	2
Nachtigall, Nachtigall, wie sangst	25
Turner zieh'n froh dahin	26b
Vöglein im hohen Baum	30
Ward ein Blümchen mir geschenket	11
Weißt du, wie viel Sternlein steh'n	7
Wenn die Kinder schlafen ein . .	6
Wenn ich ein Vöglein wär' . . .	23
Wer hat die Blumen nur erdacht.	12
Wer hat die schönsten Schäfchen .	15
Wer hat mich geweckt	1
Wer sitzt auf unsrer Mauer . . .	20
Wer will unter die Soldaten . .	22
Winter, ade	16

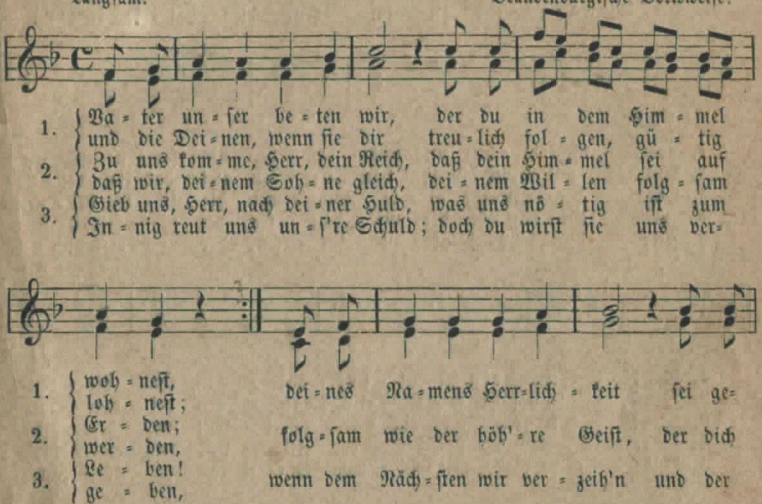
Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

II. Abteilung.

(Mittelstufe.)

1. (34.)*) Das Gebet des Herrn.

Langsam. Brandenburgische Volksweise.



4. In Versuchung führ' uns nicht, laß uns niemals unterliegen! Gieb die Kraft, die uns gebricht, böse Lüste zu besiegen: Vater, steh' uns gnädig bei, mach' uns aller Fehler frei!

5. Ach, des Uebels, Gott, ist viel, das uns hier auf Erden drücket; doch du steckst der Not ein Ziel, schickst den Tod, der uns entrücket aus dem Elend dieser Zeit in das Reich der Ewigkeit.

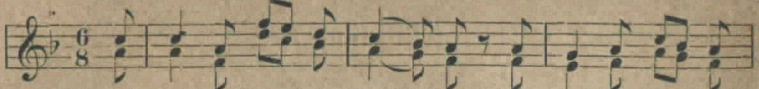
6. Wer mit fester Zuversicht, glaubensvoll in Jesu Namen diese sieben Bitten spricht, kann mit Freuden sagen: Amen! Amen, ja, es wird gescheh'n, was wir so von Gott erfleh'n!

Aus „Lieder zur öffentlichen und häuslichen Andacht. Prag, 1783."

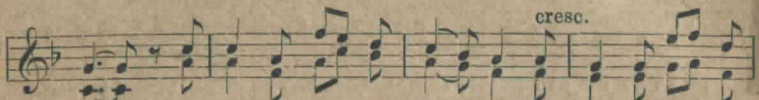
*) Die erste Zahl ist die Heftnummer; die zweite in Parenthese bezieht sich auf die Gesammtausgabe

2. (35.) Ermunterung.

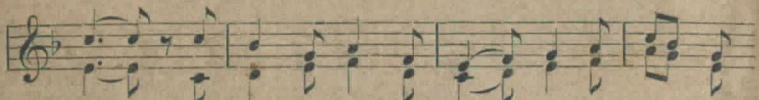
Langsam. Karl Gläser.



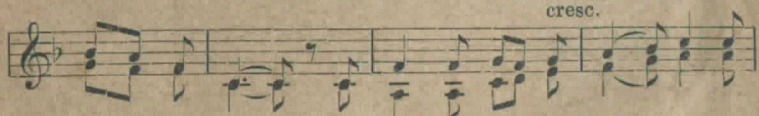
1. Was willst du dich be = trü = ben? Der al = te Gott lebt
2. Er weiß um dei = ne Schmer = zen, er weiß um dei = ne
3. Auf! wirf dein schlech = tes Grä = men, dein eit = les Sor = gen
4. Mag al = les sin = ken, wan = ken, dies Ei = ne blei = bet
5. Dies wa = ge fest zu saf = sen, dies hal = te treu und



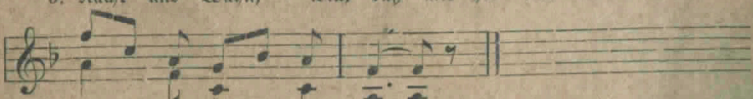
1. noch, nicht hü = ben und nicht drü = ben, nicht fer = ne und nicht
2. Lust, und willst du ihn von Her = zen, gleich hat ihn dei = ne
3. weg! ver = scheu = che al = le Sche = men, die ir = ren dei = nen
4. fest, Ge = dan = ke der Ge = dan = ken, der nim = mer sin = ken
5. fest: den schwö = re nie zu laf = sen, der nim = mer dich ver =



1. hoch! Sein Sein ist al = lent = hal = ben, sein Lie = ben
2. Brust, gleich fällt wie Früh = lings = re = gen bei war = mem
3. Weg! Du sollst im Lich = te schrei = ten, und der dich
4. läßt: das gro = ße Licht der Zei = ten, dein Hei = land
5. läßt; der dich mit sei = nem Blu = te er = lös't aus



1. klingt durch's All in höch = ster En = gel Psal = men, in
2. Son = nen = schein sein sü = ßer Gna = den = se = gen dir
3. frei ge = macht, das gro = ße Licht der Zei = ten schloß
4. Je = sus Christ, wird Strah = len um dich sprei = ten, wo
5. Nacht und Wahn, will, daß mit hel = lem Mu = te du

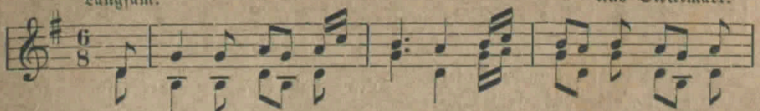


1. klein = ster Vög = lein Schall.
2. voll ins Herz hin = ein.
3. e = wig dei = ne Nacht.
4. al = les fin = ster ist.
5. wan = delst dei = ne Bahn.

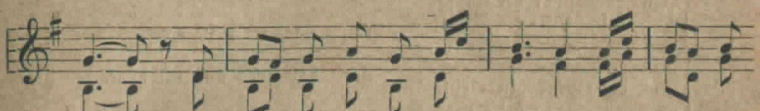
E. M. Arndt.

3. (36.) Geistliches Lied.

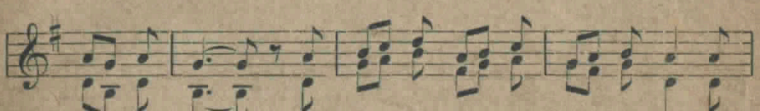
Langsam. Aus Steiermark.



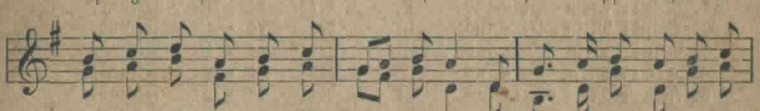
Zu mei-nem lieb-sten Je-su heb' ich zu sin-gen



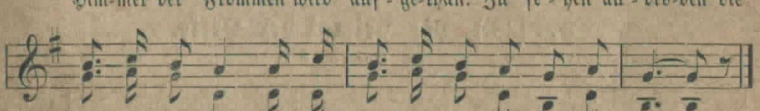
an, der mich so schmerzlich er-lö-set, den Him-mel



auf-ge-than. So bit-tet, be-tet, klo-pfet an, der



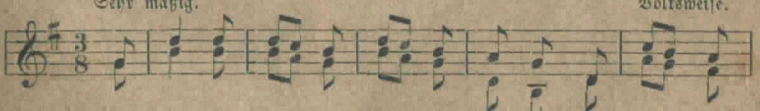
Him-mel der Frommen wird auf-ge-than. Zu se-hen all-dro-ben die



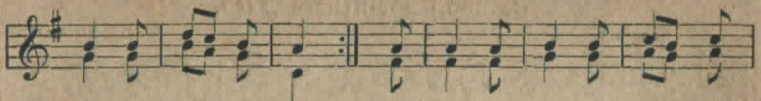
En-ge-lein schön, wer-det ihr in den Him-mel ein-geh'n!

4. (37.) Der beste Freund.

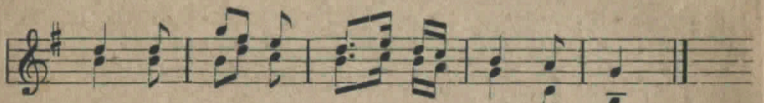
Sehr mäßig. Volksweise.



1. Der be-ste Freund ist in dem Him-mel, auf Er-den
denn bei dem sal-schen Welt-ge-tüm-mel steht Red-lich-
2. Die Men-schen sind wie ei-ne Wie-ge; mein Je-sus
Und ob ich auch dar-nie-der lie-ge, mich sei-ne
3. Er ließ sich sel-ber für mich tö-ten, ver-goß für
steht mir noch bei in al-len Nö-ten und spricht für
4. Mein Freund, der mir sein Her-ze gie-bet; mein Freund, der
mein Freund, der mich be-stän-dig lie-bet; mein Freund, bis
5. Be-hal-te, Welt, dir dei-ne Freun-de, sie sind doch
und hätt' ich hun-dert-tau-send Fein-de, so krüm-men



1. sind nicht Freun-de viel: D'rum hab' ich's im-mer so ge-
2. keit oft auf dem Spiel. D'rum hab' ich's im-mer so ge-
3. sie-het fel-sen-fest. D'rum hab' ich's im-mer so ge-
4. Treu' doch nicht ver-läßt. Ach, hab' ich's nun nicht recht ge-
5. mich sein teu-res Blut, Hier im-mer Freund und nim-mer
mei-ne Sün-den gut.
mein und ich bin sein;
in das Grab hin-ein.
gar zu wan-del-bar;
sie mir nicht ein Haar.

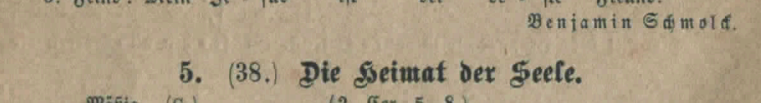


1. meint: Mein Je-sus ist der be-ste Freund.
2. meint: Mein Je-sus ist der be-ste Freund.
3. meint: Mein Je-sus ist der be-ste Freund.
4. meint? Mein Je-sus ist der be-ste Freund.
5. Feind: Mein Je-sus ist der be-ste Freund.

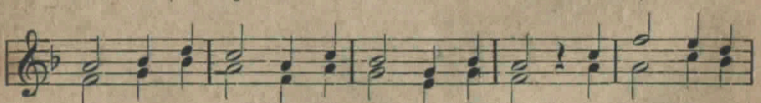
Benjamin Schmolck.

5. (38.) Die Heimat der Seele.

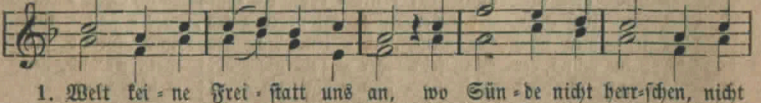
Mäßig. (G.) (2. Cor. 5, 8.)



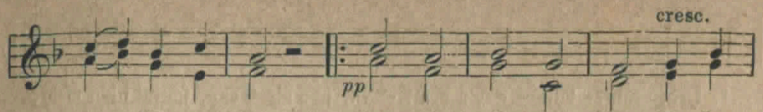
1. Wo fin-det die See-le die Hei-mat die Ruh'? wer
2. Ver-laf-fet die Er-de, die Hei-mat zu seh'n, die
3. Wie se-lig die Ru-he bei Je-su im Licht! Tod,



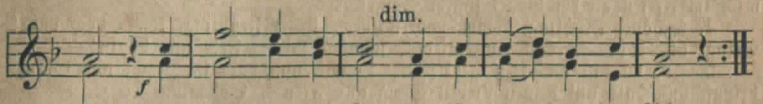
1. deckt sie mit schüt-zen-den Fit-ti-gen zu? ach, bie-tet die
2. Hei-mat der See-le, so herr-lich, so schön. Je-ru-fa-lem
3. Sün-de und Schmerzen, die kennt man dort nicht; das Rau-schen der



1. Welt kei-ne Frei-ſtatt uns an, wo Sün-de nicht herr-ſchen, nicht
2. dro-ben, von Gol-de er-baut, iſt die-ſes die Hei-mat der
3. Har-fen, der lieb-li-che Klang be-will-kommt die See-le mit



1. an = fech = ten kann? Nein, nein, nein, nein, hier ist sie
2. See = le, der Braut? Ja, ja, ja, ja, die = ses al=
3. sü = ßem Ge = sang. Ruh', Ruh', Ruh', Ruh', himm = li = sche

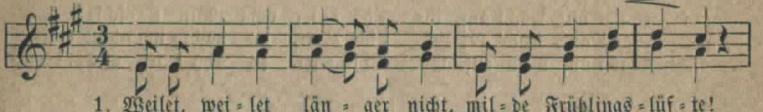


1. nicht, die Hei = mat der See = le ist dro = ben im Licht.
2. lein kann Ruh = platz und Hei = mat der See = le nur sein.
3. Ruh' im Scho = ße des Mitt=lers, ich ei = le dir zu. (—)

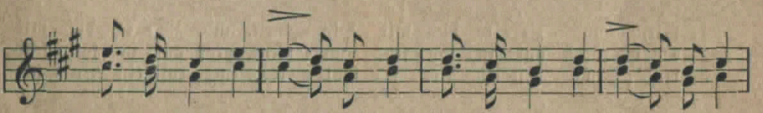
(Text und Mel. nach einem englischen Liede: Midst pleasures and palaces etc.)

6. (39.) Sehnsucht nach dem Frühlinge.

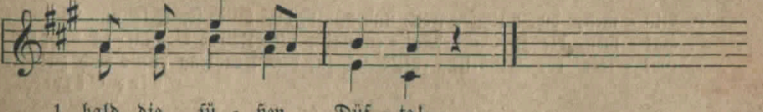
Nicht zu geschwind. Schlesisch.



1. Weilet, wei = let län = ger nicht, mil = de Frühlings = lüf = te!
2. Wälder star = ren, Flüs = se steh'n, Flu = ren schlummern sü = ße,
3. Weilet, wei = let län = ger nicht, mil = de Frühlings = lüf = te!



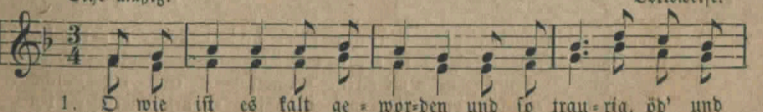
1. Weg das rau = he Win = ter=kleid, spen=de, hol = de Mai = en=zeit,
2. und die jun = ge Saat ver = steckt ängstlich sich, der Frost be = deckt
3. scheucht der Flu=ren blen = dend Weiß, sprengt der Flu = ten star = res Eis



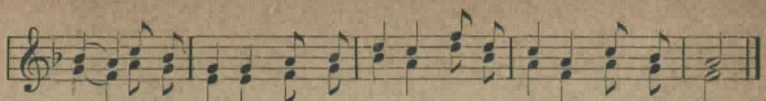
1. bald die sü = ßen Düf = te!
2. Blu = men = beet und Wie = se.
3. und der Blu = men Grüf = te!

7. (40.) Sehnsucht nach dem Frühling.

Sehr mäßig. Volksweise.



1. O wie ist es kalt ge = wor=den und so trau = rig, öd' und



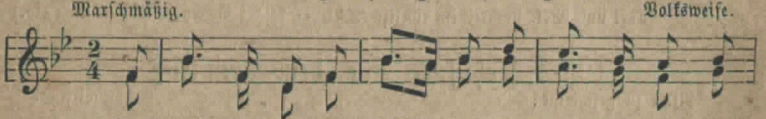
1. leer; - rau-he Winde weh'n von Norden, und die Sonne scheint nicht mehr.

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte seh'n ein grünes Thal, möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl!
3. Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang!
4. Schöner Frühling, komm doch wieder, lieber Frühling, komm doch bald! Bring' uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald!
5. Ja, du bist uns treu geblieben, kommst nun bald in Pracht und Glanz, bringst nun bald all' deinen Lieben Sang und Freude, Spiel und Tanz.

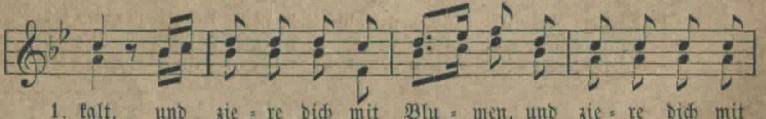
H. A. Hoffmann v. Fallersleben.

8. (41.) Frühlingsmahnung.

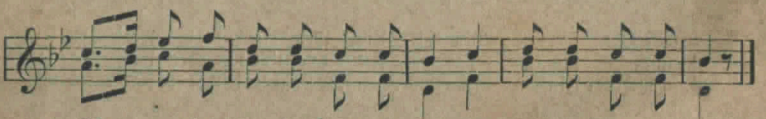
Marschmäßig. Volksweise.



1. Wacht auf, wacht auf, ihr Thä - ler vom Win - ter - schlaf so
2. Wach' auf, wach' auf zum Lich - te, du nacht - um - hüll - te
3. Wacht auf, wacht auf, ihr Schlä - fer, zu Tha - ten aus der



1. kalt, und zie - re dich mit Blu - men, und zie - re dich mit
2. Saat, sproß auf in tau - send Hal - men, sproß auf in tau - send
3. Ruh'; euch ruft ein Bo - te Got - tes, euch ruft ein Bo - te

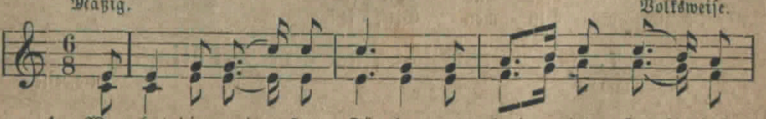


1. Blu - men, du Wie - se, Feld und Wald, du Wie - se, Feld und Wald.
2. Hal - men, die Zeit der Mai - en naht, die Zeit der Mai - en naht!
3. Got - tes, der Früh - ling ruft's euch zu, der Frühling ruft's euch zu!

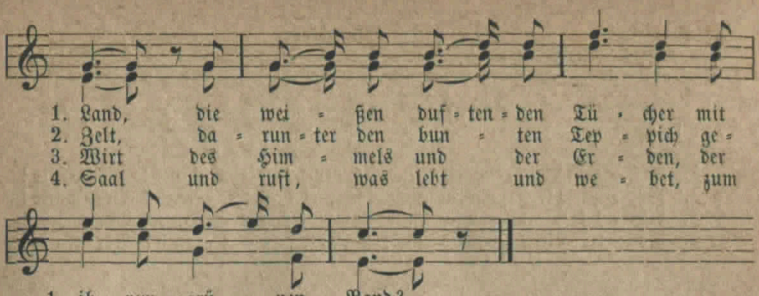
Guido Görres.

9. (42.) Das Frühlingsmahl.

Mäßig. Volksweise.



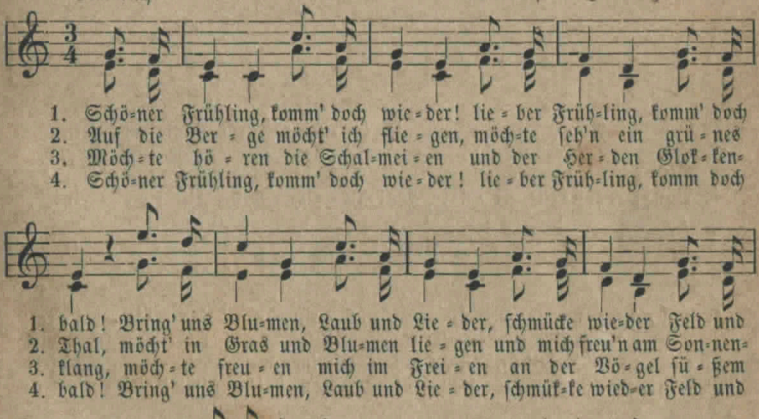
1. Wer hat die wei - ßen Tü - cher ge - brei - tet ü - ber das
2. Und hat da - rü - ber ge - zo - gen das ho - he, blau - e
3. Er ist es selbst ge - we - sen, der gu - te, rei - che
4. Er hat ge - deckt die Ti - sche in sei - nem wei - ten



W. Müller.

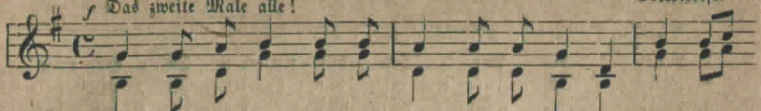
10. (43.) Sehnsucht nach dem Frühling.

Gemütlich. Volksweise v. J. A. Federer.

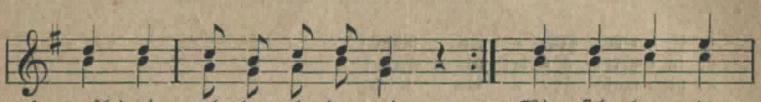


Hoffmann v. Fallersleben.

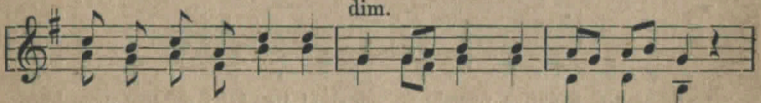
Munter. **11.** (44.) **Maifest.** Volksweise.



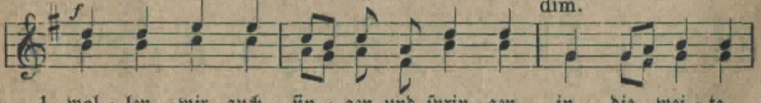
1. Rüh - ret die Trommeln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts!
2. Rüh - ret die Trommeln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts!
3. Rüh - ret die Trommeln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts!
4. Rüh - ret die Trommeln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts!



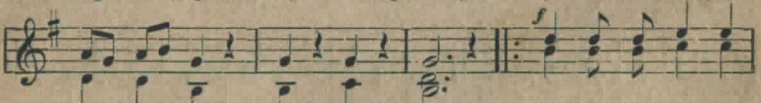
1. marsch! vi - val - le - ral - le - ra! Wie sich heu - te
2. marsch! vi - val - le - ral - le - ra! Sei ge - grüßt du
3. marsch! vi - val - le - ral - le - ra! Sei ge - grüßt, du
4. marsch! vi - val - le - ral - le - ra! Mit uns freut euch!



1. froh die Vö - gel schwingen mit Ge - sang durch Wald und Feld,
2. grü - ne Ber-ges - hal - de und du bunt - be - blüm - tes Thal!
3. heit'-rer blau - er Him-mel, und du mil - der Son - nen - glanz!
4. Bäu - me, säu - selt al - le! Mai - en - glöck - chen, klin - get drein!

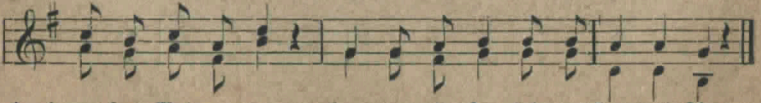


1. wol - len wir auch sin - gen und sprin - gen in die wei - te
2. Ihr be - laub - ten Bäum' in dem Wal - de, seid ge - grüßt viel
3. fro - hes Le - ben, re - ges Ge - wim - mel, Blä - ter - säu - sel,
4. Vög - lein singt mit freu - di - gem Schal - le, stimmt in un - sern



1. grü - ne Welt. Marsch! marsch! marsch!
2. tau - send - mal! Marsch! marsch! marsch!
3. Hal - men - tanz! Marsch! marsch! marsch!
4. Ju - bel ein! Marsch! marsch! marsch!

Hei - sa! wir hal - ten

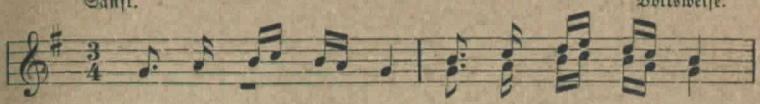


1—4. un - sern Mai - en - gang heu - te mit Ju - bel - ge - sang und Klang.

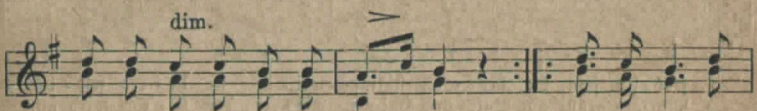
Hoffmann v. Fallersleben.

12. (45.) Frühlingsabend.

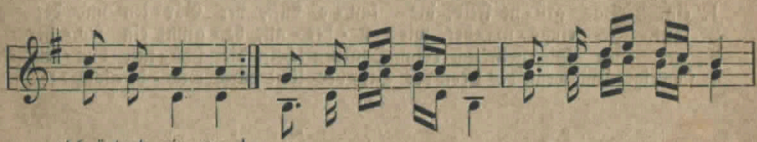
Sanft. Volksweise.



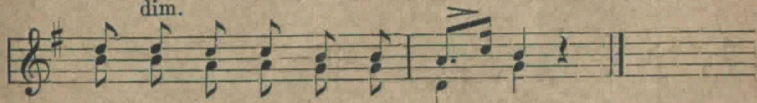
1. Was kann schö = ner sein, was kann mehr er = freu'n,
   Wenn der Blüm = lein Duft rings er = füllt die Luft,
2. Dann geht man hin = aus, läßt zu = rück das Haus,
   hört den sü = ßen Schall von der Nach = ti = gall
3. Sinkt die Nacht, als = dann ge = het je = der = mann
   weil des Him = mels Zelt bes = ser ihm ge = fällt,



1. als ein A = bend in dem Len = zen! wenn die Vög = lein
   und die A = bend = wol = ken glän = zen! und am See die
2. setzt sich auf den wei = chen Ra = sen; Auch der Frö = sche
   und der Hir = ten Flö = te bla = sen. schal = len aus dem
3. un = gern aus der Freun = de Mit = te, Doch die Zeit ist
   als sein Dach und sei = ne Hüt = te.— und der Mond her=



1. brü = tend gir = ren, wenn die Bie = ne = lein mit dem Ho = nig = seim
   Mücken schwirren;
2. Lenz = ge = sän = ge fröh = lich ist ihr Mut, auf = ge = taut ihr Blut
   Schilf die Men = ge;
3. hin = ge = flo = gen, sammt den Ster = ne = lein, wel = che, groß und klein,
   auf = ge = zo = gen

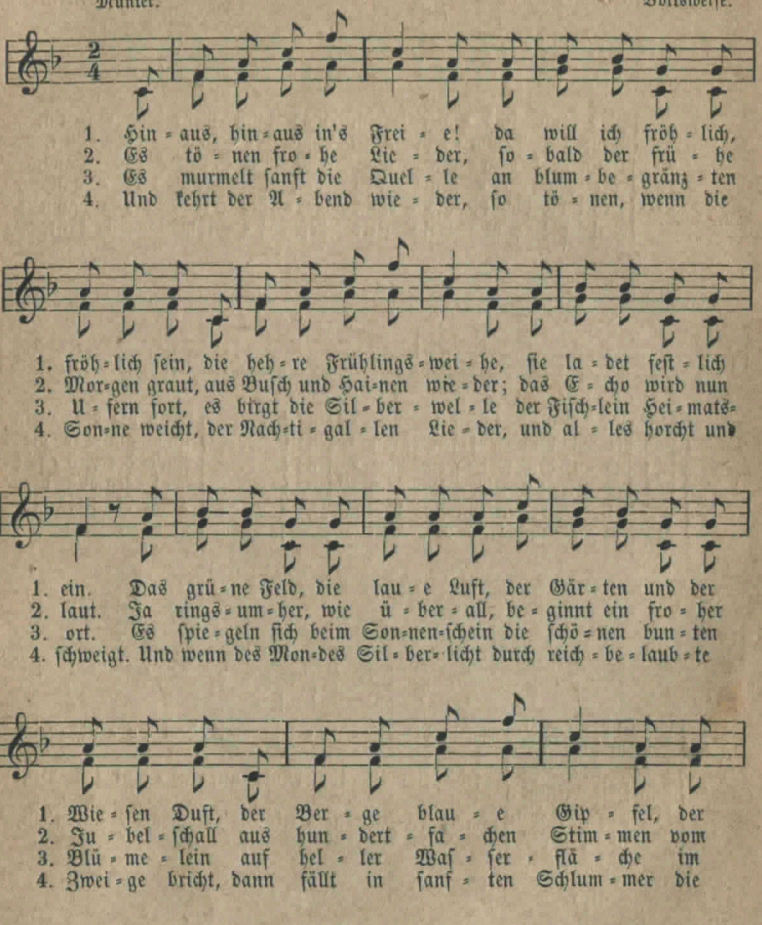


1. süß be = schwert nach Hau = se ir = ren.
2. nach des lan = gen Win = ters Stren = ge.
3. glän = zen an dem Him = mels = bo = gen.

Joachim August Christian Zarnack.

13. (46.) Der Frühling.

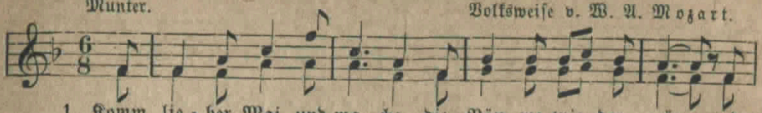
Munter. Volksweise.



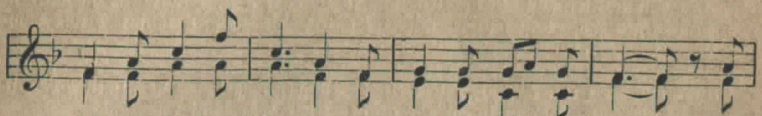
A. Balthasar.

14. (47.) An den Mai.

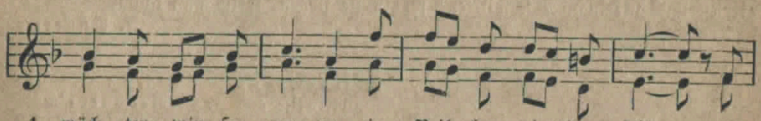
Munter. Volksweise v. W. A. Mozart.



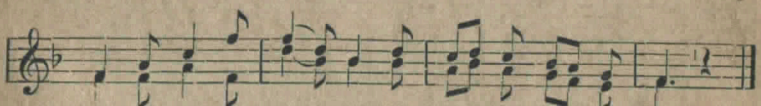
1. Komm, lie = ber Mai, und ma = che die Bäu = me wie = der grün, und
2. Komm, mach' es bald ge = lin = der, daß al = les wie = der blüht! dann



1. laß uns an dem Ba = che die klei = nen Veil = chen blüh'n. Wie
2. wird das Fleh'n der Kin = der ein lau = tes Ju = bel = lied. O



1. möch = ten wir so ger = ne ein Veil = chen wie = der seh'n und
2. komm, und bring' vor al = len uns vie = le Ro = sen mit! bring'

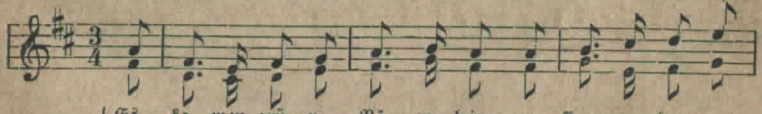


1. in die fri = sche Fer = ne, ins grü = ne Frei = e geh'n!
2. auch viel Nach = ti = gal = len und schö = ne Kuk = kuks mit!

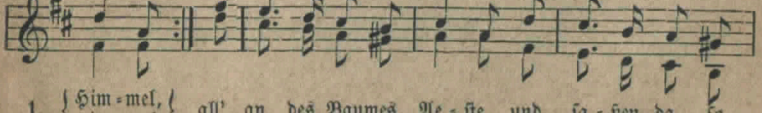
Christian Adolph Overbeck.

15. (48.) Die grünen Vögelein.

Ziemlich geschwind. J. Gersbach.

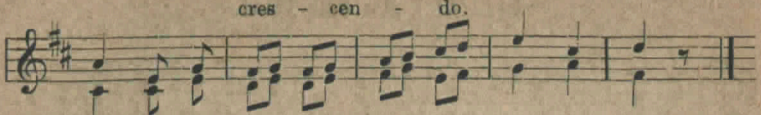


1. Es ka = men grü = ne Vö = ge = lein ge = flo = gen her vom
   und setz = ten sich im Son = nen = schein in fröh = li = chem Ge =
2. Sie schau = kel = ten in Lüf = ten lau auf ih = ren schwanken
   sie a = ßen Licht und tran = ken Tau und woll = ten auch nicht



1. Him = mel, wim = mel all' an des Baumes Ae = ste, und sa = ßen da so
2. Zwei = gen; schweigen; sie san = gen lei = se, lei = se auf ih = re stil = le

cres - cen - do.



1. se = ste, als ob sie an = ge = wach = sen sei'n.
2. Wei = se von Son = nen = schein und Him = mel = blau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken; sie wurden von dem Regen naß und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder, und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen, und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren, ihr grünes Kleid war bunt und fahl.

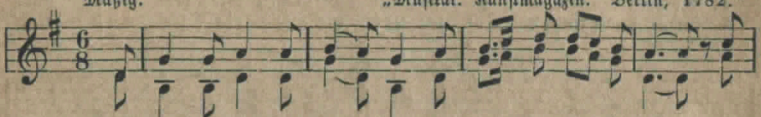
5. Da trat ein starker Mann zum Baum und hub ihn an zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln, die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten; wohin sie flogen, weiß man kaum.

F. Rückert.

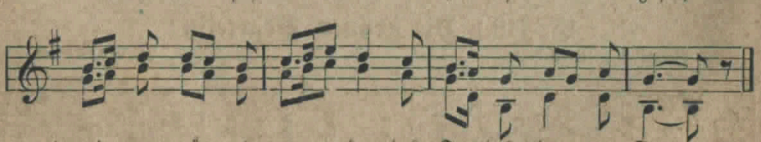
16. (49.) Wiedersehn.

Volksweise aus J. F. Reichardt's „Musikal. Kunstmagazin. Berlin, 1782."

Mäßig.



1. Es regt sich in der Er = de, auf = at = met die Na = tur, da=
2. Das Veilchen in dem Moo = se er = hebt sich schüchtern still und
3. Und in den lee = ren Zwei = gen, da knos = pet's frisch und frei; das
4. Da zieht ein lei = ses Grü = ßen die gan = ze Welt ent = lang, das
5. Und al = les fühlt die Kun = de tief durch die See = le geh'n, aus

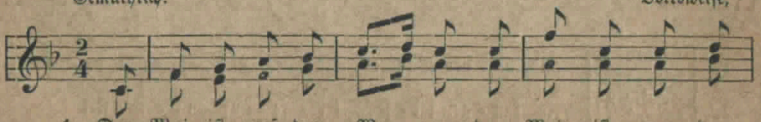


1. mit um = grü = net wer = de des To = des letz = te Spur.
2. fragt dann, ob die Ro = se noch nicht er = wa = chen will?
3. Vög = lein bricht das Schwei = gen und lockt den Lenz her = bei.
4. ist, er sei ge = prie = sen, ein Auf = er = ste = hungs = klang!
5. je = dem Her = zens = grun = de klingt fro = hes Wie = der = seh'n!

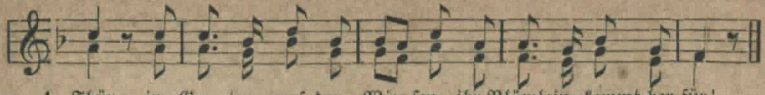
Müller von der Werra.

17. (50.) Wandern im Frühlinge.

Gemüthlich. Volksweise.



1. Der Mai ist auf dem We = ge, der Mai ist vor der



1. Thür; im Gar=ten, auf den Wie=sen, ihr Blümlein, kommt her=für!

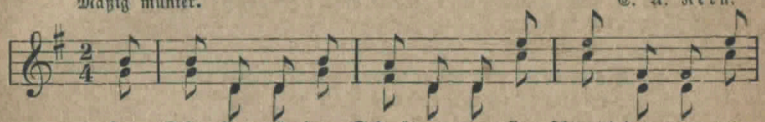
2. Den Stab hab' ich genommen, das Bündel mir geschnürt: so zieh' ich immer weiter, wohin der Weg mich führt.

3. Hoch über mir zieh'n Vögel, sie zieh'n in luft'gen Reih'n; sie zwitschern, singen, flöten, als ging's zum Himmel ein.

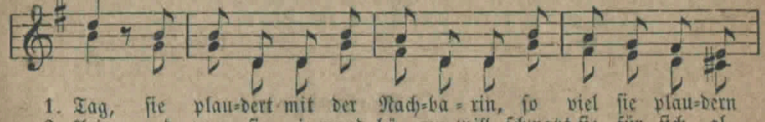
Wilh. Müller.

18. (51.) Frau Schwalbe.

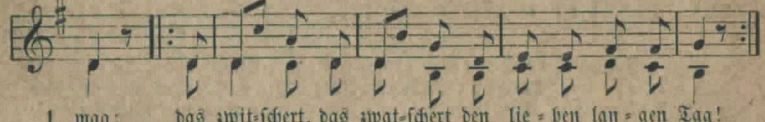
Mäßig munter. C. A. Kern.



1. Frau Schwalbe ist 'ne Schwät=ze=rin, sie schwatzt den gan=zen
2. Sie schwatzt von ih=ren Ei=ern viel, von ih=ren Kin=dern
3. Hält sie im Herbst Ge=sellschaft gar auf je=nem Da=che



1. Tag, sie plau=dert mit der Nach=ba=rin, so viel sie plau=dern
2. klein, und wenn sie nie=mand hö=ren will, schwatzt sie für sich al=
3. dort,— so schwa=tzen die Frau Schwalben all' erst recht in ei=nem



1. mag; das zwit=schert, das zwat=schert den lie=ben lan=gen Tag!
2. lein. Das zwit=schert,=das zwat=schert und kann nicht stil=le sein.
3. fort; das zwit=schert,=das zwat=schert, und man ver=steht kein Wort!

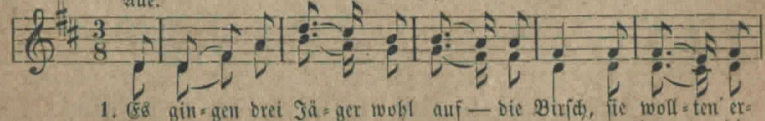
G. Chr. Dieffenbach.

19. (52.) Der weiße Hirsch.

Mäßig bewegt. (C.) Volksweise.

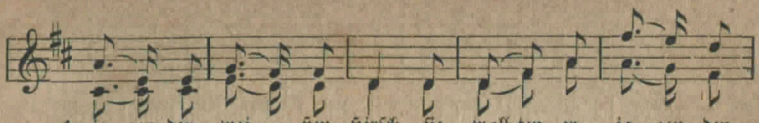
(„Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.")

Alle.



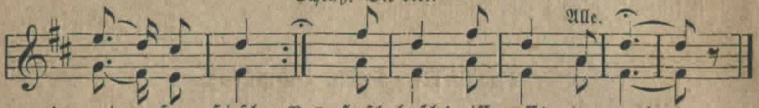
1. Es gin=gen drei Jä=ger wohl auf — die Birsch, sie woll=ten er=
2. Sie leg=ten sich un=ter den Tan=nen=baum, da hat=ten die

Der erste: 3. „Mir hat ge=träumt, ich klopft' auf den Busch, da rausch=te der



Schluß. Die drei.

Alle.

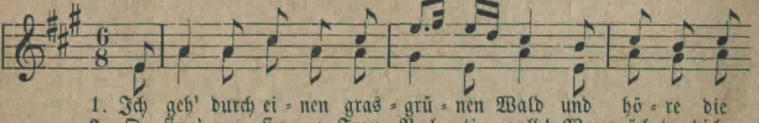


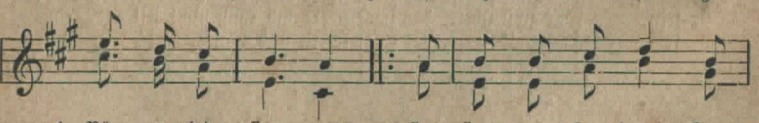
4. (Der zweite:) „Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
|: da brannt' ich ihm auf das Fell, piff, paff!" :|
5. (Der dritte:) „Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
|: da stieß ich lustig in's Horn, trara!" :|
6. (Alle:) So lagen sie da und sprachen, die drei,
|: da rannte der weiße Hirsch vorbei. :|
7. Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn,
|: so war er davon über Tiefen und Höh'n. :|
(Die drei:) Husch, husch! piff, paff! (Alle:) trara!

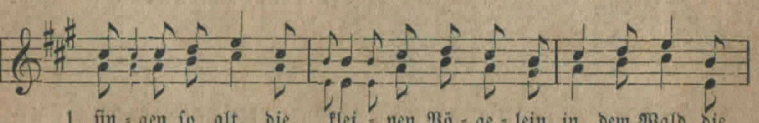
L. Uhland.

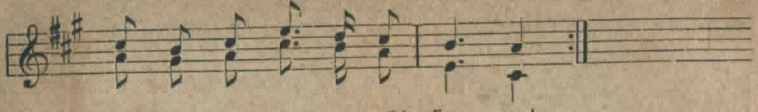
20. (53.) Waldvögelein.

Mäßig geschwind. Volksweise.







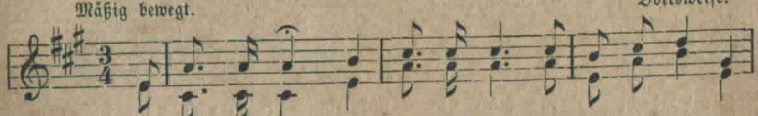


1. hör' ich so ger = ne wohl sin = gen!
2. wol = len die Nach = ti = gall hö = ren.
3. Nach = ti = gall singt in der Fer = ne!

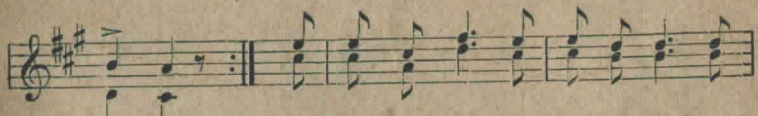
V. 2 und 3 von G. H. Kletke.

21. (54.) Der Tannenbaum.

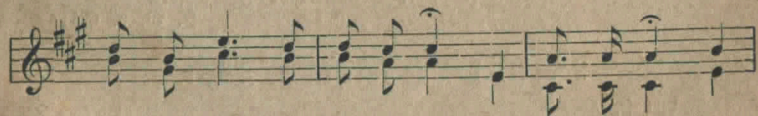
Mäßig bewegt. Volksweise.



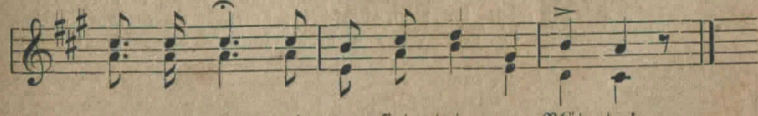
1. O Tan = nen = baum, o Tan = nen = baum! wie treu sind dei = ne
2. O Tan = nen = baum, o Tan = nen = baum! du kannst mir sehr ge =
3. O Tan = nen = baum, o Tan = nen = baum! dein Kleid will mich was



1. Blät = ter! Du grünst nicht nur zur Som = mer = zeit, nein,
2. fal = len; Wie oft hat nicht zur Weih = nachtszeit ein
3. leh = ren: Die Hoff = nung und Be = stän = dig = keit giebt



1. auch im Win = ter, wenn es schneit. O Tan = nen = baum, o
2. Baum von dir mich hoch er = freut! O Tan = nen = baum, o
3. Trost und Kraft zu je = der Zeit. O Tan = nen = baum, o

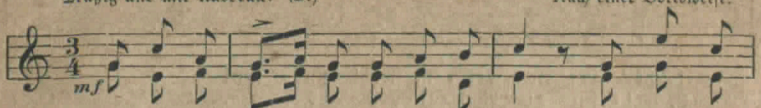


1. Tan = nen = baum! wie treu sind dei = ne Blät = ter!
2. Tan = nen = baum! du kannst mir sehr ge = fal = len.
3. Tan = nen = baum! dein Kleid will mich was leh = ren.

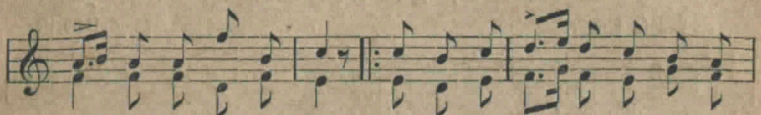
E. G. S. Anschütz.

22. (55.) Mein eigen.

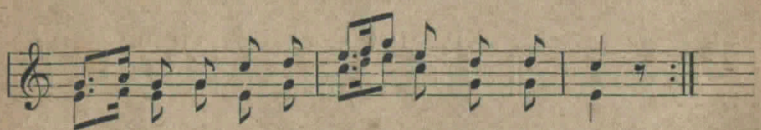
Mäßig und mit Ausdruck. (B.) Nach einer Volksweise.



1. Ich ging im Wal = de so für mich hin, ich ging im
2. Im Schat=ten sah ich ein Blümchen steh'n, im Schat = ten
3. Ich wollt' es bre = chen, da sagt es fein, ich wollt' es
4. Ich grub's mit al = len den Würzlein aus, ich grub's mit
5. Und pflanzt' es wie = der am stil = len Ort, und pflanzt' es



1. Wal = de so für mich hin, und nichts zu su = chen, und nichts zu
2. sah ich ein Blümchen steh'n, wie Ster = ne leuch = tend, wie Ster = ne
3. bre = chen, da sagt es fein: Soll ich zum Wel = ken, soll ich zum
4. al = len den Würz=lein aus, zum Gar = ten trug ich's, zum Gar=ten
5. wie = der am stil = len Ort, nun zweigt es im = mer, nun zweigt es

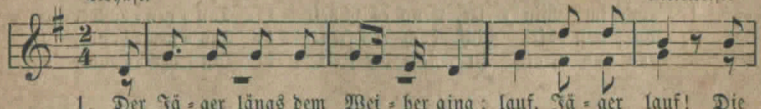


1. su = chen, das war mein Sinn, das war mein Sinn.
2. leuch = tend, wie Aeug=lein schön, wie Aeug = lein schön.
3. Wel = ken ge = bro = chen sein, ge = bro = chen sein?
4. trug ich's, am hübschen Haus, am hüb = schen Haus.
5. im = mer und blüht so fort, und blüht so fort.

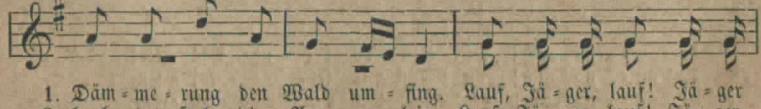
J. W. v. Göthe.

23. (56.) Der furchtsame Jäger.

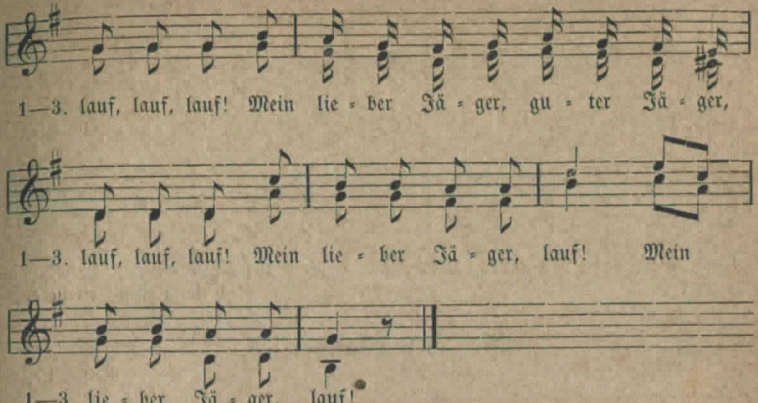
Lebhaft. Volksweise.



1. Der Jä = ger längs dem Wei = her ging; lauf, Jä = ger lauf! Die
2. Ein Häschen spielt im Mon = denschein; lauf, Jä = ger lauf! Ihm
3. Was ra=schelt in dem Gra = se dort? – lauf, Jä = ger lauf! Was



1. Däm = me = rung den Wald um = fing. Lauf, Jä = ger, lauf! Jä = ger
2. leuch = ten froh die Aeu = ge = lein. Lauf, Jä = ger, lauf! Jä = ger
3. flü = stert lei = se fort und fort? Lauf, Jä = ger, lauf! Jä = ger



4. Was ist das für ein Untier doch? — lauf, Jäger, lauf! — Hat Ohren wie der Blocksberg hoch! Lauf, Jäger, lauf! Jäger, lauf, lauf, lauf! Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf, lauf, lauf! Mein lieber Jäger, lauf! Mein lieber Jäger, lauf!

5. Das muß fürwahr ein Kobold sein; — lauf, Jäger, lauf! — hat Augen wie Karfunkelstein! Lauf, Jäger ꝛc.

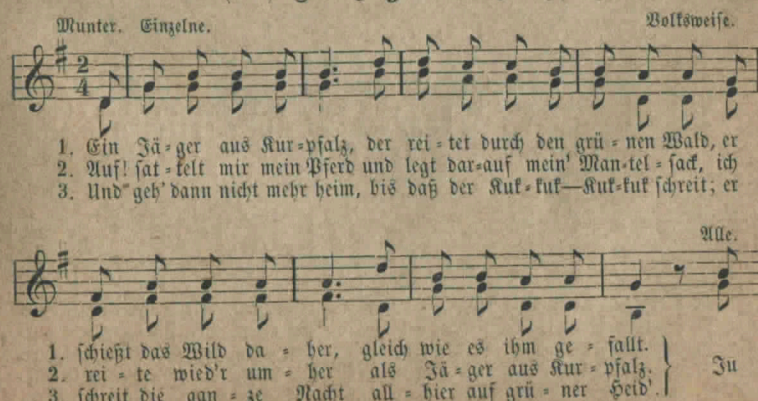
6. Der Jäger furchtsam um sich schaut. — Lauf, Jäger, lauf! — Jetzt gilt es wagen, ob mir's graut! Lauf, Jäger ꝛc.

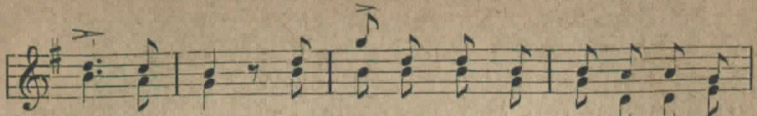
7. O Jäger, laß die Büchse ruh'n! — lauf, Jäger, lauf! — das Tier könnt' dir ein Leides thun. Lauf, Jäger ꝛc.

8. Der Jäger lief zum Wald hinaus; — lauf, Jäger, lauf! — verkroch sich flink ins Jägerhaus. Lauf, Jäger ꝛc.

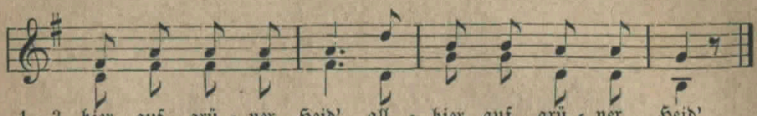
9. Das Häschen spielt im Mondenschein; — lauf, Jäger, lauf! — ihm leuchten froh die Aeugelein. Lauf, Jäger ꝛc.

24. (57.) Der Jäger aus Kurpfalz.





1—3. ja, ju ja. Gar lu = stig ist die Jä = ge = rei all=

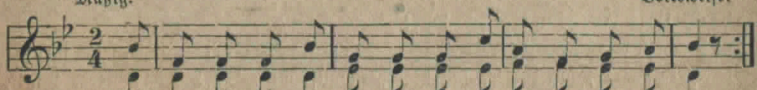


1—3. hier auf grü = ner Heid', all = hier auf grü = ner Heid'.

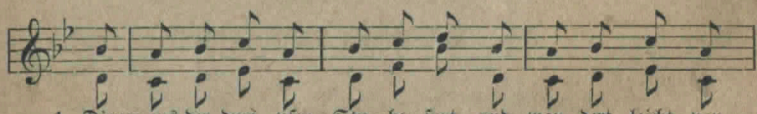
Nach einem alten Volksliede.

25. (58.) Wanderlied.

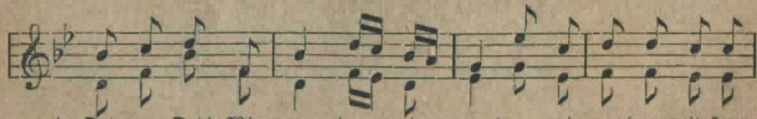
Mäßig. Volksweise.



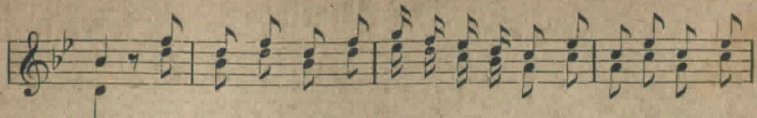
1. Mit hun=dert = tau = send Stimmen ruft Hurrah, Hur=rah, Hur = rah!
2. es in die fri = sche, frei = e Luft, Hurrah, Hur=rah, Hur = rah!
2. Wie lacht im Son = nen=glanz die Welt, = = = = = =
3. wie duf = tet süß das grü = ne Feld, = = = = = =
3. Und ist die Brust von Freu=de voll, = = = = = =
4. so mahnt es, daß man spie = len soll, = = = = = =
4. Drum zie = hen im Sol = da = tenschritt, = = = = = =
5. zur Wie = se wir mit fe = stem Schritt, = = = = = =
5. Und heißt es end=lich: Marsch, nach Haus, = = = = = =
5. die Spiel= und Wander = zeit ist aus, = = = = = =

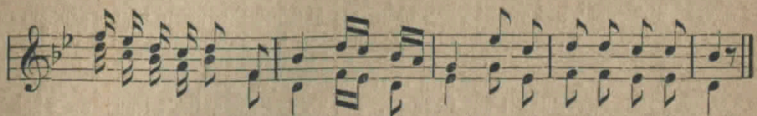


1. D'rum aus der dum = pfen Stu = be fort und wan = dert leicht von
2. Wie weckt der Vög = lein Lie = der=klang uns Herz und Mund zu
3. Die Fischlein thun's in ih = rem Teich und auch die Vög = lein
4. und käm=pfen, daß das Herz uns lacht, wie Hel = den ei = ne
5. so schafft da = heim mit neu = er Kraft man wie = der gern und



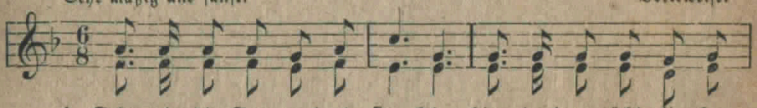
1. Ort zu Ort! Wir wan = dern, wir wan=dern, wir wandern mit Hur=
2. hei=term Sang! Wir sin = gen, wir sin = gen, wir sin = gen mit Hur=
3. auf dem Zweig. Wir spie = len, wir spie = len, wir spie = len mit Hur=
4. gro = ße Schlacht. Wir käm = pfen, wir käm=pfen, wir käm = pfen mit Hur=
5. mus=ter = haft. Wir schaf = fen, wir schaf = fen, wir schaf = fen mit Hur=

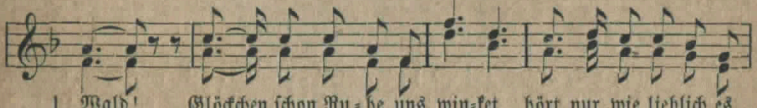


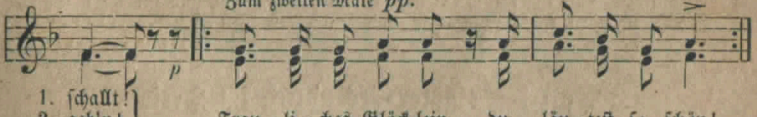


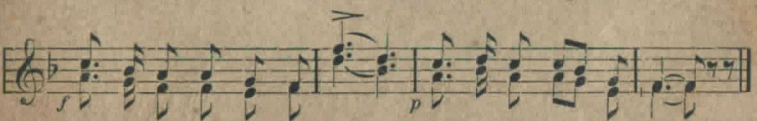
26. (59.) Abendglöcklein.

Sehr mäßig und ſanft. Volksweiſe.





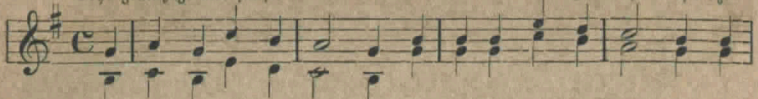




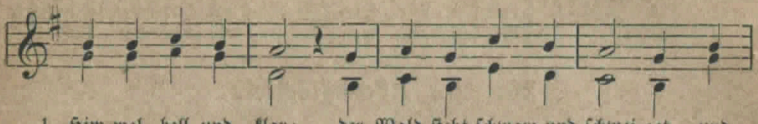
Nach einem Volksliede.

27. (60.) Abendlied.

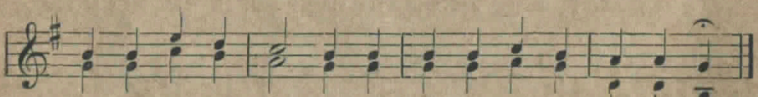
Sehr gemäßigt und sanft. J. A. P. Schulz.



1. Der Mond ist auf = ge = gan = gen, die gold'nen Stern=lein pran = gen am
2. Wie ist die Welt so stil = le und in der Dämm'rung Hül = le so
3. Seht ihr den Mond dort ste = hen? Er ist nur halb zu se = hen und
4. Wir stol = zen Menschen = kin = der sind ei = tel ar = me Sün = der und
5. Gott, laß dein Heil uns schau=en, auf nichts Vergänglich's trau = en, nicht
6. Woll'st endlich son = der Grä = men aus die = ser Welt uns neh = men durch
7. So legt euch denn, ihr Brü = der, in Got = tes Na = men nie = der, kalt



1. Him=mel hell und klar; der Wald steht schwarz und schwei=get, und
2. trau=lich und so hold, als ei = ne stil = le Kam = mer, wo
3. ist doch rund und schön! So sind wohl man = che Sa = chen, die
4. wis = sen gar nicht viel; wir spin = nen Luft = ge = spin = ste und
5. Ei = tel = keit uns freu'n; laß uns ein = fäl = tig wer = den, und
6. ei = nen sanf = ten Tod; und wenn du uns ge = nom = men, laß
7. ist der A = bend=hauch. Ver=schon' uns, Gott, mit Stra = fen und



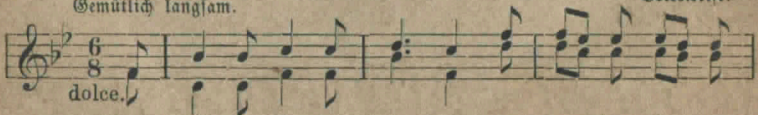
1. aus den Wie = sen stei = get der wei = ße Ne = bel wun = der = bar.
2. ihr des Ta = ges Jam = mer ver = schla = fen und ver = ges = sen sollt.
3. wir ge = trost be = la = chen, weil un = s're Au = gen sie nicht seh'n.
4. su = chen vie = le Kün = ste und kom = men wei = ter von dem Ziel.
5. vor dir hier auf Er = den wie Kin = der fromm und fröh = lich sein.
6. uns in Him = mel kom = men, du un = ser Herr und un = ser Gott.
7. laß uns ru = hig schla = fen und un = sern kran = ken Nach = bar auch.

Matth. Claudius.

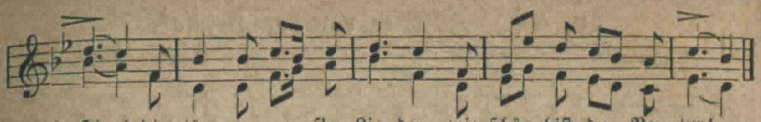
28. (61.) Sommer-Abendlied im Freien.

Volksweise.

Gemütlich langsam.



1. Komm, stil = ler A = bend, nie = der auf un = s're klei = ne
2. Schon steigt die A = bend = rö = te her = ab in's küh = le
3. All = ü = ber = all herrscht Schweigen; nur schwingt der Vö = gel
4. Kommst, lie = ber A = bend, wie = der auf un = s're klei = ne

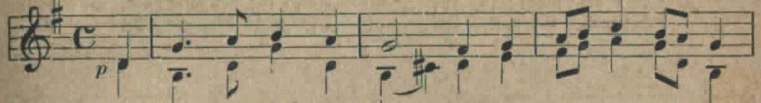


1. Flur! dir tö = nen un = s're Lie = der: wie schön bist du, Na = tur!
2. Thal, schon glänzt auf un = s'rer Flö = te der Son = ne letz = ter Strahl.
3. Chor noch aus den dunk=len Zwei=gen den Nacht=ge=sang em = por.
4. Flur; dir tö = nen un = s're Lie = der: wie schön bist du, Na = tur!

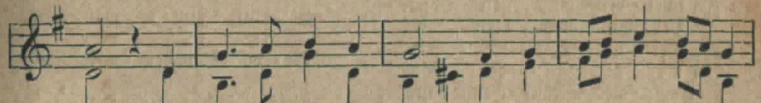
G. C. Claudius.

29. (62.) Sandmännchen.

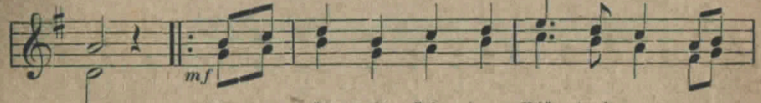
Einfach und innig. Volksweise.



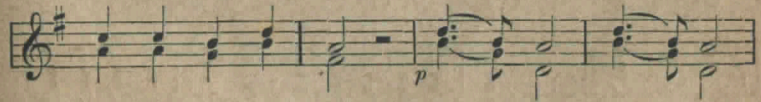
1. Die Blü = me=lein sie schla = fen schon längst im Mon = den=
2. Die Vö = ge=lein sie san = gen so süß im Son = nen=
3. Sandmänn=chen kommt ge = schli = chen und guckt durch's Fen = ster=



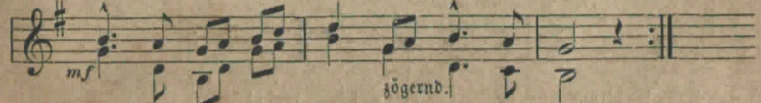
1. schein, sie nik = ken mit den Köpf = chen auf ih = ren Sten=ge=
2. schein, sie sind zur Ruh' ge = gan = gen in ih = re Nes = te=
3. lein, ob ir = gend noch ein Kind = chen nicht mag zu Bet = te



1. lein. Es rüt = telt sich der Blü = tenbaum, er
2. lein. Das Heim = chen in dem Aeh = ren=grund, es
3. sein. Und wo er nur ein Kind = chen fand, in die



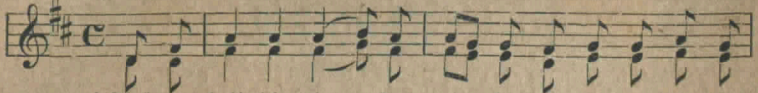
1. säu = selt wie im Traum: Schla = fe, schla = fe,
2. thut al = lein sich kund. Schla = fe, schla = fe,
3. Au = gen streut er Sand. Schla = fe, schla = fe,

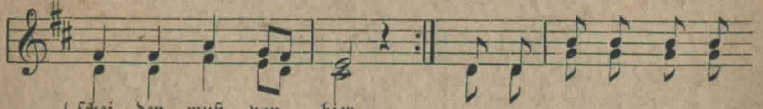


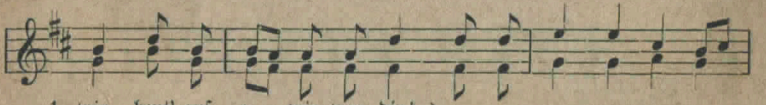
1—3. schla = fe, du mein Kind = lein, schla = fe ein! Volkslied.

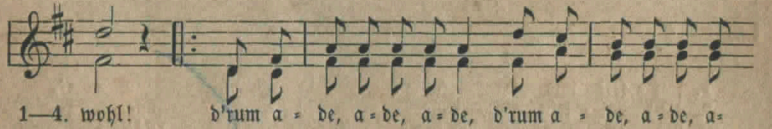
30. (60.) Abschied von der Heimat.

Wehmütig. Schlesische Volksweise.





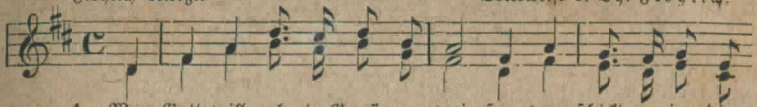




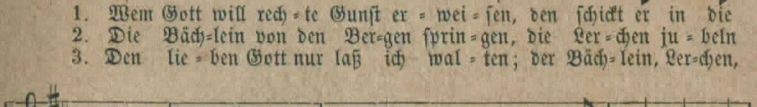
Hoffmann von Fallersleben.

31. (64.) Reisesegen.

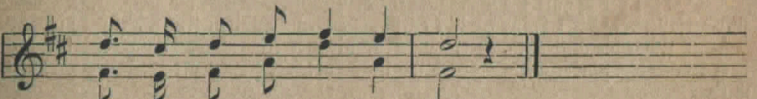
Fröhlich bewegt. Volksweise v. Th. Fröhlich.



1. Wem Gott will rech=te Gunst er=wei=sen, den schickt er in die
2. Die Bäch=lein von den Ber=gen sprin=gen, die Ler=chen ju=beln
3. Den lie=ben Gott nur laß ich wal=ten; der Bäch=lein, Ler=chen,



1. wei=te Welt, dem will er sei=ne Wun=der wei=sen in
2. hoch vor Lust; wie sollt' ich nicht mit ih=nen sin=gen aus
3. Wald und Feld und Erd' und Him=mel will er=hal=ten, hat

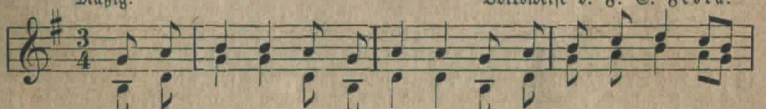


1. Berg und Thal und Strom und Feld.
2. vol=ler Kehl' und fri=scher Brust?
3. auch mein' Sach' auf's Best' be=stellt.

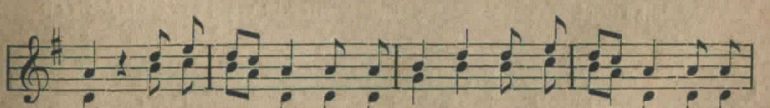
M. v. Eichendorff.

32 a. (65 a.) Sehnsucht.

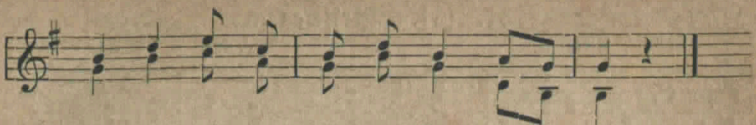
Mäßig. Volksweise v. F. C. Feska.



1. In die Fer=ne möcht' ich zie=hen, weit von mei=nes Va=ters
2. Hätt' ich Flü=gel, hätt' ich Flü=gel, flög' ich auf zu mei=nem
3. Sei=nen Schwestern, sei=nen Brü=dern will ich mich in Treu=e
4. Einst er=klin=gen an=d're Stun=den, und das Herz nimmt an=dern
5. Mei=ne See=le gleicht der Tau=be, die sich birgt im Fel=sen.
6. Dort ist Gna=de, dort Er=bar=men, ew'=ge Füll' und rei=che



1. Haus. Wo die Ber=ges=spi=tzen glü=hen, wo die frem=den Blu=men
2. Stern, ü=ber Mee=re, Thä=ler, Hü=gel, son=der Schran=ke, son=der
3. nah'n; an den Ar=men, Blö=den, Nie=dern will ich dan=kend ihm er=
4. Lauf, Erd' und Hei=mat ist ver=schwunden, in den sel'=gen Lie=bes=
5. stein, wird der Er=de nicht zum Rau=be, in den Him=mel dringt mein
6. Lust. All' ihr Kran=ken, all' ihr Ar=men, zum Ge=ne=sen, zum Er=



1. blü = hen, ruh = te mei = ne See = le aus.
2. Zü = gel folgt' ich im = mer mei = nem Herrn.
3. wie = dern, was er lie = bend ihm ge = than.
4. wun = den lö = set al = ler Schmerz sich auf.
5. Glau = be, mei = ne Lieb' und Sehn = sucht ein.
6. war = men kommt an eu = res Hei = lands Brust.

Max von Schenkendorff.

32 b. (65 b.) Rudelsburg.

(Nach voriger Weise.)

1. An {des Rheines / der Saale} hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen d'rüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild.

3. Und der Wand'rer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft; und er singet Abschiedslieder, Lebewohl tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

Franz Kugler, 1828.

32 c. (65 c.) Wanderlied.

(Melodie Nr. 32 a.)

1. Vögel singen, Blumen blühen, grün ist wieder Wald und Feld. O, so laßt uns zieh'n und wandern von dem einen Ort zum andern durch die weite grüne Welt!

2. Wie im Bauer sitzt der Vogel, saßen wir auch jüngst zu Haus. Aufgethan ist jetzt das Bauer, hin ist Winter, Kält' und Trauer, und wir fliegen wieder aus.

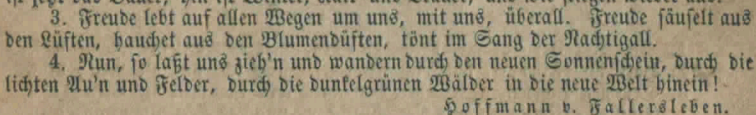
3. Freude lebt auf allen Wegen um uns, mit uns, überall. Freude säuselt aus den Lüften, hauchet aus den Blumendüften, tönt im Sang der Nachtigall.

4. Nun, so laßt uns zieh'n und wandern durch den neuen Sonnenschein, durch die lichten Au'n und Felder, durch die dunkelgrünen Wälder in die neue Welt hinein!

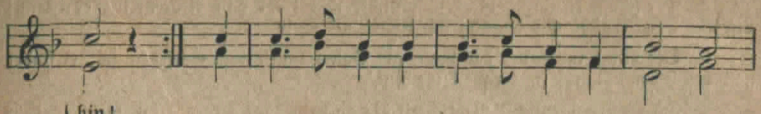
Hoffmann v. Fallersleben.

33. (66.) Zufriedenheit.

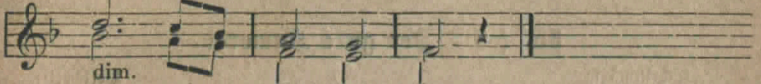
Mäßig bewegt. Volksweise von Chr. Gottl. Neefe.



1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zu = frie = den
   Giebt Gott mir nur ge = sun = des Blut, so hab' ich fro = hen
2. So man = cher schwimmt in Ue = ber = fluß, hat Haus und Hof und
   und ist doch im = mer voll Ver = druß, und freut sich nicht der
3. Da heißt die Welt ein Jam = mer = thal, und däucht mir doch so
   hat Freu = den oh = ne Maß und Zahl, läßt kei = nen leer aus=



1. bin! und sing' aus dank-ba-rem Ge-müt mein Mor-gen-
2. Sinn, Geld, je mehr er hat, je mehr er will, nie schwei-gen
3. Welt: schön; das Kä-fer-lein, das Bö-ge-lein darf sich ja



1. geb'n: und mein A-bend-lied.
2. sei-ne Kla-gen still.
3. auch des Mai-en freu'n.

4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald; und Vögel singen fern und nah, daß alles wiederhallt. Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh'.

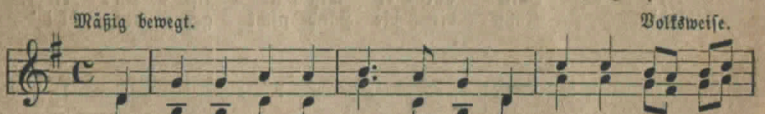
5. Und wenn die gold'ne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt; wenn alles in der Blüte steht, und Aehren trägt das Feld, dann denk' ich: Alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6. Dann preis' ich laut und lobe Gott und schweb' in hohem Mut, und denk': Es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut! — Dann will ich immer dankbar sein und mich der Liebe Gottes freu'n!

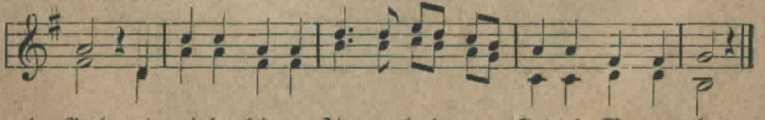
J. M. Miller.

34. (67.) Der alte Landmann an seinen Sohn.

Mäßig bewegt. Volksweise.



1. Ueb' im-mer Treu' und Red-lich-keit bis an dein küh-les
2. Dann wirst du wie auf grü-nen Au'n durch's Pil-ger-le-ben
3. Dann wird die Si-chel und der Pflug in dei-ner Hand so
4. Dem Bö-se-wicht wird Al-les schwer, er thu-e, was er



1. Grab, und wei-che kei-nen Fin-ger breit von Got-tes We-gen ab.
2. geh'n; dann kannst du son-der Furcht und Grau'n dem Tod in's Ant-litz seh'n.
3. leicht; dann sin-gest du beim Was-ser-krug, als wär' dir Wein ge-reicht.
4. thu'; das La-ster treibt ihn hin und her und läßt ihm kei-ne Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf List und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.

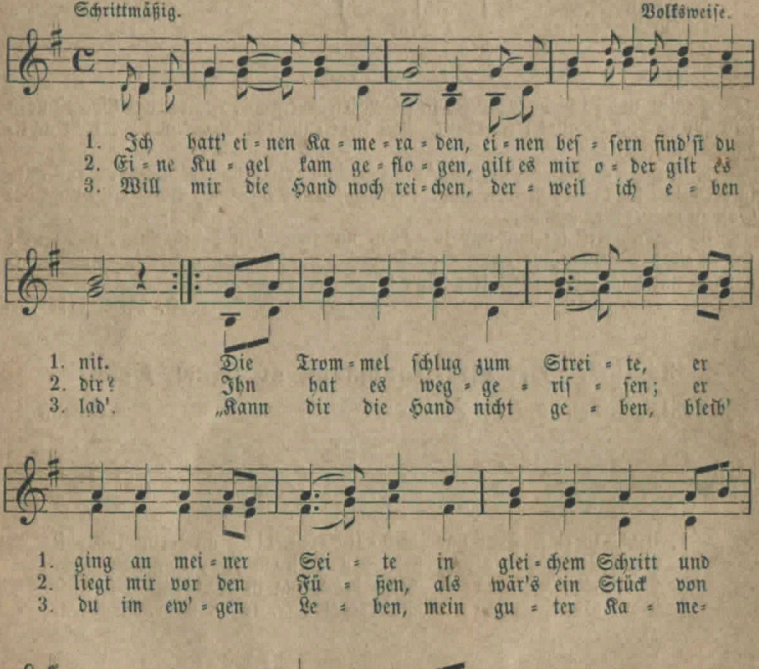
6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum sauf't ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Raum im Grabe keine Ruh'.

7. D'rum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Thränen drauf, und Sommerblumen, voll von Duft, blüh'n aus den Thränen auf.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty.

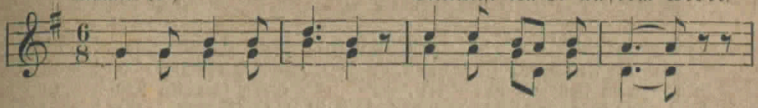
35. (68.) Der gute Kamerad.



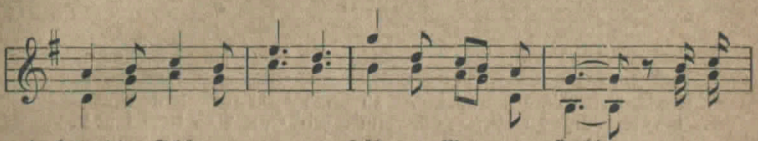
L. Uhland.

36. (69.) Schützenlied.

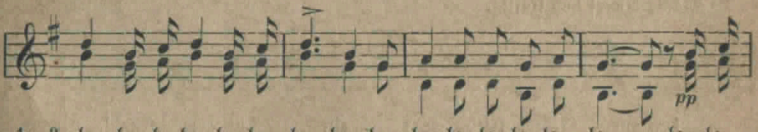
Munter. (F.) Volksweise von B. Anselm Weber.



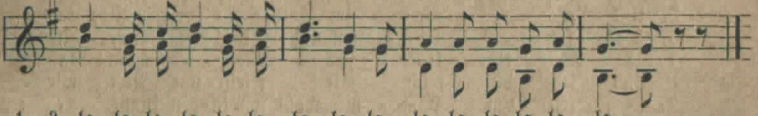
1. Mit dem Pfeil, dem Bo=gen, durch Ge=birg und Thal
2. Wie im Reich der Lüf=te Kö=nig iſt der Weih,
3. Ihm ge=hört das Wei=te, was ſein Pfeil er=reicht.



1. kommt der Schütz ge=zo=gen früh am Mor=gen=ſtrahl.
2. durch Ge=birg und Klüf=te herrſcht der Schüt=ze frei. } La la
3. das iſt ſei=ne Beu=te, was da fleucht und kreucht.



1—3. la la la la la la la la la la la la la la la la la la

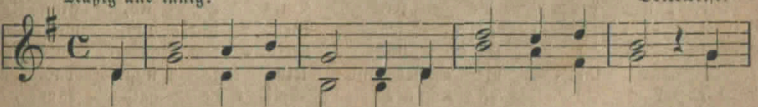


1—3. la la la la la la la la la la la la la la la la la la.

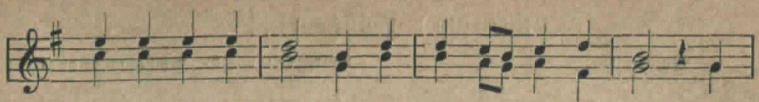
Friedr. v. Schiller.

37. (70.) Gelübde.

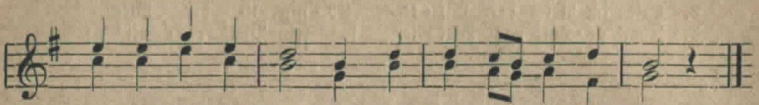
Mäßig und innig. Volksweiſe.



1. Ich hab' mich er=ge=ben mit Herz und mit Hand dir,
2. Mein Herz iſt ent=glom=men, dir treu zu=ge=wandt! du
3. Ach Gott, thu' er=he=ben mein jung Her=zens=blut zu
4. Laß Kraft mich er=wer=ben in Herz und in Hand, zu



1. Land voll Lieb' und Le = ben, mein deut = sches Va = ter = land! dir,
2. Land der Frei'n und From = men, du herr = lich Hermanns = land! du
3. fri = schem freud'gen Le = ben, zu frei = em from = men Mut! zu
4. le = ben und zu ster = ben für's heil' = ge Va = ter = land! zu

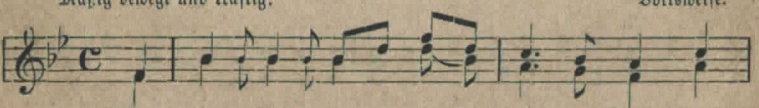


1. Land voll Lieb' und Le = ben, mein deut = sches Va = ter = land!
2. Land der Frei'n und From = men, du herr = lich Hermanns = land!
3. fri = schem freud'gen Le = ben, zu frei = em from = men Mut!
4. le = ben und zu ster = ben für's heil' = ge Va = ter = land!

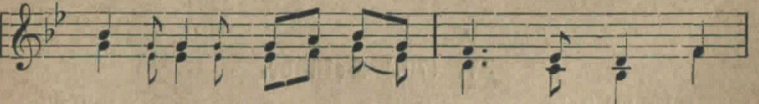
H. F. Maßmann.

38. (71.) Siegfrieds Schwert.

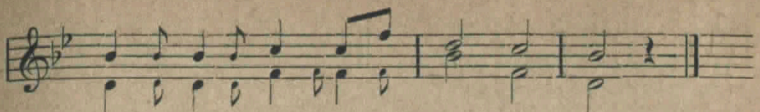
Mäßig bewegt und kräftig. Volksweise.



1. Jung Sieg = fried war ein stol = zer Knab', ging
2. Wollt' ras = ten nicht in Va = ters Haus, wollt'
3. Be = geg = net ihm manch' Rit = ter wert mit
4. Sieg = fried nur ei = nen Stek = ken trug, das
5. Und als er ging im fin = stern Wald, kam
6. Da sah er Ei = sen und Stahl ge = nug, ein
7. „O Meis = ter, lieb = ster Meis = ter mein! laß
8. Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht, wie
9. Sieg = fried den Ham = mer wohl schwin = gen kunnt, er
10. Er schlug, daß weit der Wald er = klang und



1. von des Va = ters Burg her = ab, ging
2. wan = dern in al = le Welt hin = aus, wollt
3. fes = tem Schild und brei = tem Schwert, mit
4. war ihm bit = ter und leid ge = nug, das
5. er zu ei = ner Schmie = de bald, kam
6. luf = tig Feu = er Flam = men schlug, ein
7. Du mich dei = nen Ge = sel = len sein! laß
8. man die gu = ten Schwer = ter macht! wie
9. schlug den Am = boß in den Grund, er
10. al = les Ei = sen in Stük = ken sprang, und



1. von des Va = ters Burg her = ab.
2. wan = dern in al = le Welt hin = aus.
3. fes = tem Schild und brei = tem Schwert.
4. war ihm bit = ter und leid ge = nug.
5. er zu ei = ner Schmie = de bald.
6. luf = tig Feu = er Flam = men schlug.
7. Du mich dei = nen Ge = fel = len sein!
8. man die gu = ten Schwer = ter macht!"
9. schlug den Am = boß in den Grund.
10. al = les Ei = sen in Stük = ken sprang.

11. Und von der letzten Eisenstang' macht' er ein Schwert so breit und lang, macht' er ein Schwert so breit und lang.

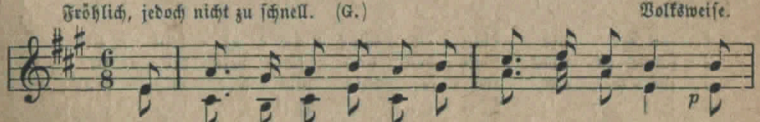
12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert, nun bin ich wie and're Ritter wert, nun bin ich wie and're Ritter wert.

13. Nun schlag' ich wie ein and'rer Held die Riesen und Drachen in Wald und Feld, die Riesen und Drachen in Wald und Feld."

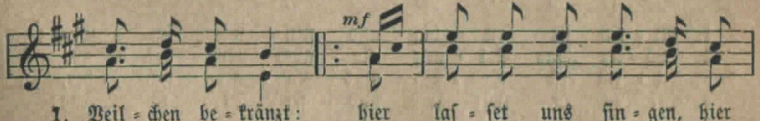
L. Uhland.

39. (72.) Lied der Freude im Freien.

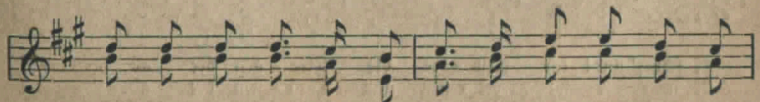
Fröhlich, jedoch nicht zu schnell. (G.) Volksweise.



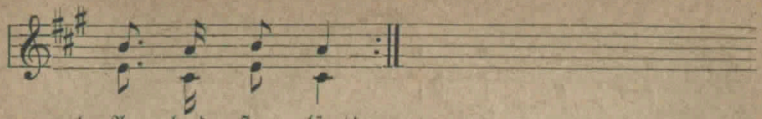
1. Hier sitz' ich auf Ra = sen, mit Veil = chen be = kränzt, mit
2. Das mensch = li = che Le = ben eilt schnel = ler da = hin, eilt
3. D'rum wol = len wir pflük = ken die Veil = chen, die blüh'n, die



1. Veil = chen be = kränzt: hier laf = set uns fin = gen, hier
2. schnel = ler da = hin, als Rä = der am Wa = gen, als
3. Veil = chen, die blüh'n, und nichts uns den Him = mel, und



1. laf = set uns fin = gen, bis lä = chelnd am Him = mel der
2. Rä = der am Wa = gen, wer weiß, ob ich mor = gen am
3. nichts uns den Him = mel der fröh = li = chen Ju = gend mit

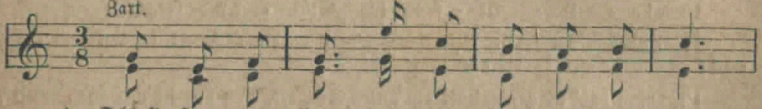


1. A = bend = stern glänzt!
2. Le = ben noch bin.
3. Sor = ge um = zieh'n!

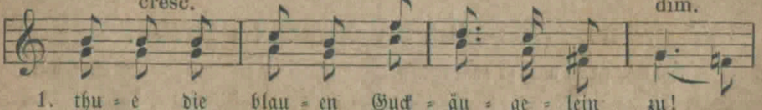
Nach Eb. Klamer Schmidt.

40. (73.) Wiegenlied.

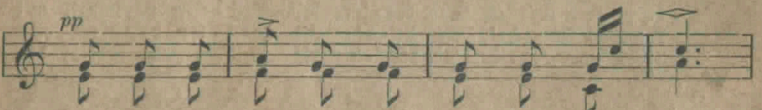
Mäßig bewegt. Zart. Volksweise v. Carl Maria von Weber.



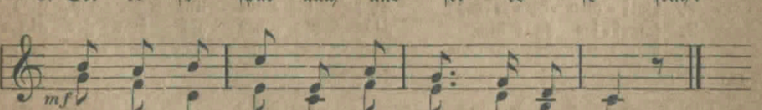
1. Schlaf', Her = zens = kind = chen! mein Lieb = ling bist du!
2. En = gel vom Him = mel, so lieb = lich wie du,
3. Jetzt noch, mein Kind = chen, ist gol = de = ne Zeit;
4. Schlaf', Her = zens = kind = chen! und kommt gleich die Nacht,



1. thu = e die blau = en Guck = äu = ge = lein zu!
2. schwe=ben ums Bett = chen und lä = cheln dir zu.
3. spä = ter, ach, spä = ter ist's nim = mer wie heut':
4. sitzt doch die Mut = ter am Bett = chen und wacht.



1. Al = les ist ru = hig und still wie im Grab;
2. Spä = ter zwar stei = gen sie auch noch her = ab,
3. stel = len erst Sor = gen ums La = ger sich her,
4. Sei es so spät auch und sei es so früh:

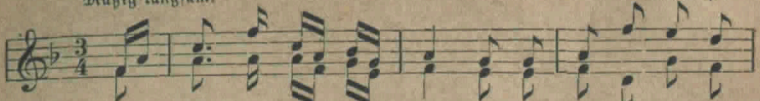


1. schlaf' nur! ich weh = re die Flie = gen dir ab.
2. a = ber sie treck = nen nur Thrä = nen dir ab.
3. Kind = chen, dann schläft sich's so ru = hig nicht mehr.
4. Mut = ter = lieb', Herz = chen, ent = schlum = mert doch nie.

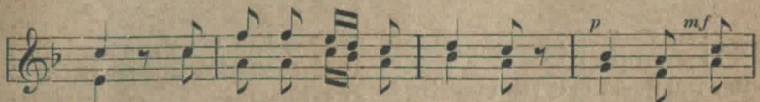
Franz Carl Hiemer.

41. (74.) Vergißmeinnicht.

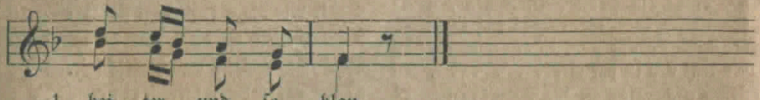
Mäßig langsam. Volksweise.



1. Es blüht ein schö = nes Blüm = chen auf un = s'rer grü = nen
2. Es weiß nicht viel zu re = den, und al = les, was es
3. Wenn ich zwei Aeug = lein se = he, so hei = ter und so
4. Da kann ich auch nicht re = den, und nur mein Her = ze



1. Au'. Sein Aug' ist wie der Him = mel, Him = mel, so
2. spricht, ist im = mer nur das = sel = be, sel = be, ist
3. blau, so denk' ich an mein Blüm = chen, Blüm = chen, auf
4. spricht so ban = ge nur, so lei = se, lei = se, und



1. hei = ter und so blau.
2. nur Ver = giß = mein = nicht.
3. un = s'rer grü = nen Au'.
4. nur Ver = giß = mein = nicht.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

	Nr.
An { der Saale / des Rheines } hellem Strande.	32b
Der beste Freund ist in dem Himmel.	4
Der Jäger längs dem Weiher ging	23
Der Mai ist auf dem Wege	17
Der Mond ist aufgegangen.	27
Die Blümelein sie schlafen	29
Ein Jäger aus Kurpfalz.	24
Es blüht ein schönes Blümchen	41
Es gingen drei Jäger wohl auf die	19
Es kamen grüne Vögelein.	15
Es regt sich in der Erde.	16
Frau Schwalbe ist 'ne Schwätzerin.	18
Hier sitz' ich auf Rasen	39
Hinaus, hinaus in's Freie	13
Ich geh' durch einen grasgrünen Wald	20
Ich ging im Walde so für mich hin	22
Ich hab' mich ergeben.	37
Ich hatt' einen Kameraden	35
In die Ferne möcht' ich ziehen	32a
Jung Siegfried war ein stolzer Knab'	38
Komm, lieber Mai, und mache	14
Komm, stiller Abend, nieder.	28
Mit dem Pfeil, dem Bogen	36
Mit hunderttausend Stimmen ruft	25
O Tannenbaum	21
O wie ist es kalt geworden	7
Rühret die Trommeln	11
Schlaf, Herzenssöhnchen	40
Schöner Frühling, komm doch wieder	10
Seht, wie die Sonne dort sinket	26
Thränen hab' ich viele, viele vergossen	30
Ueb' immer Treu' und Redlichkeit.	34
Vater unser beten wir	1
Vögel singen, Blumen blühen.	32c
Wacht auf, wacht auf, ihr Thäler.	8
Was frag' ich viel nach Geld und Gut	33
Was kann schöner sein	12
Was willst du dich betrüben.	2
Weilet, weilet länger nicht.	6
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	31
Wer hat die weißen Tücher	9
Wo findet die Seele die Heimat	5
Zu meinem liebsten Jesu	3

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Deutsche Lieder

für

Schule, Haus und Leben.

Gesammelt und bearbeitet

von

Dr. W. Volckmar und **G. Zanger**,
Seminarlehrern zu Homberg.

Drittes Heft.

Leipzig,
Ed. Peter's Verlag.
1880.

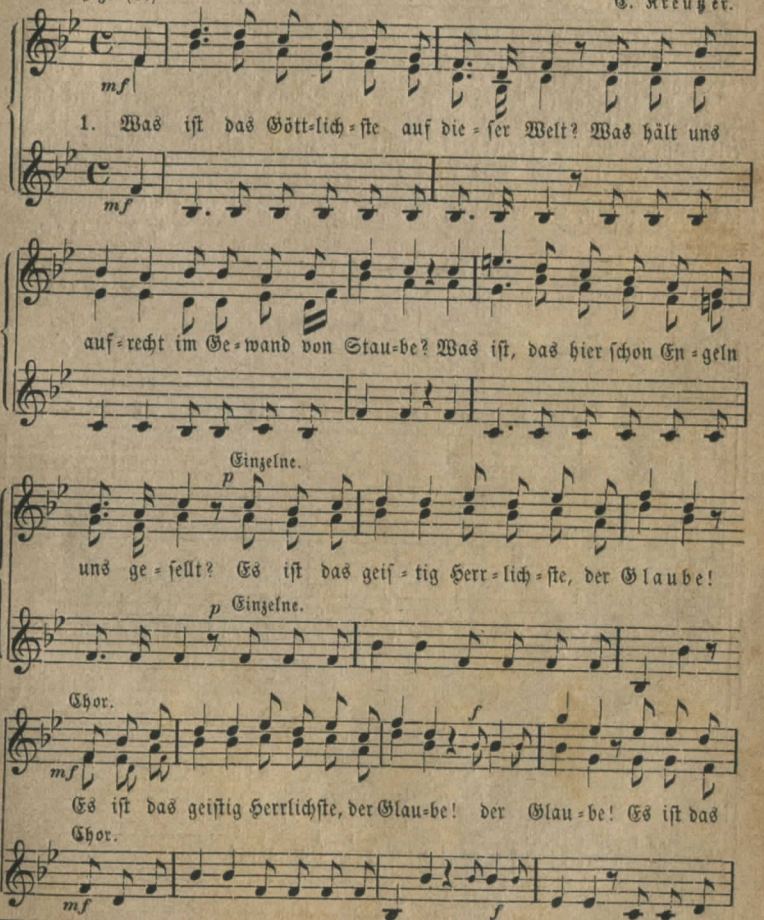
Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

	Nr.
Alles schweige, Jeder neige	19
Alles, was Odem hat	2
Am Brunnen vor dem Thore	87
Auf, Brüder, auf, beginnt	30
Aufersteh'n, ja aufersteh'n	12
Bei der stillen Mondeshelle	101
Danket dem Herrn	4
Das Schiff streicht durch die Wellen	57
Dem Ew'gen un'sre Lieder	7
Dem König sei mein erstes Lied	15
Der alte Adler flog mit raschen	35
Der Frühling hat sich eingestellt	86b
Der Frühling naht mit Brausen	79
Der Mai ist gekommen	68
Des Sommers letzte Rose	88
Deutschland, Deutschland über Alles	32
Die grauen Wolken sind verzogen	75
Die Nacht zieht still und dunkel	91b
Die Sonn' erwacht	45
Dort unten in der Mühle	90a
Dort, wo der alte Rhein	33
Drei Worte halten wir hoch	17
Drunten im Unterland	34
Durch Feld und Buchenhallen	69
Ein Herz, das sich mit Sorgen quält	95
Ein Kirchlein steht im Blauen	91a
Ein Sträußchen am Hute	66
Erhebt euch von der Erde	40
Erschalle, hohes Siegeslied	25b
Erschalle laut, mein Jubelsang	25c
Es braust ein Ruf wie Donnerhall	31a ꝛc. b
Es geht bei gedämpfter Trommel Klang	44
Es ist in deinen Liedern	37
Es ist bestimmt in Gottes Rath	58a ꝛc. b
Es kann ja nicht immer so bleiben	100
Es lebe, was auf Erden	82
Es stand ein Baum daheim im Thal	86a
Fest und unerschütterlich	20
Flammen empor	22
Freiheit, die ich meine	28
Freund, ich bin zufrieden	96
Freut euch des Lebens	99
Glöcklein, Abendglöcklein, läute	71
Großer Gott, wir loben dich	5
Guter Mond, du gehst so stille	70
Harre meine Seele	10
Heil dir im Siegerkranz	14
Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis	29
Herz, mein Herz, warum so traurig	52
Heut', noch sind wir zu Haus	62
Hinaus in die Ferne	46
Ich bin ein Preuße	41
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	85
Im schönsten Wiesengrunde	60
Im tiefen Waldesdunkel	90b
Im Walde möcht' ich leben	98b
Im Wald, im Wald	80
Im Wald und auf der Haide	84
In dem wilden Kriegestanze	43
In der Heimat ist es schön	
Kennt ihr das Land so wunderschön	18
Laß mich nur fliegen hin	63
Laue Lüfte fühl' ich wehen	65
Lebe wohl, du grüner Hain	64
Leise, Leise	8
Lobt froh den Herrn	3
Mein Herz ist im Hochland	57
Mit Hörnerschall und Lustgesang	44
Morgen müssen wir verreisen	
Morgenrot, Morgenrot	38
Nun ade, du mein lieb' Heimatland	56
O du Deutschland, ich muß marschiren	24
O du fröhliche, o du selige	11a
O du Heiliger	11b
O, sanfter, süßer Hauch	78
O Straßburg, o Straßburg	49
O Vaterland, du teures Land	36
O wie lieblich ist's im Kreis	94
O wie schön zum Hörnerklang	83
Preisend mit viel schönen Reden	21
Rose des Gartens	89
Ruft: Hoch Turnerei	93
Sah' ein Knab ein Röslein steh'n	92
Schier 30 Jahre bist du alt	42
Schnell fliehen uns die Stunden	98a
Sei uns gegrüßt, du schöner, holder	76
Singt mir das Lied, das so oft ich gehört	102
So leb' denn wohl, du stilles Haus	59
So ruh'n in Christo	13c
Stille Nacht, heilige Nacht	9
Tochter Zion, freue dich	6
Treue Liebe bis zum Grabe	23
Und die Sonne, sie macht die weiten	97
Von des Rheines Strand	26
Von allen Landen hochgeehrt	25a
Was blasen die Trompeten	30
Was ist das Göttlichste auf dieser Welt	1
Was ist des Deutschen Vaterland	27a ꝛc. b
Wenn des Frühlings Zauberfinger	73
Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n	61
Wenn ich den Wand'rer frage	53
Wenn in die Ferne	51
Wenn's Mailüfterl weht	74
Wer ist der greise Siegesheld	16
Wie herrlich ist's im Wald	81
Wie sie so sanft ruh'n	13a ꝛc. b
Willkommen, o Frühling	77
Willkommen, o seliger Abend	72
Wohlauf noch getrunken	67
Zu Straßburg auf der Schanz	48

III. Abteilung.

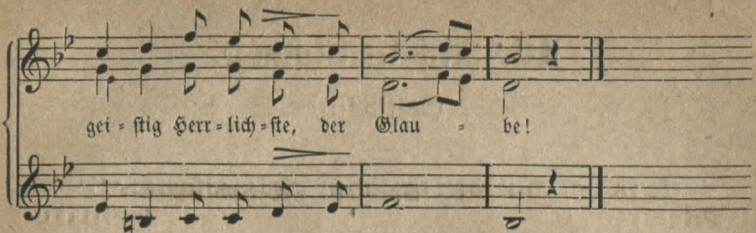
(Oberstufe.)

1. (75.) *) Die drei schönsten Lebensblumen.**)



*) Die erste Zahl ist die Heftnummer; die zweite in Parenthese bezieht sich auf die Gesammtausgabe.

**) Kann mit Benutzung der kleinen Noten auch zweistimmig gesungen werden.



2. Wodurch sind wir dem Schöpfer selbst verwandt? Wie nennen wir den süßesten der Triebe? Was ist der Zukunft Freuden schönstes Pfand? |: Es ist des Herzens Seligkeit, die Liebe! Die Liebe! — Es ist des Herzens Seligkeit, die Liebe! :|

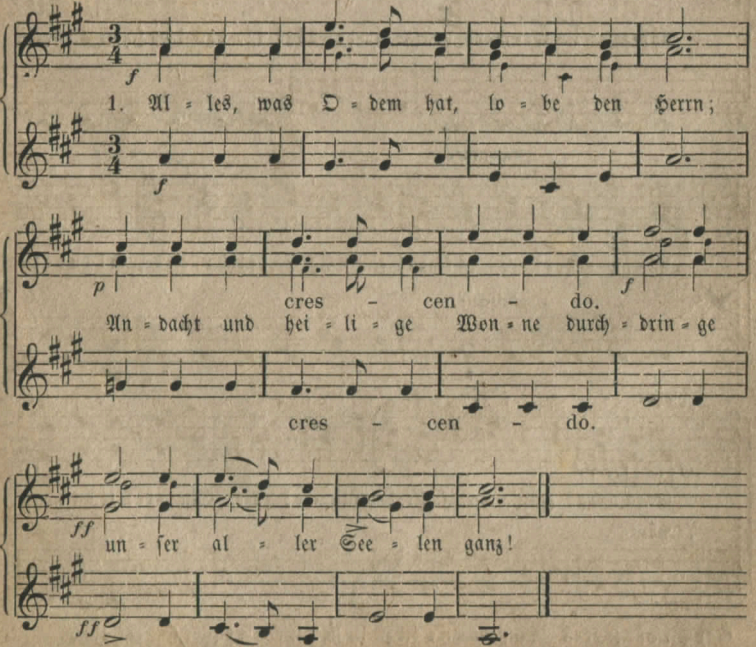
3. Was mahnt in Leiden sanft uns zur Geduld? Wodurch seh'n wir schon hier den Himmel offen? Was ist des ew'gen Vaters höchste Huld? Es ist der Seele reinste Labung: Hoffen! Das Hoffen! — Es ist der Seele reinste Labung: Hoffen!

4. O möchten doch durch jeden Lebenskranz sich diese Blumen fromm und freudig winden! In ihrem milden, nie umwölkten Glanz läßt sich das Paradies leicht wieder finden, wieder finden, läßt sich das Paradies leicht wiederfinden.

Th. v. Sydow.

2. (76.) Lobgesang.*)

Feierlich und lebhaft, aber nicht zu geschwind. J. F. Reichardt.



*) Kann mit Benutzung der kleinen Noten auch zweistimmig gesungen werden.

2. Schmecket und sehet, wie freundlich er ist! Lieb' und Erbarmung und Wahrheit und Gnade waltet ewig über uns!

3. Alles, was lieben kann, liebe den Herrn! Seraphim, Cherubim, Engel und Geister! Lieb' ist eure Seligkeit!

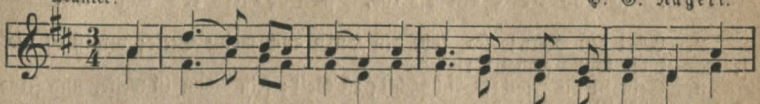
4. Dürsten doch unsere Seelen, wie ihr, selig und heilig und ewig zu lieben den, der uns aus Liebe schuf!

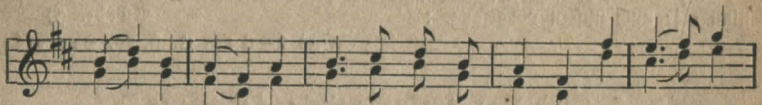
5. Aber wir lieben ihn dennoch. Der Staub liebt den Erbarmer mit Thränen der Sehnsucht, die er selbst einst trocknen wird.

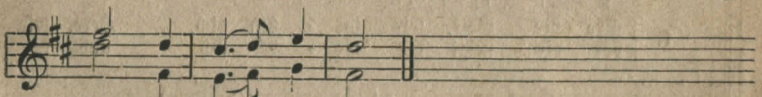
Samuel Gottl. Bürde.

3. (77.) Loblied.

Munter. H. G. Nägeli.





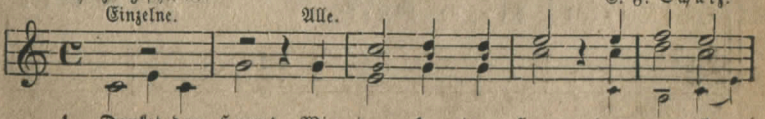


G. Geßner.

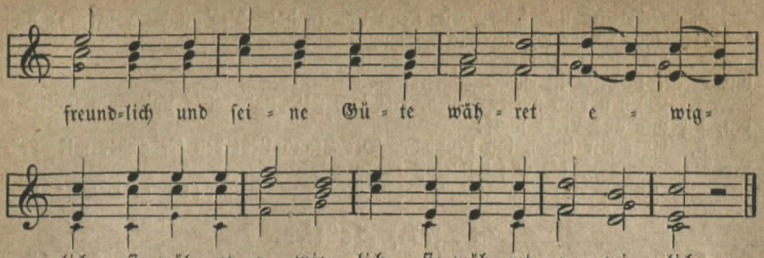
4. (78.) Danklied.*)

Nicht zu geschwind. C. F. Schulz.

Einzelne. Alle.



*) Mit Ausschluß der kleinen Noten zweistimmig.



2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn auch meine Seele; vergiß es nie, |: was er dir Gut's gethan! :|

3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott; sein Thun ist weise, und seine Huld |: wird jeden Morgen neu. :|

(4.) Groß ist der Herr! Ja, groß ist der Herr; sein Nam' ist heilig, und lle Welt |: ist seiner Ehre voll. :|

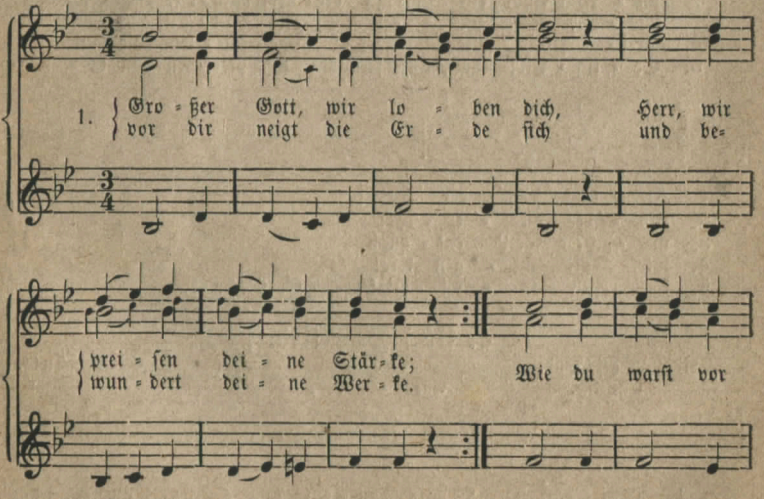
(5.) Betet ihn an! Anbetung dem Herrn! Mit hoher Ehrfurcht werd' auch von uns |: sein Name stets genannt! :|

(6.) Singet dem Herrn! Lobsinget dem Herrn in frohen Chören, denn er vernimmt |: auch unsern Lobgesang. :| Bürde. (?)

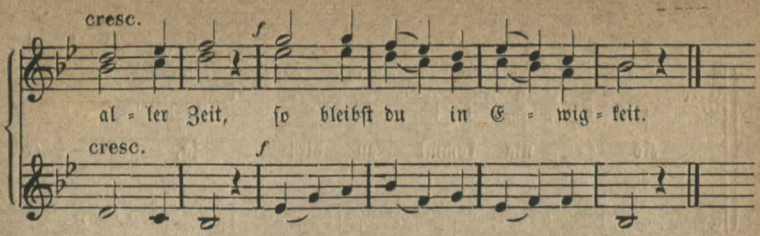
(Vers 2—6 von C. F. W. Herrosé.)

5. (79.) Der Ambrosianische Lobgesang.*)

Nicht zu langsam. Peter Ritter. 1792.



*) Kann mit Benutzung der kleinen Noten zweistimmig gesungen werden.



2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen stimmen dir ein Loblied an; alle Engel, die dir dienen, rufen dir stets ohne Ruh': Heilig, heilig, heilig! zu.

3. Auf dem ganzen Erdenkreis loben Große und auch Kleine dich, Gott Vater; dir zum Preis singt die heilige Gemeine; sie ehrt auch auf seinem Thron deinen eingebornen Sohn.

4. Sie verehrt den heil'gen Geist, welcher uns mit seinen Lehren und mit Troste kräftig speis't; der, o König aller Ehren, der mit dir, Herr Jesu Christ, und dem Vater ewig ist.

5. Du, des Vaters ew'ger Sohn, hast die Menschheit angenommen, du bist auch von deinem Thron' zu uns auf die Welt gekommen; Gnade hast du uns gebracht, von der Sünde frei gemacht.

6. Nunmehr steht das Himmelsthor allen, welche glauben, offen; du stellst uns dem Vater vor, wenn wir kindlich auf dich hoffen. Endlich kommst du zum Gericht; Zeit und Stunde weiß man nicht.

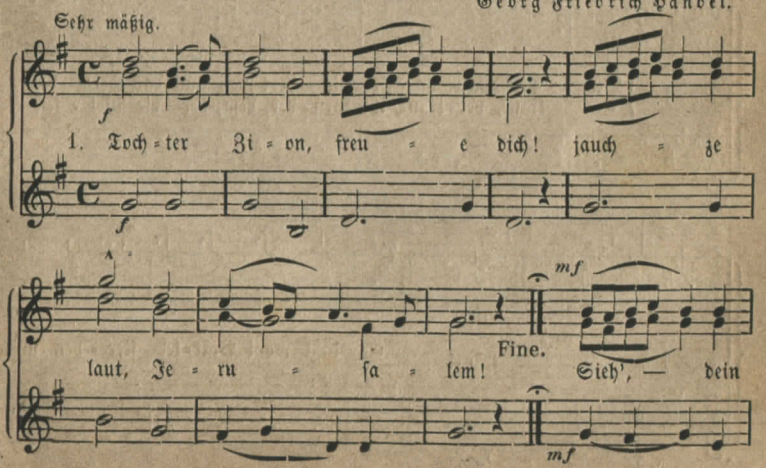
7. Herr, erbarm', erbarme dich! Ueber uns, Herr, sei dein Segen! Deine Güte zeige sich, so wie wir zu hoffen pflegen; auf dich hoffen wir allein: laß uns nicht verloren sein!

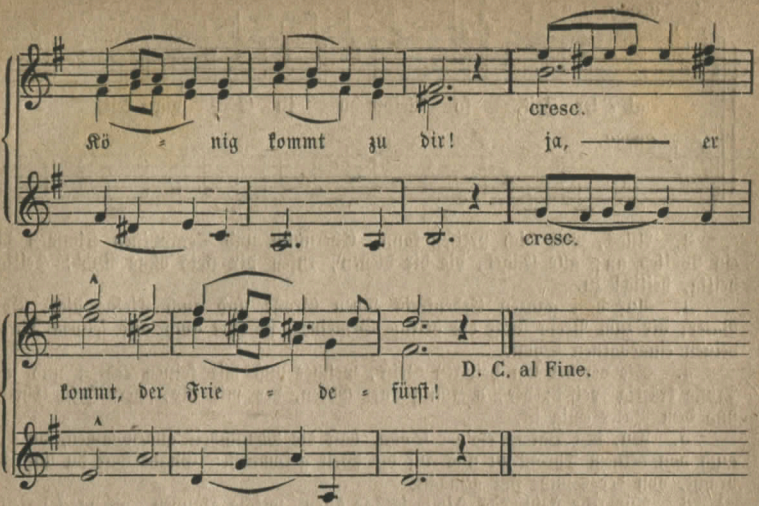
Aus den „Liedern zur öffentl. und häusl. Andacht. Prag, 1783."

6. (80.) Des Herrn Einzug.

(Am 1. Advent oder am Palmsonntag.)

Georg Friedrich Händel.





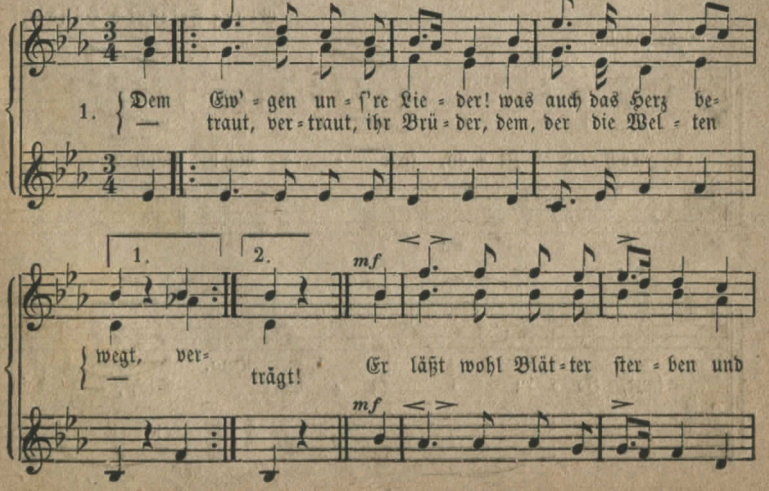
2. Hosianna, Davids Sohn! sei gesegnet deinem Volk! Gründe nun dein ew'ges Reich! Hosianna in der Höh'!

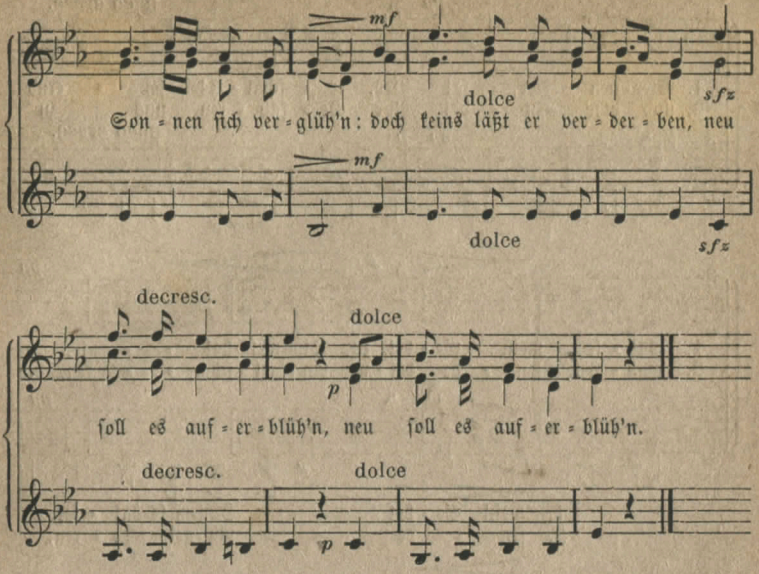
3. Hosianna, Davids Sohn! sei gegrüßet, König mild! Ewig steht dein Friedensthron, du, des ew'gen Vaters Kind!

(Musik aus dem Oratorium: Judas Maccabäus.)

7. (81.) Dem Unveränderlichen.

Mäßig langsam. Gottfried Wilhelm Fink.





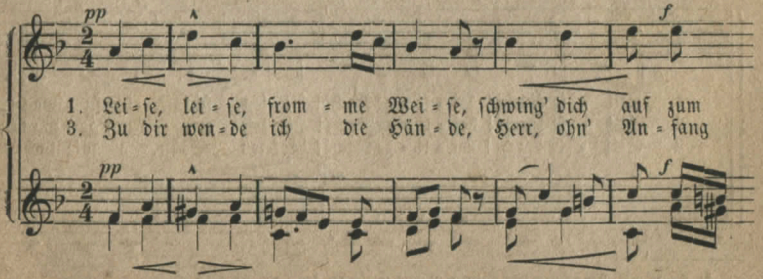
2. Wenn Winterstürme schrecken und starrer Frost gebeut, läßt er die Fluren decken mit seinem weißen Kleid; und unter warmer Hülle, gleich wie im Mutterschoß, da schläft in tiefer Stille |: sich Gras und Blüte groß. :|

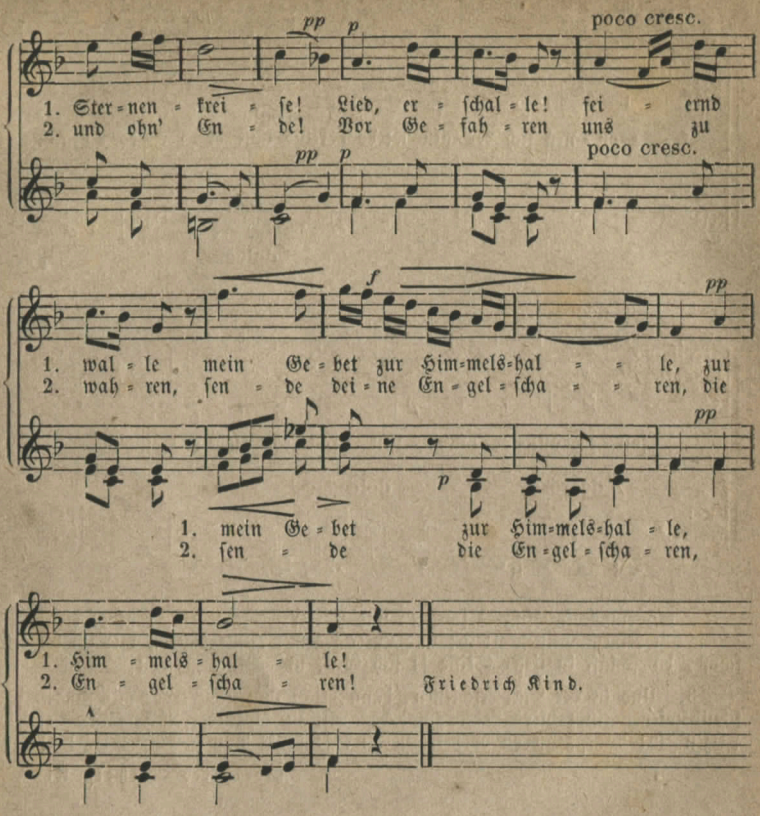
3. Und ist der Mai erschienen, dann bricht so frisch hervor mit jungen Unschuldsmienen ein zahllos Lebenschor; das ruft in tausend Freuden uns tief zum Herzen ein: Was zagst du doch im Leiden? |: Gott muß die Liebe sein! :|

Gottfried Wilhelm Fink.

8. (82.) Gebet.

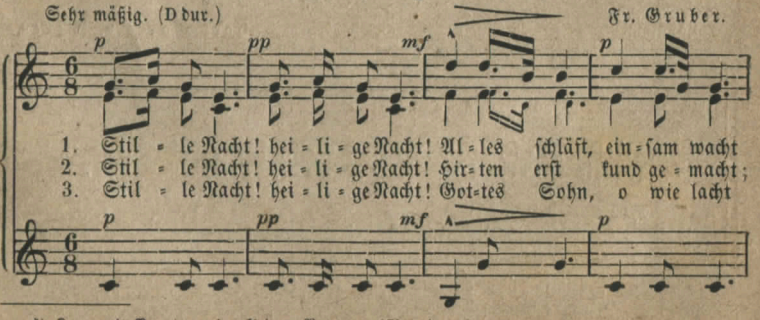
Langsam. Carl Maria v. Weber.



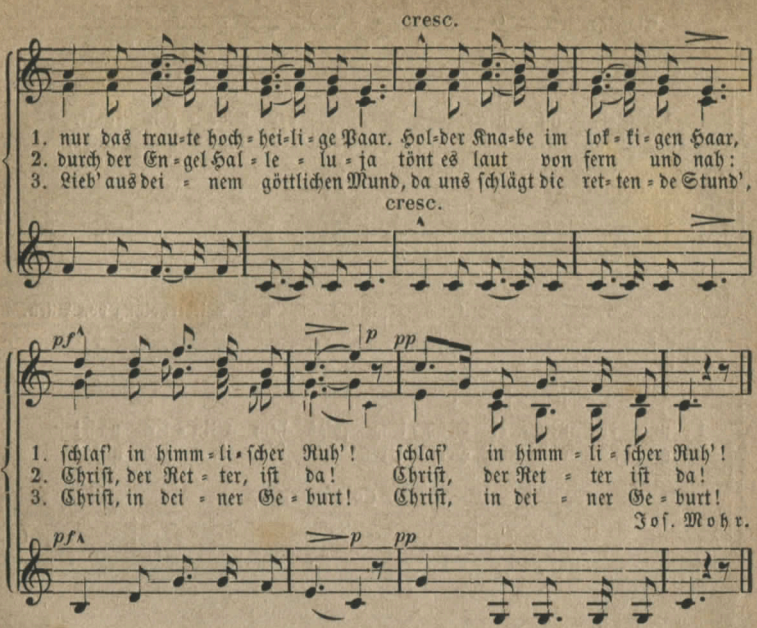


9. (83.) Die heilige Nacht.*)

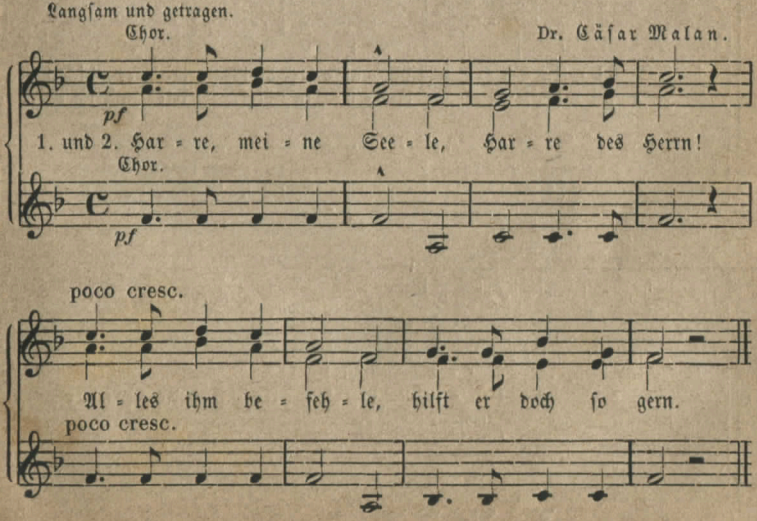
Sehr mäßig. (D dur.) Fr. Gruber.

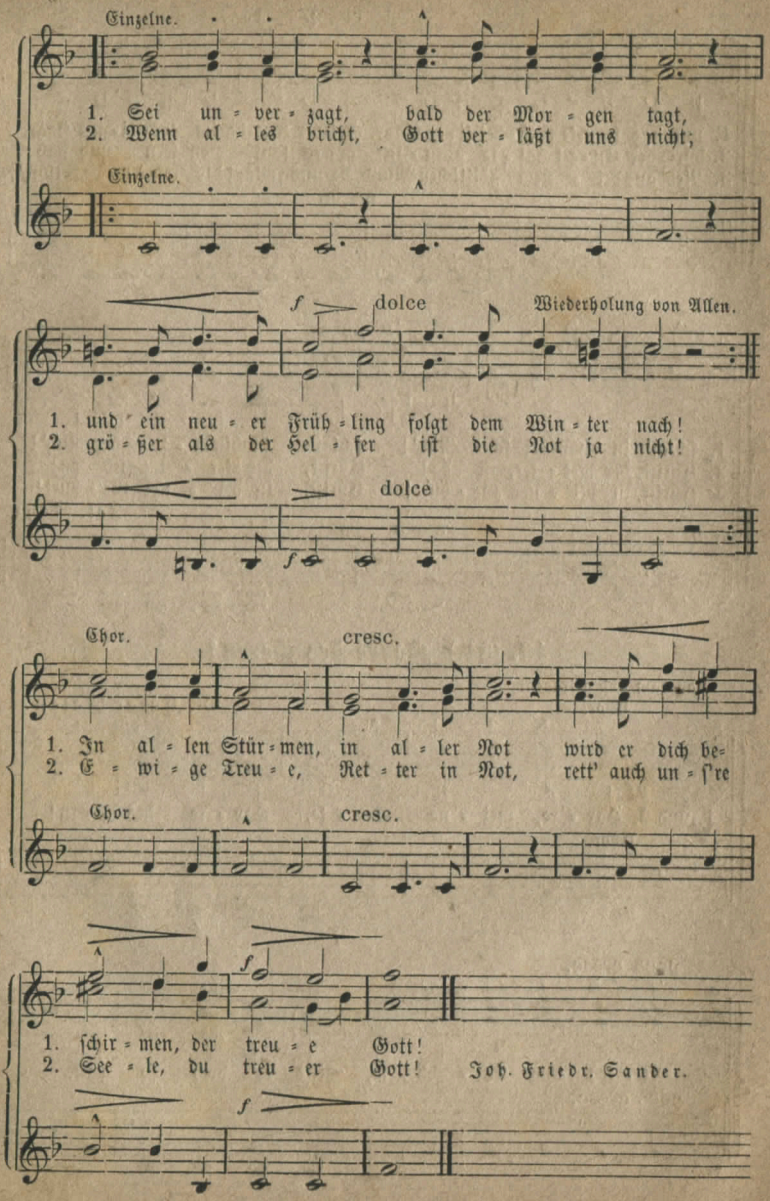


*) Kann mit Benutzung der kleinen Noten zweistimmig gesungen werden.



10. (84.) Harre des Herrn!

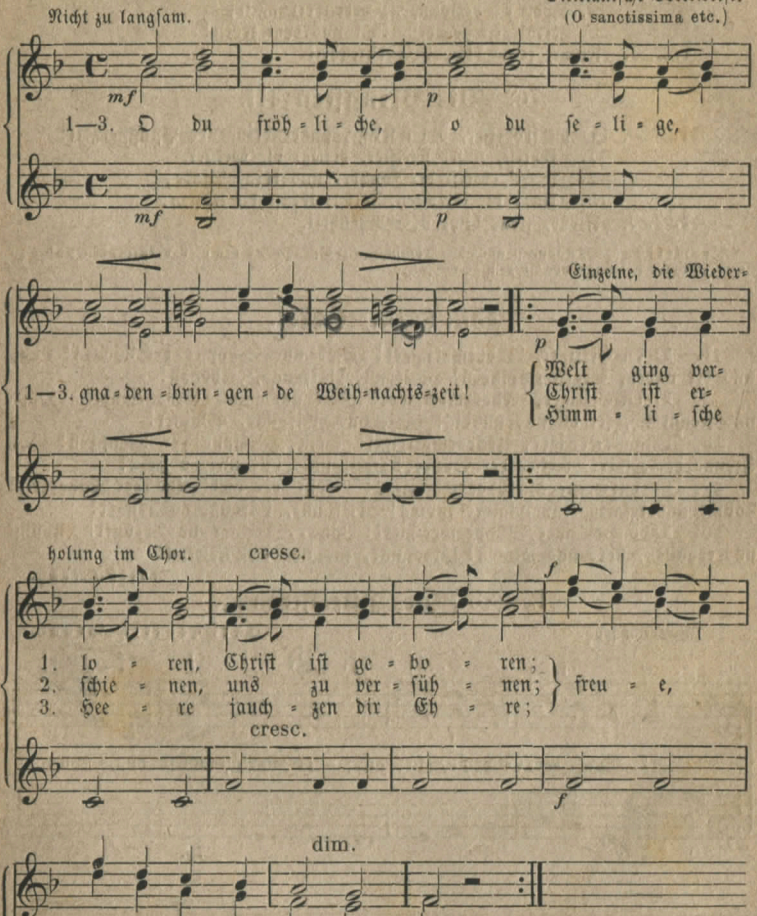



Einzelne.
1. Sei un = ver = zagt, bald der Mor = gen tagt,
2. Wenn al = les bricht, Gott ver = läßt uns nicht;
Einzelne.
f
dolce
Wiederholung von Allen.
1. und ein neu = er Früh = ling folgt dem Win = ter nach!
2. grö = ßer als der Hel = fer iſt die Not ja nicht!
dolce
f
Chor.
cresc.
1. In al = len Stür = men, in al = ler Not wird er dich be=
2. E = wi = ge Treu = e, Ret = ter in Not, rett' auch un = ſ're
Chor.
cresc.
f
1. ſchir = men, der treu = e Gott!
2. See = le, du treu = er Gott!
Joh. Friedr. Sander.
f

11a. (85 a.) Die drei großen christlichen Feste.*)

a. Die Weihnachtszeit.

Sicilianische Volksweise.
(O sanctissima etc.)



*) Kann mit Benutzung der kleinen Noten zweistimmig gesungen werden.

b. Die Osterzeit.

1. 2. 3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit!
1. Welt lag in Banden, Christ ist erstanden:
2. Tod ist bezwungen, Leben errungen;
3. Kraft ist gegeben, laßt uns ihm leben!
1. 2. 3. Freue, freue dich, o Christenheit.

c. Die Pfingstenzeit.

1. 2. 3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit!
1. Christ, unser Meister, heiligt die Geister.
2. Führ', Geist der Gnade, uns deine Pfade;
3. Uns, die Erlösten, Geist, willst du trösten:
1. 2. 3. Freue, freue dich, o Christenheit.

Anmerkung. Es können auch die jedesmaligen ersten Verse der drei vorstehenden Lieder zu einem „Allerdreifeiertagslied" vereinigt werden.

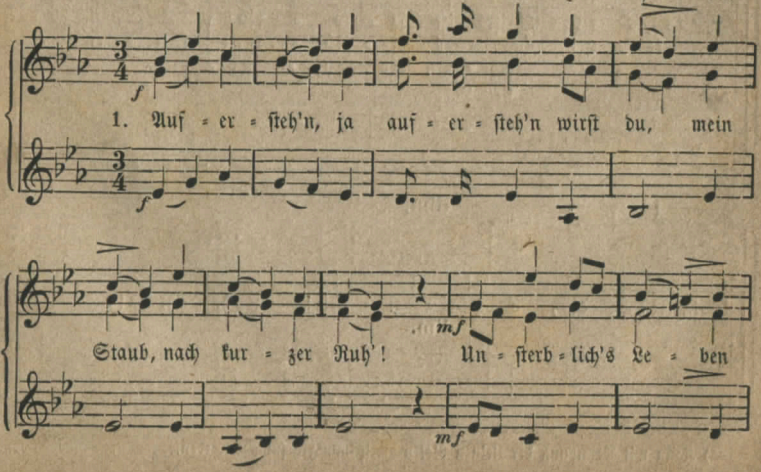
11 b. (85 b.) Gebet.

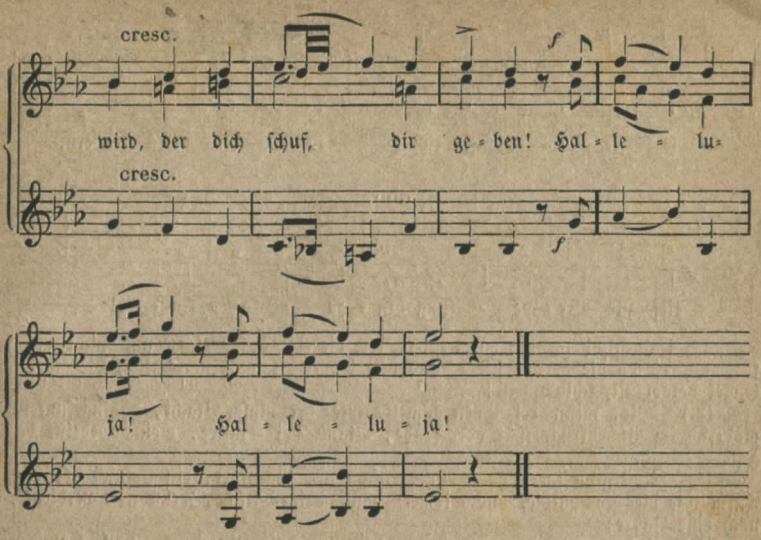
1. O du Heiliger, Allbarmherziger! Herr und Schöpfer der Welten! Laß uns dir nahen, Segen empfahen! Hilf uns, hilf uns, Jehovah!
2. O du Heiliger, Allbarmherziger! Wir auch sind deine Kinder. O sei uns freundlich, sei du uns gnädig! Hilf uns, hilf uns, o Vater!
3. O du Heiliger, Allbarmherziger! Jesu, Heiland der Menschen! Du Freund der Kinder, Retter der Sünder! Hilf uns, hilf uns, o Jesu!
4. O du Heiliger, Allbarmherziger! Geist der Lieb' und der Wahrheit! Wollst uns regieren, zum Vater führen! Hilf uns, hilf uns, o Tröster!
5. O du Heiliger, Allbarmherziger! Vater, Mittler und Tröster! Wollst uns erhalten, über uns walten! Gib uns, gib uns den Frieden!

Joseph Krah.

12. (86.) Die Auferstehung.

Feierlich froh. Carl Heinrich Graun.





2. Wieder aufzublüh'n, werd' ich gesä't! der Herr der Ernte geht und sammelt Garben uns ein, uns ein, die starben! |: Halleluja! :|

3. Tag des Danks, der Freudenthränen Tag! du meines Gottes Tag! Wenn ich im Grabe genug geschlummert habe, erweckst du mich! |: Halleluja! :|

4. Wie den Träumenden wird's dann uns sein! mit Jesu geh'n wir ein zu seinen Freuden! Der müden Pilger Leiden sind dann nicht mehr! |: Halleluja! :|

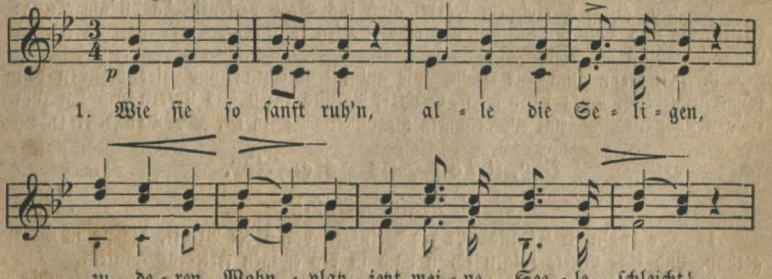
5. Ach, ins Allerheiligste führt mich mein Mittler dann; lebt' ich im Heiligtume zu seines Namens Ruhme! |: Halleluja! :|

Friedrich Gottlieb Klopstock.

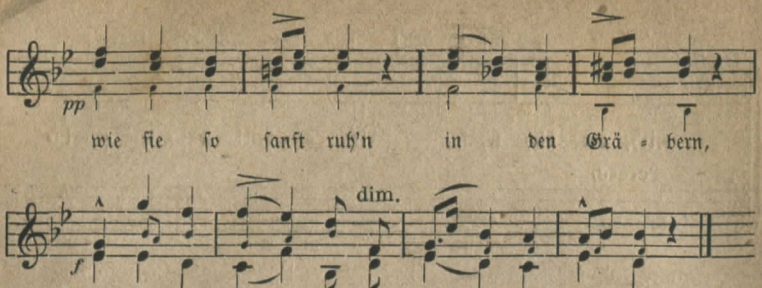
13a. (87a.) Der Gottesacker.*)

Volkslied.

Feierlich langsam. F. B. Beneken. 1786.



*) Mit Ausschluß der kleinen Noten zweistimmig.



2. Und nicht mehr weinen hier, wo die Klage schweigt, und nicht mehr fühlen hier, wo die Freude flieht, und von Cypressen sanft umschattet, bis sie der Engel hervorruft, schlummern!

(3.) Wie, wenn bei ihnen schnell, wie der Rose Pracht, dahingesunken, modernd im Aschenkrug, spät oder frühe, Staub bei Staube, meine Gebeine begraben lägen?

(4.) Und ging im Mondschein, einsam und ungestört, ein Freund vorüber, warm wie die Sympathie, und widmete dann meiner Asche, wenn sie's verdiente, noch eine Zähre;

(5.) Und seufzte dann noch, der Freundschaft eingedenk, voll frommen Schauers tief in dem Busen: „Ach, wie dieser sanft ruht!" — ich vernähm' es; säuselnd erschien' ihm dafür mein Schatten. Aug. Corn. Stockmann. (1779.)

(Oder als dritter und Schlußvers:)

3. O, wenn auch wir ruh'n, wie all' die Seligen, wenn wir bestanden den schweren Lebenskampf; dann wird der Frieden sanft uns umfangen, und sel'ges Leben auch uns erfreuen!

13 b. (87 b.) Grabgesang.

(Nach der vorigen Weise.)

1. Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen, die gläubig kämpften den großen Lebenskampf! Wie sie so sanft ruh'n in den Gräbern, bis sie zum Lohne erwecket werden!

2. Du, Herr, Versöhner, wardst auch ins Grab versenkt, da du am Kreuze hattest für uns vollbracht. Nicht zum Verwesen lagst du, Heil'ger, zum großen Lohne erstand'st du wieder.

3. O, wenn auch wir ruh'n, wie all' die Seligen, und hier bestehen den schweren Lebenskampf; dann wirst, Erlöser, du uns rufen aus unsern Gräbern zum ew'gen Lohne. Aus dem „deutschen Kirchenliederbuche von Dr. J. P. Lange. (1843.)"

13 c. (87 c.) Zur Totenfeier.

(Nach derselben Weise.)

1. So ruh'n in Christo alle die Seinigen von ihrer Arbeit, die sie in Gott gethan, und ihre Werke folgen ihnen nach in des ewigen Friedens Hütten.

2. Von ihren Augen wischt er die Thränen ab. Sie kommen freudig, bringen die Garben ein, — die weinend gingen, edlen Samen trugen in Hoffnung, in Lieb' und Glauben.

3. Wenn einst die Stimme mich wieder auferweckt, des Menschensohnes, die durch die Gräber dringt; dann wird, was irdisch und verweslich, himmlisch und jugendlich auferstehen.

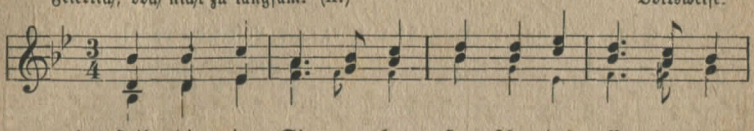
4. Preis, Ruhm und Ehre sei dir, o Gott, gebracht für deine Werke, die du an uns gethan; daß, wie in Einem alle sterben, ewig in Einem sie wieder leben!

P. Lange.

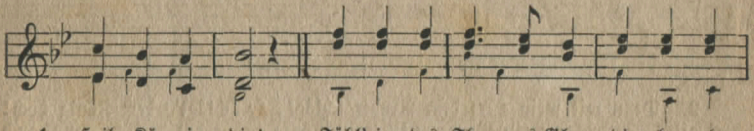
14. (88.) Dem Könige.*)

(Mel. „God save the King", von G. F. Händel.)

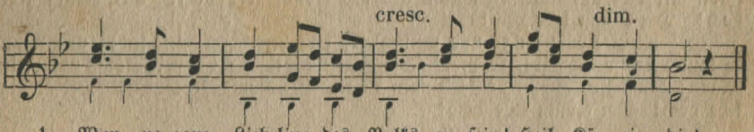
Feierlich, doch nicht zu langsam. (A.) Volksweise.



1. Heil dir im Sie = ger = kranz, Herr = scher des Va = ter = lands,
2. Nicht Roß und Rei = si = ge si = chern die stei = le Höh',
3. Hei = li = ge Flam = me, glüh', glüh' und er = lö = sche nie
4. Hand = lung und Wis = sen = schaft he = be mit Mut und Kraft
5. Sei, Kai = ser Wil = helm, hier lang dei = nes Vol = kes Zier,



1. Heil, Kö = nig, dir! Fühl' in des Thro = nes Glanz die ho = he
2. wo Für = sten steh'n! Lie = be des Va = ter = lands, Lie = be des
3. fürs Va = ter = land! Wir al = le ste = hen dann mu = tig für
4. ihr Haupt em = por! Krie = ger und Hel = den = that sin = de ihr
5. der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thro = nes Glanz die ho = he

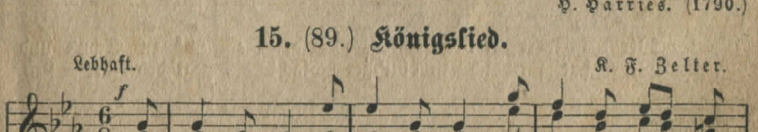


1. Won = ne ganz, Lieb = ling des Volks zu sein! Heil, Kö = nig, dir!
2. frei = en Mann's grün = det den Herr = scher = thron wie Fels im Meer.
3. ei = nen Mann, käm = pfen und blu = ten gern für Thron und Reich.
4. Lor = beer = blatt treu auf = ge = ho = ben dort an dei = nem Thron!
5. Won = ne ganz, Lieb = ling des Volks zu sein! Heil, Kö = nig, dir!

H. Harries. (1790.)

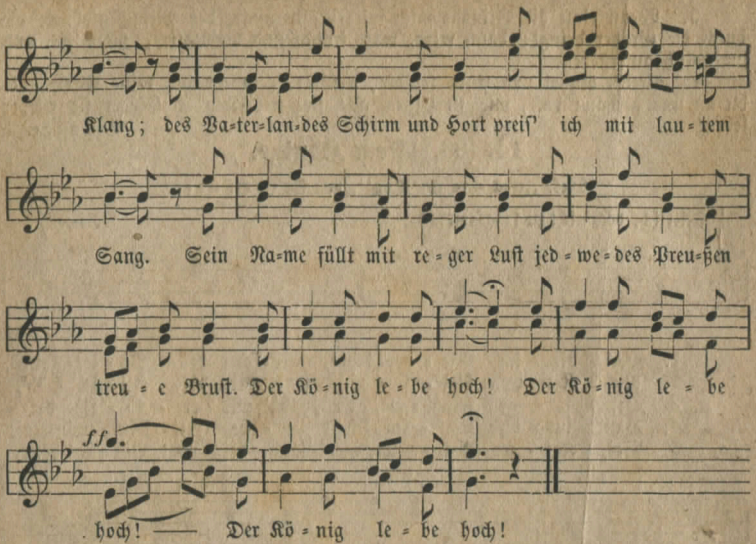
15. (89.) Königslied.

Lebhaft. K. F. Zelter.



1. Dem Kö = nig sei mein er = stes Lied! Ihm klingt der er = ste

*) Mit Ausschluß der kleinen Noten zweistimmig.



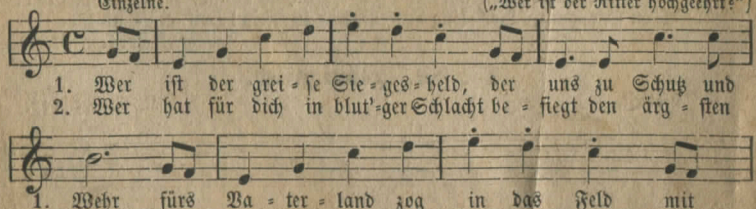
2. Denn wie mein Herz dem Bruder ſchlägt, ſo ſchlägt's dem König hoch! was gilt's, wenn er mein Bruder iſt, mein König iſt er doch. Und thun auch Brüder Leid ſich an, mein König hat es nie gethan. Der König lebe hoch! Der König lebe hoch!

3. Wie meinen Vater lieb' ich ihn bis zu dem letzten Hauch. Was gilt's, wenn er mein König iſt, mein Vater iſt er auch. Er blickt von ſeinem Heldenthron mit Luſt auf jeden Preußenſohn. Der König lebe hoch! Der König lebe hoch! Der König lebe hoch!

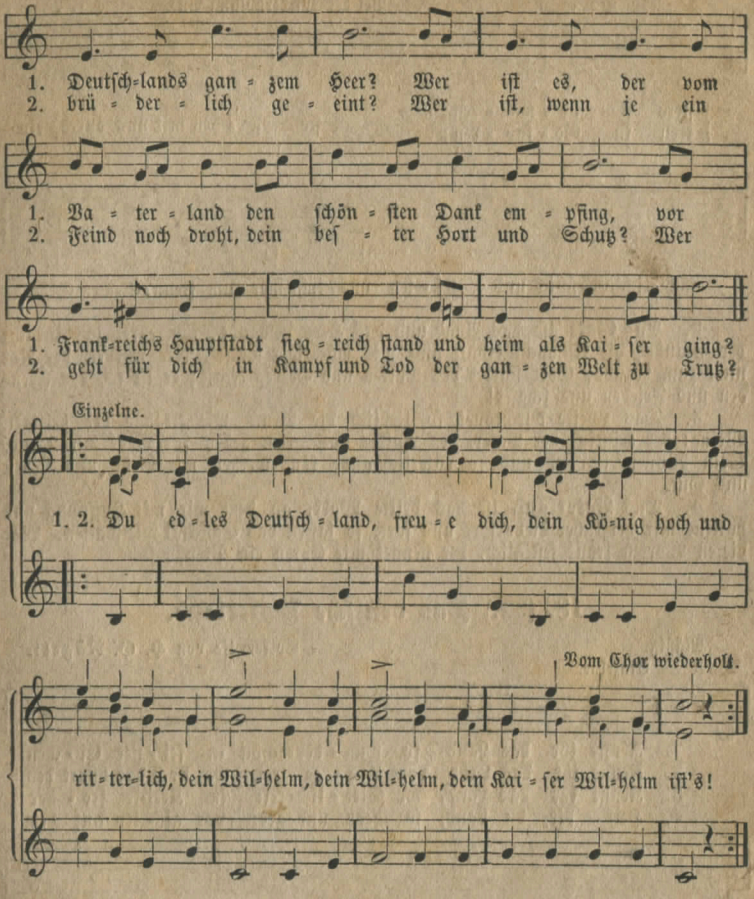
4. Mein König iſt er und mein Held, aus herrlichem Geſchlecht; und wenn er lautes Lob verſchmäht, ſo preiſ' ich ihn erſt recht. Er iſt mein König und mein Mann; drum ſing' ich, was ich ſingen kann: Der König lebe hoch! Der König lebe hoch! Der König lebe hoch!

16. (90.) Kaiſer Wilhelm.*)

Feſt und lebendig. H. Marſchner.
Einzelne. („Wer iſt der Ritter hochgeehrt?")

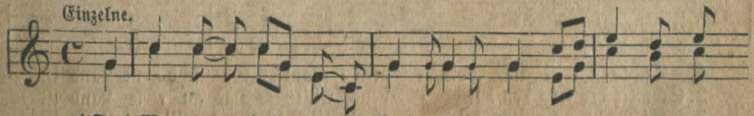


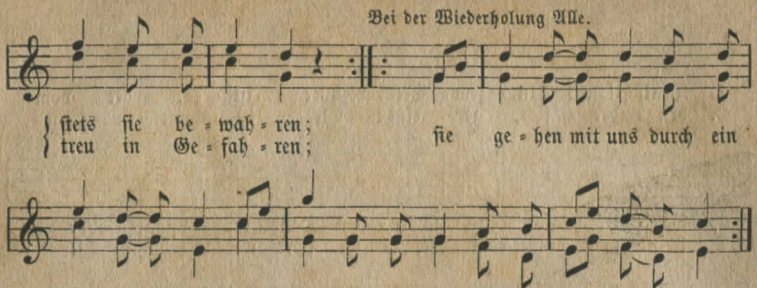
*) Kann mit Benutzung der kleinen Noten zweiſtimmig geſungen werden.



17. (91.) Der Preußen Losungsworte: Gott, König und Vaterland.

Marschmäßig. Volksweise.



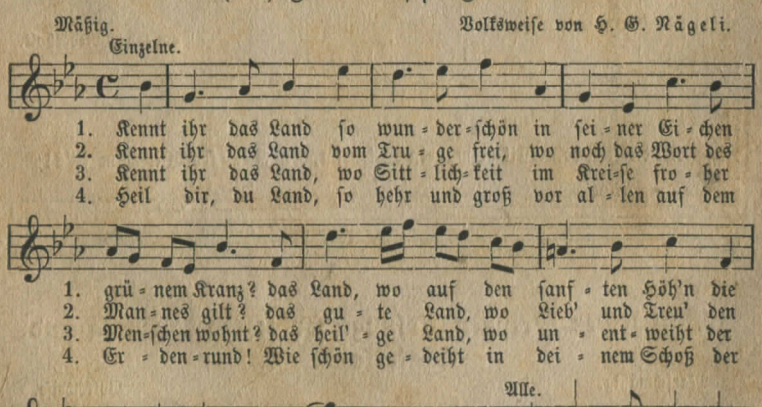


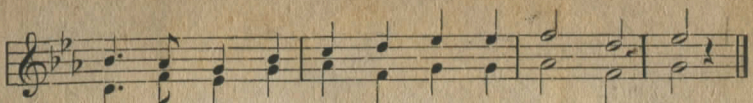
2. Auf **Gott** ist das Aug' und das Herz gewandt, ihn ehret in Andacht der Glaube; die Allmacht erhält uns mit mächtiger Hand, wir werden der Not nicht zum Raube; Gott stärket des Volkes und Heeres Kraft; er ist es, der Freuden und Frieden uns schafft!

3. Das zweite durchtönet so lieblich die Brust wie Klänge der heiligen Weihe: der **König**, der Vater, des Volkes Lust, ihm geben für Liebe wir Treue. Sein Wollen ist fest und so väterlich gut; ihm weihen wir Liebe und Leben und Gut.

4. Das **Vaterland** ist das dritte Wort, an dem wir mit Hoffnung uns halten, mit herzlicher Liebe fort und fort, so lassen das Schicksal wir walten. Wer diesen Worten traut festiglich, der nennet mit Ehren ein Preuße sich.

18. (92.) Das deutsche Vaterland.



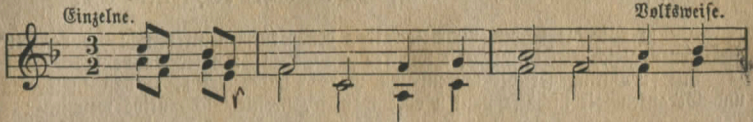


1. uns be = kannt, es iſt das deut = ſche Va = ter = land.
2. uns be = kannt, es iſt das deut = ſche Va = ter = land.
3. uns be = kannt, es iſt ja un = ſer Va = ter = land.
4. Lie = be weih'n und dei = nes Na = mens wür = dig ſein.

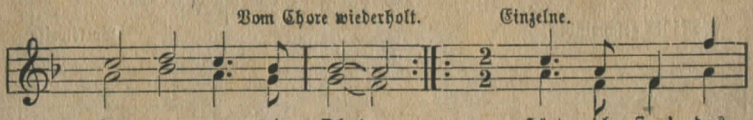
L. Wächter.

19. (93.) Deutſches Bundeslied.

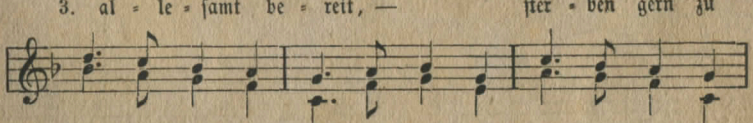
Feierlich langſam.



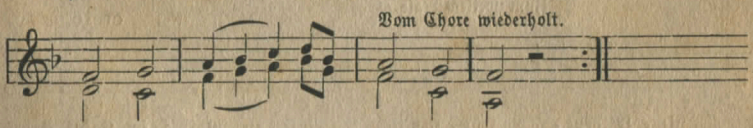
1. Al = les ſchwei = ge, je = der nei = ge ern = ſten
2. Deutſch=lands Söh = ne, laut er = tö = ne eu = er
3. Gut und Le = ben dir zu ge = ben ſind wir



1. Tö = nen nun ſein Ohr! Hört, ich ſing' das
2. Va = ter = lands=ge = ſang! Dem Be = glük = ker
3. al = le = ſamt be = reit, — ſter = ben gern zu



1. Lied der Lie = der! hört es, mei = ne deut = ſchen Brü = der,
2. ſei = ner Staa = ten, dem Vol = len = der gro = ßer Tha = ten
3. je = der Stun = de, ach = ten nicht des To = des = wun = de,

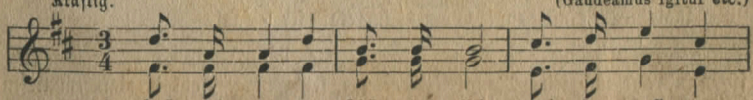


1. hall' es wie = = der, fro = her Chor!
2. tö = ne un = = ſer Rund = ge = ſang.
3. wenn das Va = = ter = land ge = beut. E. M. Arndt.

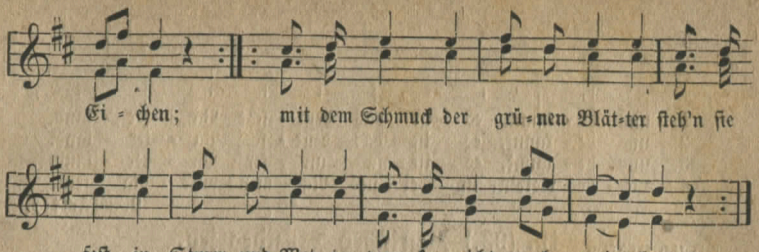
20. (94.) Bundeszeichen.

Volksweiſe.
(Gaudeamus igitur etc.)

Kräftig.



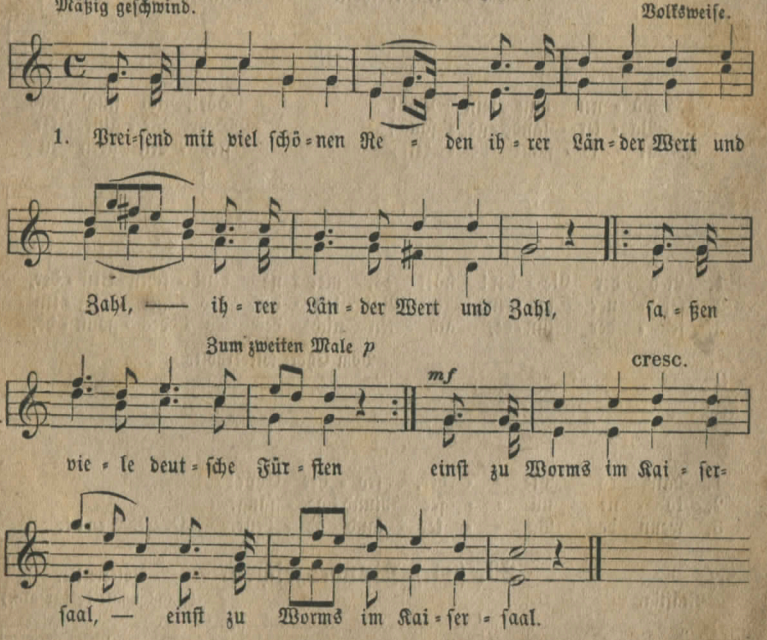
1. Feſt und un = er = ſchüt = ter = lich wach = ſen unſ' = re



2. |: Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, :| wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest wie deutsche Eichen |: unser Haupt erheben. :|
3. |: Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen, :| daß in Thaten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, |: niemals mutlos weichen. :|

Hoffmann v. Fallersleben.

21. (95.) Der reichste Fürst.



2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, ist mein Land und seine Macht, ist mein Land und seine Macht, Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht, wohl in manchem tiefen Schacht.

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, sprach der Kurfürst von dem Rhein, sprach der Kurfürst von dem Rhein, gold'ne Saaten in den Thälern, auf den Bergen edler Wein, auf den Bergen edler Wein!

4. Große Städte, reiche Klöster, Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, schaffen, daß mein Land den euren wohl nicht steht an Schätzen nach, wohl nicht steht an Schätzen nach.

5. Eberhard, der mit dem Barte, Würtembergs geliebter Herr, Würtembergs geliebter Herr, sprach: Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer, trägt nicht Berge silberschwer;

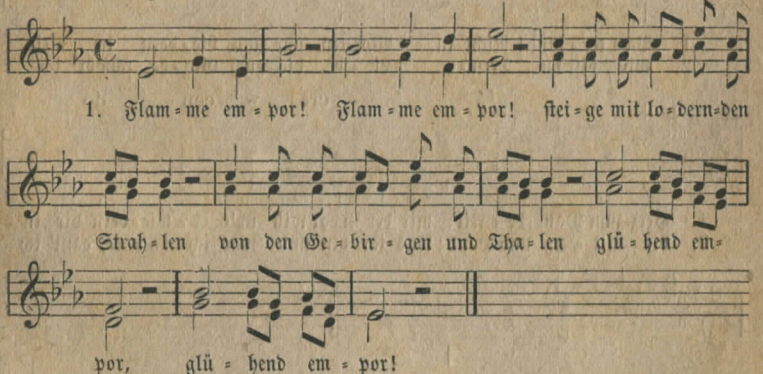
6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: — daß in Wäldern, noch so groß, daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß, jedem Unterthan in Schoß.

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Baiern, der vom Rhein, der von Baiern, der vom Rhein: Graf im Bart! ihr seid der reichste, euer Land trägt Edelstein, euer Land trägt Edelstein!

Justinus Kerner.

22. (96.) Der achtzehnte October.

Marschmäßig. Volksweise von Karl Gläser. 1793.



2. Heilige Glut! Heilige Glut! rufe die Jugend zusammen, daß bei den zischenden Flammen wachse der Mut, wachse der Mut!

3. Auf allen Höh'n, auf allen Höh'n leuchte das brennende Zeichen, daß Deutschlands Feinde erbleichen, wenn sie dich seh'n, wenn sie dich seh'n!

4. Finstere Nacht, finstere Nacht lag auf des Vaterlands Auen; da ließ Allvater sich schauen, der uns bewacht, der uns bewacht.

5. „Licht, brich herein! Licht, brich herein!" sprach er, da sprühten die Flammen, schlugen die Gluten zusammen über dem Rhein, über dem Rhein.

6. Und er ist frei! Und er ist frei! Flammen umbrausen die Höhen, die um den Herrlichen stehen; jauchzt, er ist frei! jauchzt, er ist frei!

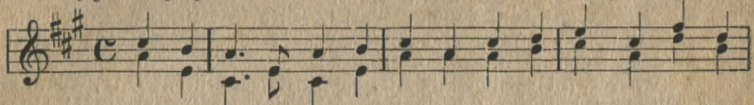
7. Stehet vereint, stehet vereint, Brüder! und laßt uns mit Blitzen unsre Gebirge beschützen gegen den Feind, gegen den Feind!

8. Höre das Wort! Höre das Wort! Vater, auf Leben und Sterben hilf uns die Freiheit erwerben! Sei unser Hort! Sei unser Hort!

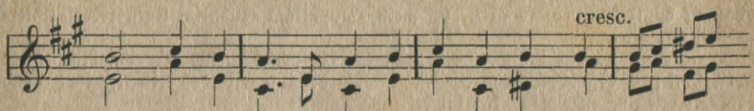
J. H. Th. Nonne. 1814.

23. (97.) Mein Vaterland.

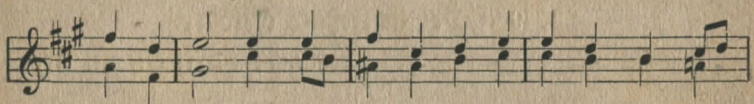
Gemäßigte Bewegung. Volksweise v. Hubert Bernhard Klein.



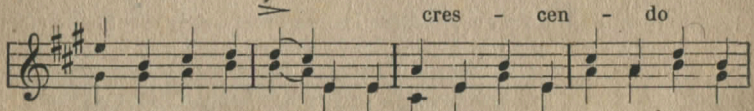
1. Treu = e Lie = be bis zum Gra = be schwör' ich dir mit Herz und
2. In der Freu=de wie im Lei = de ruf' ich's Freund' und Feinden



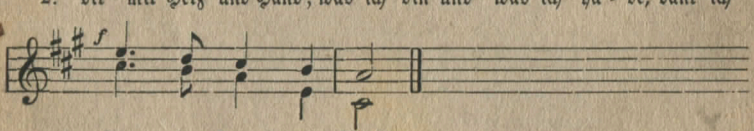
1. Hand; was ich bin und was ich ha = be, dank' ich dir, o
2. zu: E = wig sind ver = eint wir bei = de, und mein Trost, mein



1. Va = ter = land! Nicht in Wor=ten nur und Lie = dern ist mein
2. Glück bist du. Treu = e Lie = be bis zum Gra = be schwör' ich



1. Herz zum Dank be = reit; mit der That will ich's er = wie = dern dir in
2. dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich ha = be, dank' ich

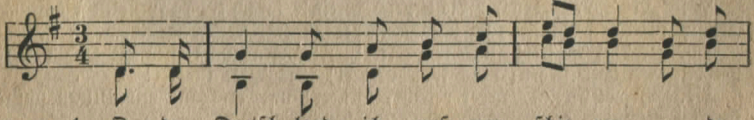


1. Not, in Kampf und Streit.
2. dir, mein Va = ter = land.

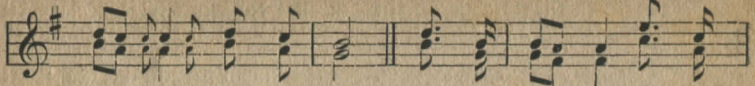
Hoffmann v. Fallersleben.

24. (98.) O du Deutschland.

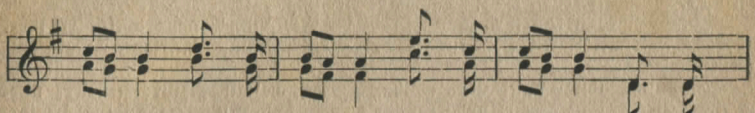
Mäßig. Volksweise.



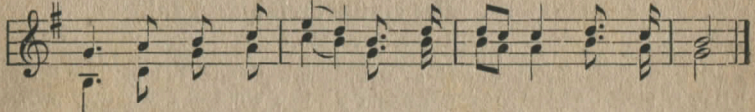
1. O du Deutsch = land, ich muß mar = schie = ren, o du
2. Nun a = de! mein herz = lie = ber Va = ter! Mut = ter,
3. O, wie lieb = lich die Trom=meln schal = len und die
4. O du Deutsch = land, ich muß mar = schie = ren; o du



1. Deutsch=land, ich muß fort! Ei = ne Zeit lang muß ich
2. nimm den Ab=schieds=kuß! Für das Va = ter = land zu
3. Hör = ner bla = sen drein! Fah = nen we = hen frisch im
4. Deutschland, du machst mir Mut! Mei = nen Sä = bel will ich



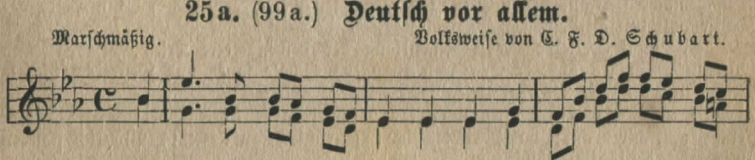
1. schei = den, ei = ne Zeit lang muß ich mei = den mein ge=
2. strei = ten, mahnt es mich, nächst Gott, zum zwei = ten, daß ich
3. Win = de, Roß und Män = ner sind ge = schwin=de, und es
4. schwin=gen, mei = ne Ku = gel, die soll klin = gen, gel = ten



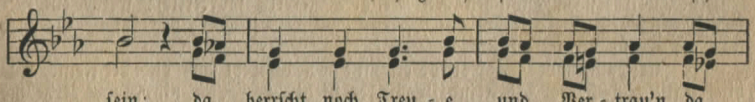
1. lieb = tes Va = ter = land, mein ge = lieb = tes Va = ter = land.
2. von euch schei = den muß, daß ich von euch schei = den muß.
3. muß ge = schie = den sein, und es muß ge = schie = den sein.
4. soll's des Fein = des Blut, gel = ten soll's des Fein = des Blut.

25a. (99a.) Deutsch vor allem.

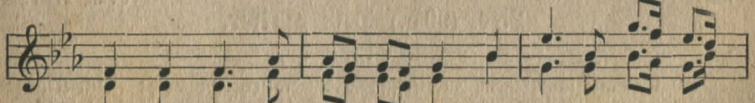
Marschmäßig. Volksweise von C. F. D. Schubart.



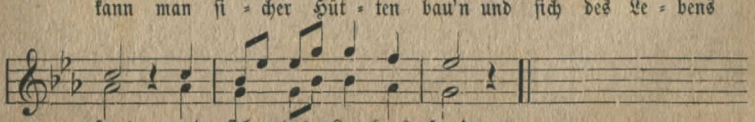
1. Vor al = len Lan = den hoch = ge = ehrt soll mir das deut = sche



sein; da herrscht noch Treu = e und Ver = trau'n, da



kann man si = cher Hüt = ten bau'n und sich des Le = bens



freu'n, und sich des Le = bens freu'n.

2. Vor allen Flüssen preis' ich ihn, den alten deutschen Rhein; es lacht die Flur, von ihm getränkt, die Purpurtraube glüht und schenkt |: uns diesen edlen Wein. :|

3 Vor allen Wäldern lob' ich mir den deutschen Eichenhain; da lauert nicht Verrat und Mord, der Sänger lieblicher Accord |: wiegt uns im Schlummer ein. :|

4. Vor allen Erdensprachen klingt die deutsche voll und rein; sie ist kein leerer, hohler Schall, ist kräftig, mild und voll Metall, |: kann grob und höflich sein. :|

5. Vor allen Männern glänzte stets des deutschen Mannes Wert, er führt das Schwert mit starker Hand und kämpft für Fürst und Vaterland, |: als gält es seinem Herd. |:

6. Und endlich unter allen Frau'n die deutsche mir gefällt; sie liebt nicht welsche Ziererei, ist fromm und brav und schön und treu, |: ihr Haus ist ihre Welt. :|

7. Drum tön' ein Hoch beim Becherklang dem deutschen Vaterland; uns trennt nicht Donau, Weser, Rhein, wir wollen alle Brüder sein, |: vereint durch heil'ges Band! :|

25 b. (99 b.) Der einunddreißigste Mai.

(Nach voriger Weise.)

1. Erschalle, hohes Siegeslied, erschalle weit umher! daß dich der Feind, wohin er flieht, daß dich der Feind, wohin er flieht, vernehme hinterher, vernehme hinterher!

2. Den, welcher unsern Untergang im bösen Herzen trug, den schlage, mutiger Gesang, den schlage, mutiger Gesang, wie Friederich ihn schlug, wie Friederich ihn schlug!

3. Vom sternenvollen Himmel sah'n Schwerin und Winterfeld bewundernd den gemachten Plan, bewundernd den gemachten Plan, gedankenvoll den Held, gedankenvoll den Held.

4. Gott aber wog bei Sternenklang der beiden Heere Krieg, er wog, und Preußens Schale sank, er wog und Preußens Schale sank, und Oestreichs Schale stieg, und Oestreichs Schale stieg.

5. Es war ein rechter Wettelauf; schnell aber hörten wir: Halt! richtet euch, marschiret auf! halt! richtet euch! marschiret auf! steht! Plötzlich standen wir; steht! plötzlich standen wir.

6. Mit seinem Häufchen Reiterei hieb Seidlitz mörderlich: welch' ein Gemetzel, welch' Geschrei, welch' ein Gemetzel, welch' Geschrei; wer kann, der rette sich, wer kann, der rette sich!

7. Erschalle hohes Siegeslied, erschalle weit umher! daß dich der Feind, wohin er flieht, daß dich der Feind, wohin er flieht, vernehme hinterher, vernehme hinterher! Gleim. 1757.

25 c. (99 c.) Dem Kaiser.

(Melodie Nr. 25 a.)

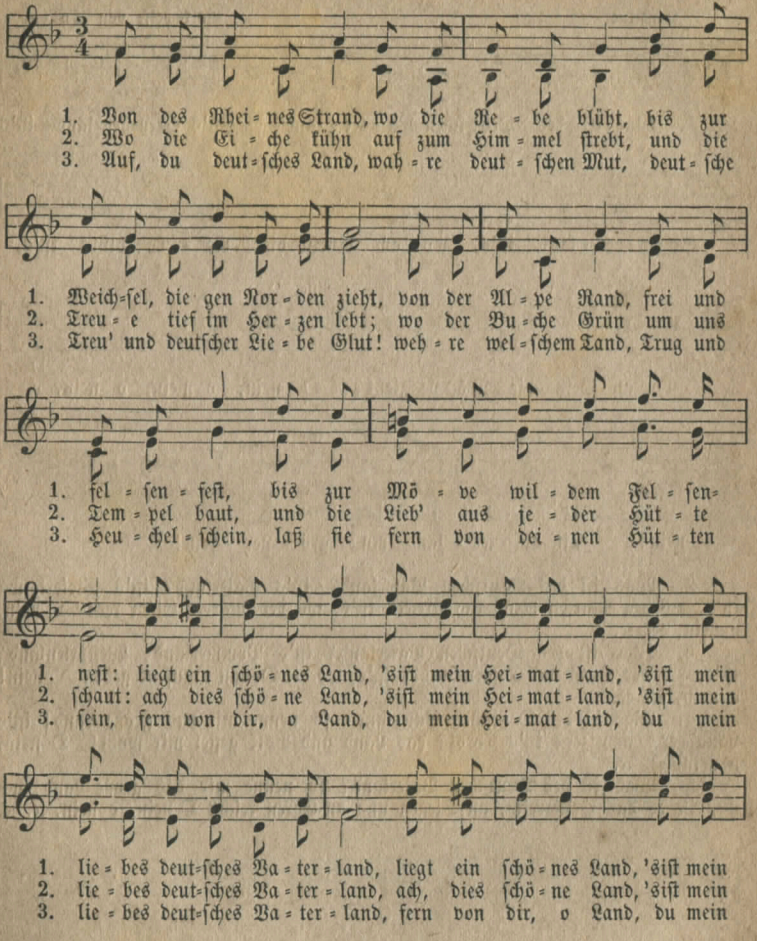
1. Erschalle laut, mein Jubelsang: Mein Kaiser lebe hoch! Den Kriegerfürsten stark und hehr, wir preisen ihn vom Fels zum Meer, des Vaterlandes mächt'ge Wehr! Mein Kaiser lebe hoch!

2. Erschalle laut, mein Jubelsang: Mein Kaiser lebe hoch! Den Friedensfürsten, weise, mild, der Unschuld und des Rechtes Schild, Gott schütz' ihn! fleh'n wir dankerfüllt. Mein Kaiser lebe hoch!

3. Erschalle laut, mein Jubelsang: Mein Kaiser lebe hoch! Den Landesfürsten treu und gut, nimm ihn, o Gott in deine Hut, erhalt' ihm Freude, Kraft und Mut. Mein Kaiser lebe hoch!

26. (100.) An's Vaterland.

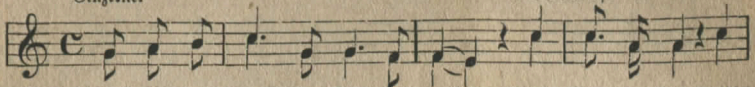
Nicht zu langsam. Volksweise.



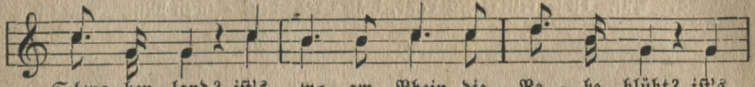
E. v. Niebusch.

27a. (101 a.) Des Deutschen Vaterland.

Einzelne. Volksweise von Cotta.

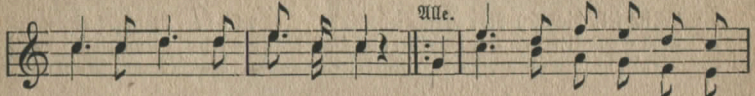


1. Was ist des Deut-schen Va-ter-land? Ist's Preu-ßen-land? ist's

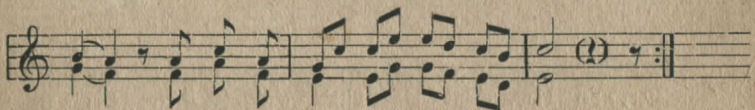


Schwa-ben-land? ist's, wo am Rhein die Re-be blüht? ist's,

Alle.



wo am Belt die Mö-ve zieht? O nein, o nein, o nein, o



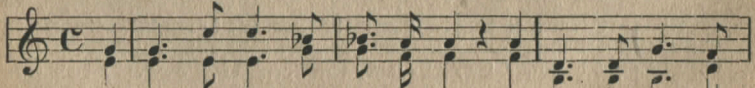
nein! sein Va-ter-land muß grö-ßer sein!

2. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Baierland? ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, ꝛc. ꝛc.

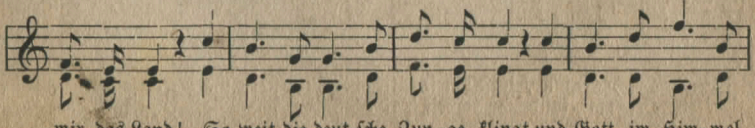
3. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Pommerland, Westfalenland? ist's, wo der Sand der Dünen weht? ist's, wo die Donau brausend geht? O nein! o nein, ꝛc. ꝛc.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! ist's Land der Schweizer? ist's Tyrol? das Land und Volk gefiel mir wohl! O nein, o nein, ꝛc. ꝛc.

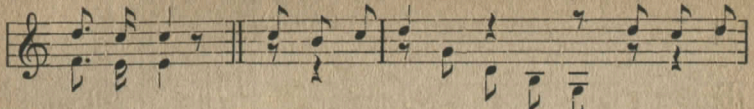
5. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! gewiß ist es das Oesterreich, an Siegen und an Ehren reich? O nein, o nein, ꝛc. cc.

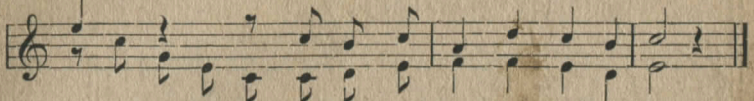


6. Was ist des Deut-schen Va-ter-land? so nen-ne end-lich



mir das Land! „So weit die deut-sche Zun-ge klingt und Gott im Him-mel

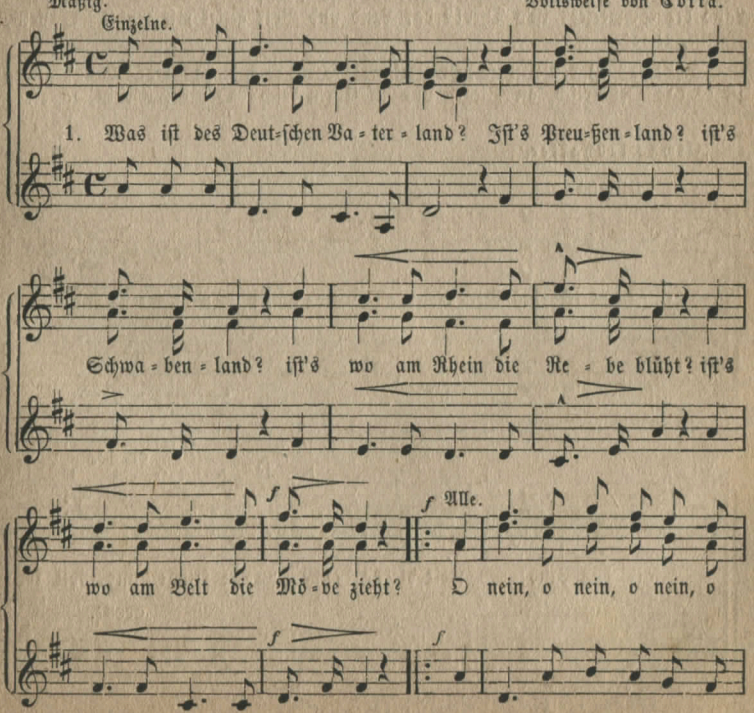


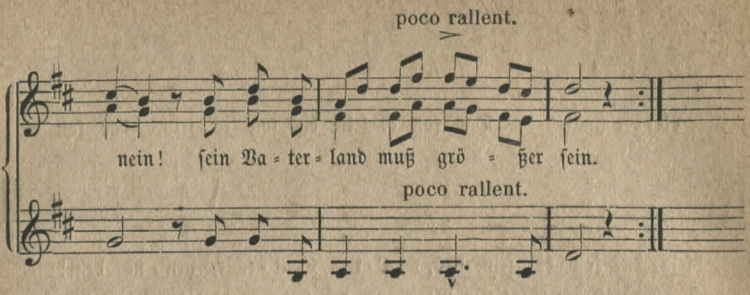


7. Das ist der Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt. Das soll es sein, 2c. 2c.

8. Das ganze Deutschland soll es sein, o Gott vom Himmel, sieh darein und gieb uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut. Das soll es sein, 2c. 2c. E. M. Arndt.

27 b. (101 b). Des Deutschen Vaterland.





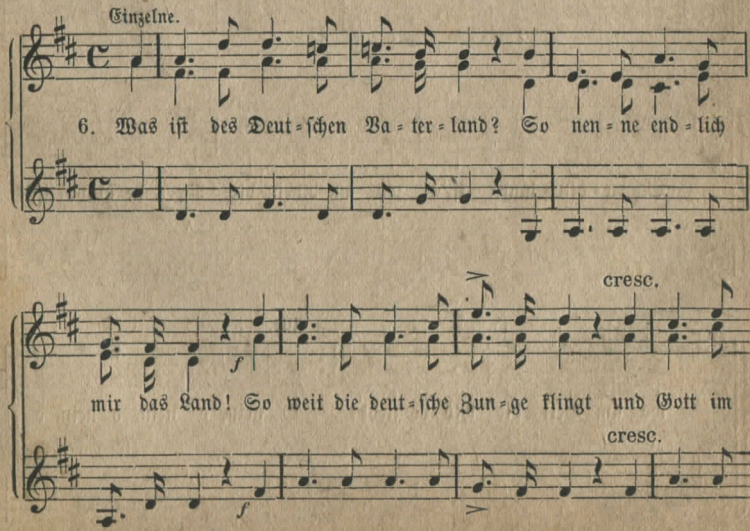
2. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Baierland? ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, ꝛc. ꝛc.

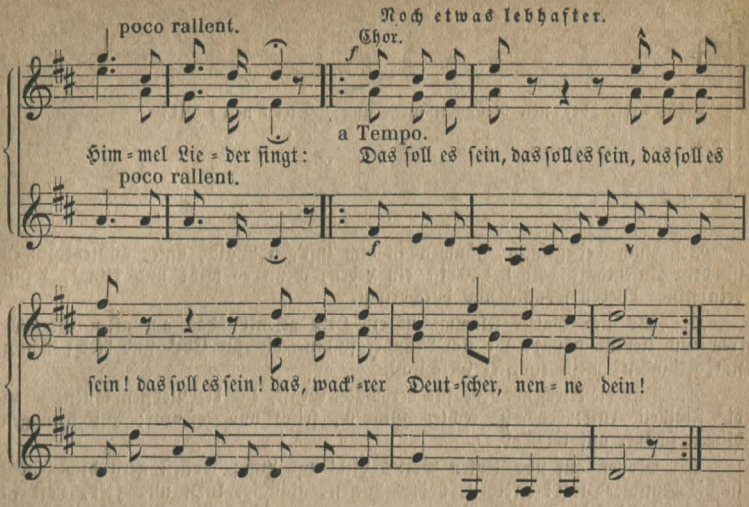
3. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Pommerland, Westfalenland? ist's, wo der Sand der Dünen weht? ist's wo die Donau brausend geht? O nein, o nein, ꝛc. ꝛc.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! ist's Land der Schweizer? ist's Tyrol? das Land und Volk gefiel mir wohl? O nein, o nein, ꝛc. ꝛc.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! gewiß ist es das Oesterreich, an Siegen und an Ehren reich? O nein, o nein, ꝛc. ꝛc.

Etwas lebhafter.





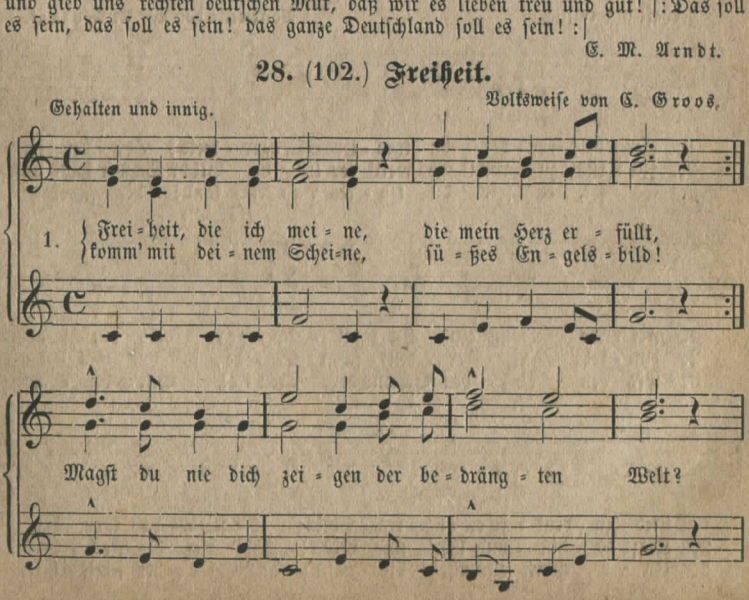
7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt: |: Das soll es sein, das soll es sein! das, wackrer Deutscher, nenne dein! :|

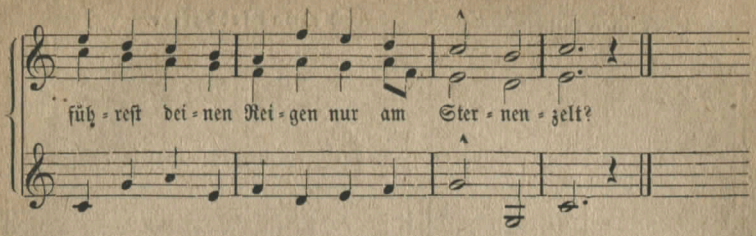
8. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel sieh darein, und gieb uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut! |: Das soll es sein, das soll es sein! das ganze Deutschland soll es sein! :|

E. M. Arndt.

28. (102.) Freiheit.

Volksweise von C. Groos.





2. Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.

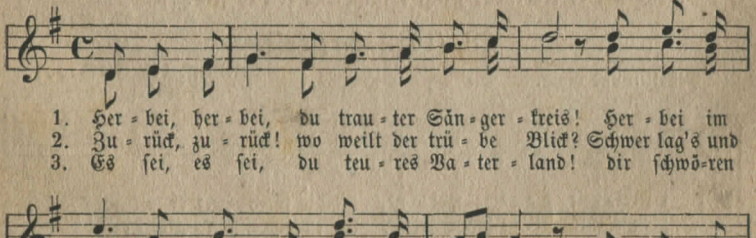
3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

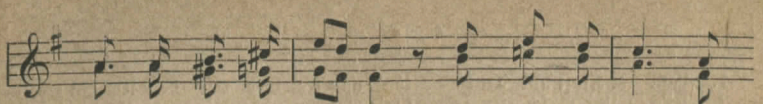
4. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft: das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod.

5. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust; wollest gern dich senken in die deutsche Brust! Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang' erlesen dir die deutsche Art. Max von Schenkendorf.

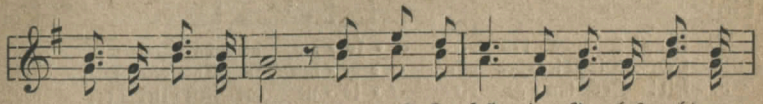
29. (103.) Vaterlandsliebe.

Lebhaft und kräftig. Volksweise von W. A. Mozart.

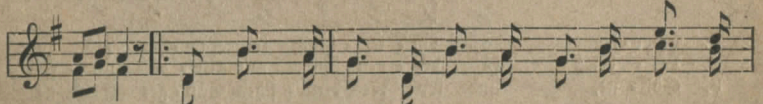




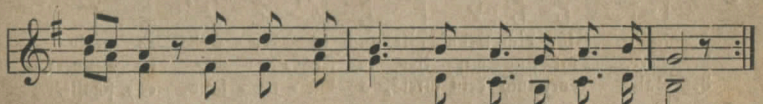
1. neu = en Hel = den = sa = ge! Ihr herr = li = chen Ge=
2. daß sie wie = der = kehr = te? Auf, Brü = der! preist die
3. käm = pfen wir aufs neu = e! Schwingt, Brü = der, schwingt Ger=



1. stal = ten, ob ihr schon ver = geſ = ſen faſt in Gra = bes=nacht ge=
2. heil' = ge Män=ner=ſchlacht; preiſt un = ſern Gott, den Skla=ven=ban = de=
3. ma = ni = ens Pa = nier; laßt ſchal=len durch das Thal und ſchal = len



1. ſun = ken, das Schwert ſo blank, der Arm ſo ſtark, das Herz ſo
2. bre = cher; und Deutſchlands Strei = ter, Deutſchlands Schirmer, Deutſchlands
3. wie = der das Sie = ges = lied, der Frei = heit Lied, das Lied der



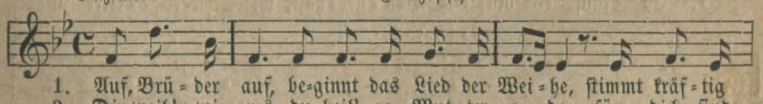
1. trun = ken, o ſchwebt als Geiſ = ter auf der Sai = ten Ton!
2. Rä = cher preiſt, die zer = ſtört des Fein=des trotz'=ge Macht!
3. Lie = der: „Hoch le = be Deutſch = land, le = be für und für!"

Mebold 1822.

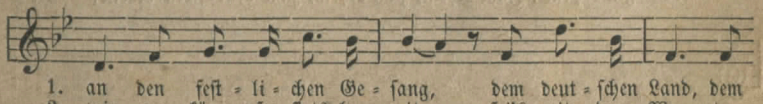
30. (104.) Des Deutſchen Schwur.

Mäßig. Volksweiſe.

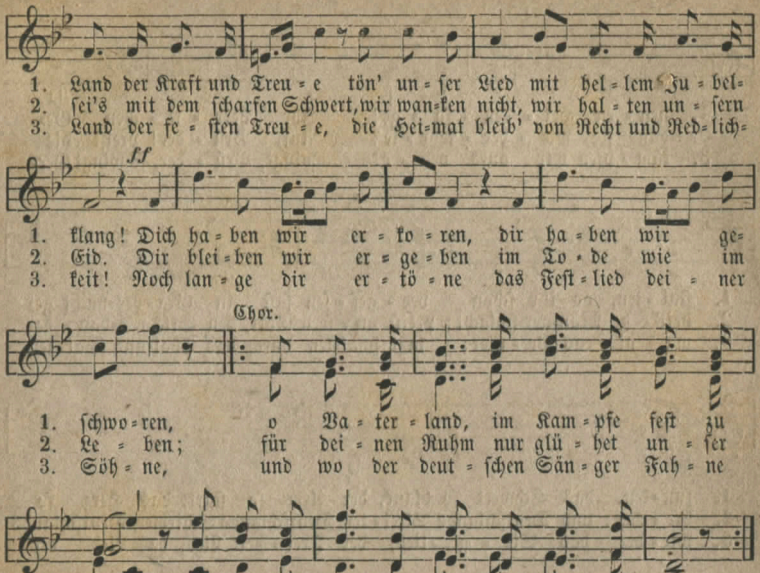
Einzelne. Franzöſiſch: Brûlant d'amour von Souvent.



1. Auf, Brü = der auf, be=ginnt das Lied der Wei = he, ſtimmt kräf = tig
2. Dir weih'n wir uns, du heil' = ge Mut = ter = er = de, für dich ſind
3. So blü = he denn, o Deutſchland und ge = dei = he in Frie = den

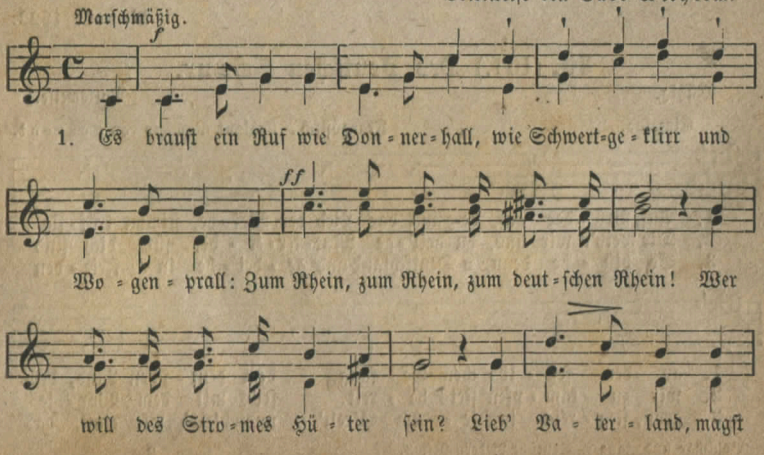


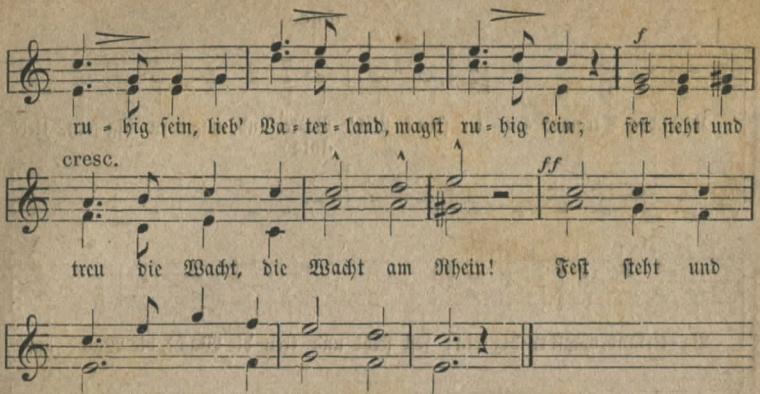
1. an den feſt = li = chen Ge = ſang, dem deut = ſchen Land, dem
2. wir zu käm = pfen ſtets be = reit, ſei's mit dem Wor = te
3. groß, ſieg = reich in je = dem Streit', und bleib', wie einſt, das



31a. (105a.) Die Wacht am Rhein.

Volksweise von Carl Wilhelm.





2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell; Der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark. Lieb' Vaterland ꝛc.

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, wo Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: „Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust!" Lieb' Vaterland ꝛc.

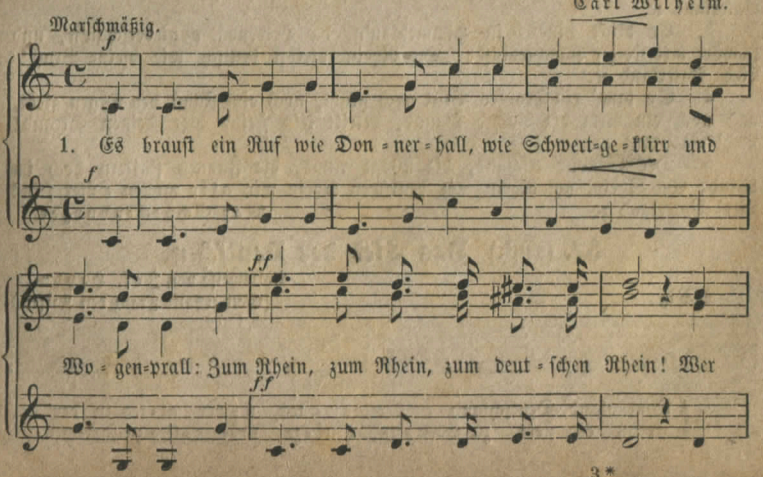
4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand! Lieb' Vaterland ꝛc.

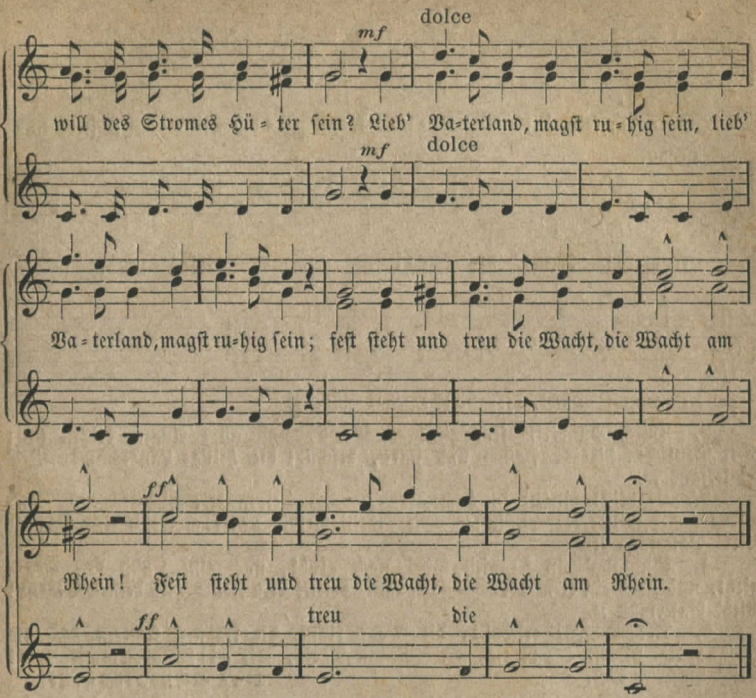
5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! Lieb' Vaterland ꝛc.

Max Schneckenburger.

31b. (105b.) Die Wacht am Rhein.

Carl Wilhelm.





2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell; der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark. Lieb' Vaterland ꝛc.

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, da Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: „Du=Rhein bleibst deutsch wie meine Brust!" Lieb' Vaterland ꝛc.

4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand! Lieb' Vaterland ꝛc.

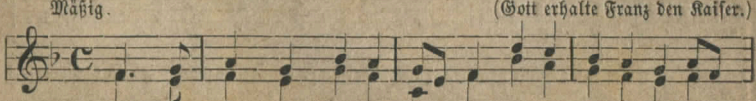
5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein wir alle wollen Hüter sein! Lieb' Vaterland ꝛc.

Max Schneckenburger.

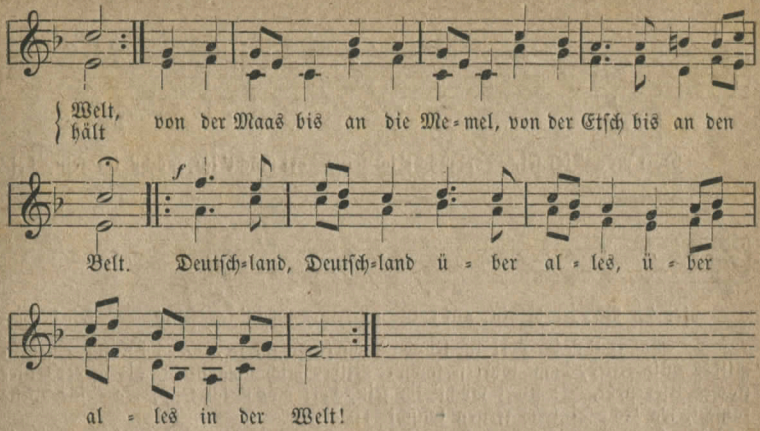
32. (106.) Das Lied der Deutschen.

Volksweise von Jos. Haydn.
(Gott erhalte Franz den Kaiser.)

Mäßig.



1. Deutschland, Deutschland ü = ber al = les, ü = ber al = les in der
wenn es stets zu Schutz und Trut = ze brü=der = lich zu=sam=men=

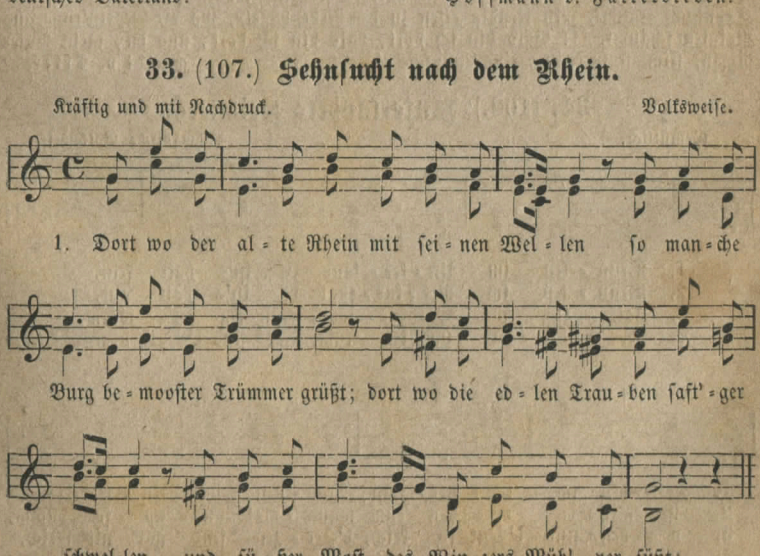


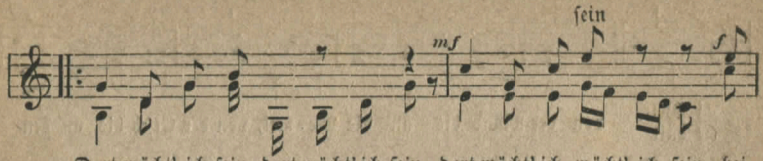
2. Deutsche Sitte, deutsche Treue, deutscher Mut und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang. — Deutsche Sitte, deutsche Treue, deutscher Mut und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Darnach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. — Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! Hoffmann v. Fallersleben.

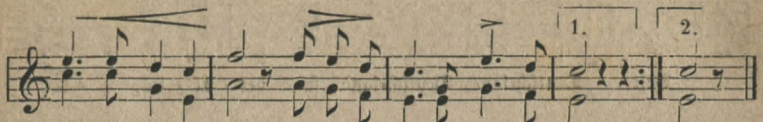
33. (107.) Sehnsucht nach dem Rhein.

Kräftig und mit Nachdruck. Volksweise.





Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, dort möcht' ich, möcht' ich sein, bei



dir, du Va=ter Rhein, auf dei=nen Ber=gen möcht' ich sein! sein!

2. Ach könnt' ich dort in leichter Gondel schaukeln, ach hört' ich dort ein mildes Winzerlied, dann würden schön're Bilder mich umgaukeln, als sie der Elster flaches Ufer sieht. |: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, wo deine Welle rauscht, wo Echo hinterm Felsen lauscht. :|

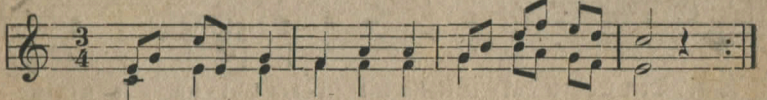
3. Dort wo der grauen Vorzeit schöne Lügen sich freundlich drängen um die Phantasie, dort ist mein — meine Sehnsucht kann nicht trügen — dort ist das Land der schönen Poesie. |: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, bei dir, du Vater Rhein, wo Sagen sich an Sagen reih'n! :|

4. Wo Burg und Kloster sich aus Nebel heben, und jedes bringt die alten Wunder mit, den kräft'gen Ritter seh' ich wieder leben, er sucht das Schwert, womit er oftmals stritt. |: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, wo Burgen auf den Höh'n wie alte Leichensteine steh'n! :|

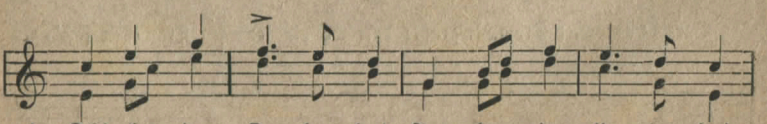
5. Ja, meine Schritte will ich dorthin flügeln, wohin sich jetzt nur meine Sehnsucht träumt, will freudig eilen zu den Rebenhügeln, wo die Begeist'rung aus Pokalen schäumt. |: Bald bin ich dort, bald bin ich dort, und du, mein Vater Rhein, stimmst froh in meine Wünsche ein. :| Schmidt v. Trier.

34. (108.) Unterländers Heimweh.

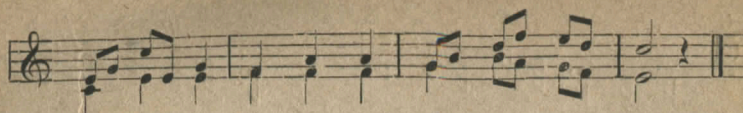
Gemütlich. Schwäbische Volksweise.



1. Drun = ten im Un = ter = land da ist's halt fein,
2. Drun = ten im Nek = kar = thal da ist's halt gut,
3. Kalt ist's im O = ber = land, drun = ten ist's warm,
4. A = ber da un = ten 'rum, da sind d'Leut' arm,



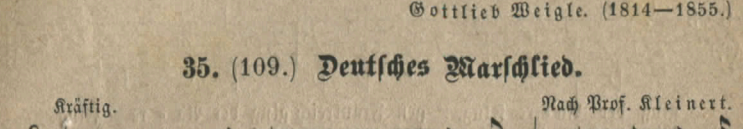
1. Schle = hen im O = ber = land, Trau = ben im Un = ter = land,
2. ist mir's da o = ben 'rum manch = mal au no so dumm,
3. o = ben sind d'Leut so reich, d'Her = zen sind gar nit weich,
4. a = ber so froh und frei und auch im Her = zen treu,

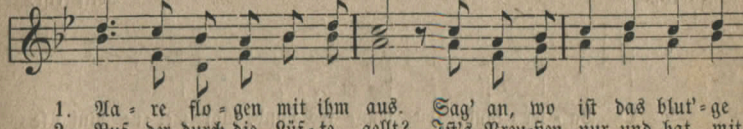


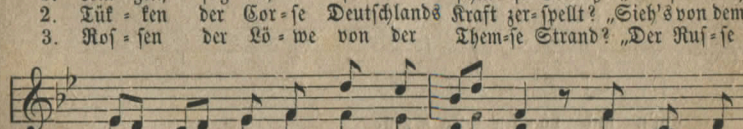
Gottlieb Weigle. (1814—1855.)

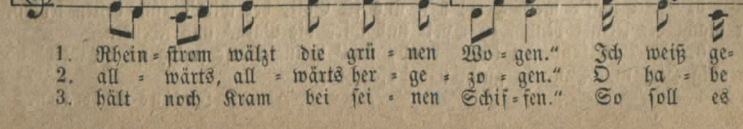
35. (109.) Deutsches Marschlied.

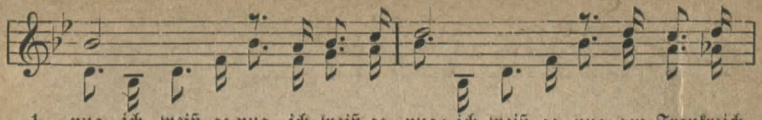
Kräftig. Nach Prof. Kleinert.

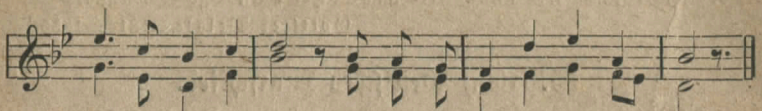






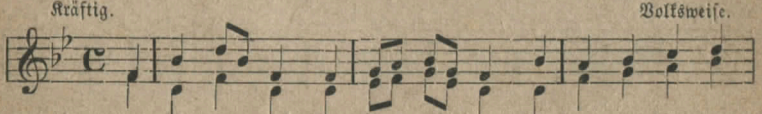


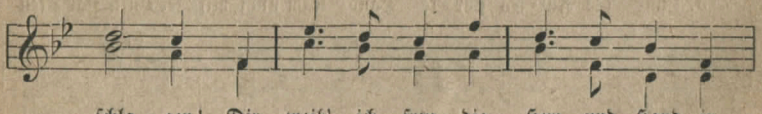


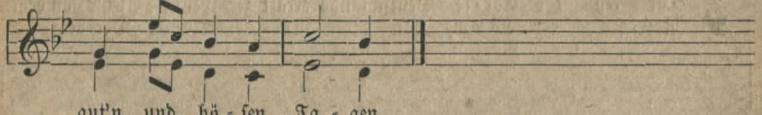


Prof. Kleinert.

36. (110.) O Vaterland, du teures Land.







2. Erklingt dein Ruf, bereit bin ich! wo immer ich auch weile, zu schirmen dich, zu schützen dich, an deine Seit' ich eile.

3. Und ging' es in den sichern Tod, und riefst du ins Verderben, was kümmert mich, wenn du in Not, mein eig'nes Leid und Sterben?

4. Nicht Angst und Zagnis spüre ich, lockst du zu blut'gen Bahnen; wohlan, so komm und führe mich, treu folg' ich deinen Fahnen.

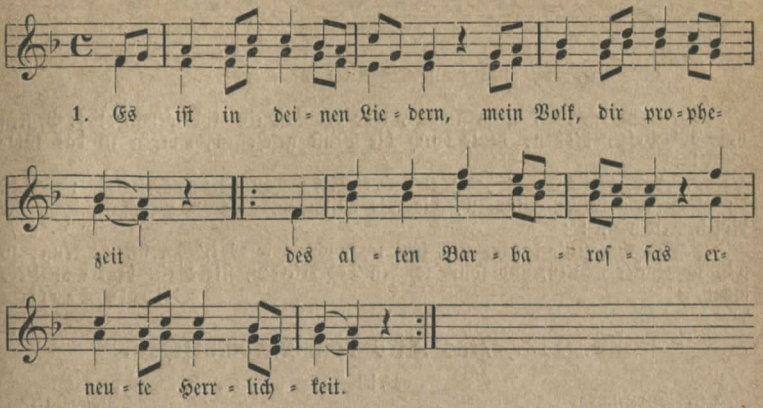
5. Mir sagt's mein Herz: Mit uns ist Gott, der wird's zum besten lenken, er macht der Feinde Ruhm zu Spott und wird die Palm' uns schenken.

6. O Vaterland, du teures Land, fühl' meine Pulse schlagen! dir weih' ich freudig Herz und Hand in gut'n und bösen Tagen.

Julius Altmann.

37. (111.) Barbarossa.

Innig. Volksweise.



2. Daß einst die alten Raben verschwinden samt der Nacht, |: und daß aus tiefen Träumen das deutsche Reich erwacht; :|

3. Und daß, die längst erglommen, die deutsche Herrlichkeit |: noch einmal wiederkommen wird in erlauchter Zeit. :|

4. Und was die alten Lieder so wundervoll gesagt, |: das giebt dir Gott nun wieder, mein Volk, der Morgen tagt! :|

5. Der alte Barbarossa ist da im weißen Bart, |: doch hat er auch im Silber die alte gold'ne Art.

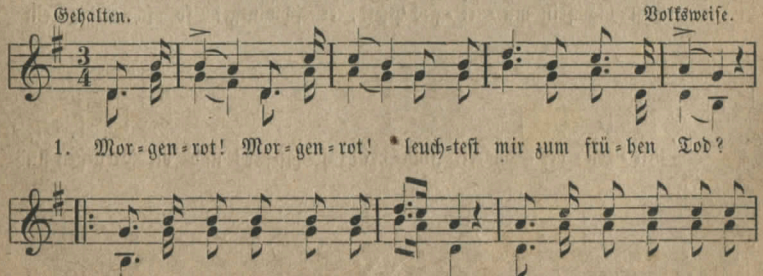
6. Umjauchzt von allen Stämmen auf Deutschlands weiten Gau'n, |: mit seinem Siegerschwerte ist er so groß zu schau'n. :|

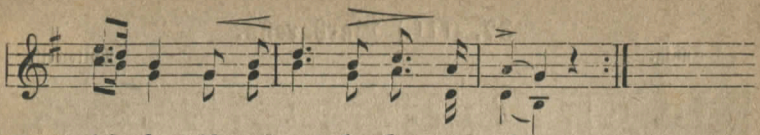
7. Gott mit dir, Barbarossa im weißgeword'nen Haar, |: du machst die alten Lieder der deutschen Sehnsucht wahr! :|

8. Gott mit dir, Barbarossa; du bringst zu dieser Zeit |: dem deutschen Volke wieder die deutsche Herrlichkeit! :| Emil Quandt.

38. (112.) Reiters Morgenlied.

Gehalten. Volksweise.





2. Kaum gedacht, kaum gedacht, war der Luſt ein End' gemacht! |: Geſtern noch auf ſtolzen Roſſen, heute durch die Bruſt geſchoſſen, morgen in das kühle Grab! :|

3. Ach, wie bald, ach, wie bald ſchwindet Schönheit und Geſtalt! |: Prahlſt du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Roſen welken all'! :|

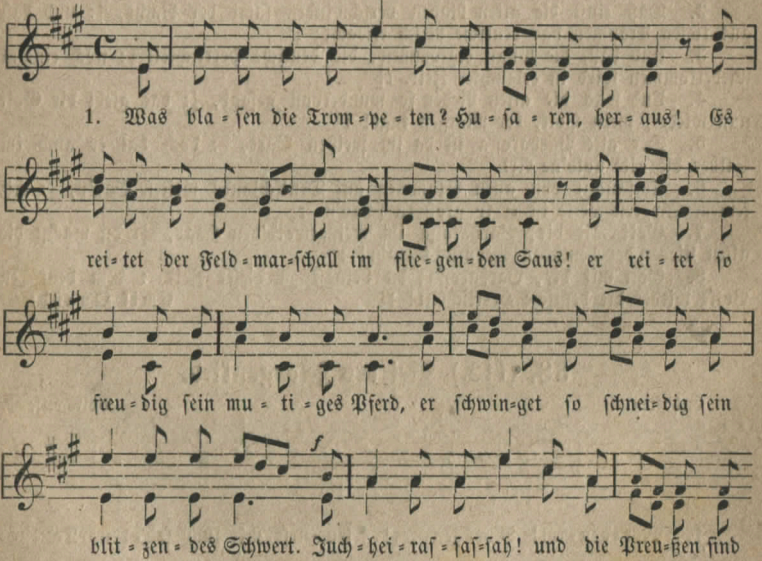
4. Darum ſtill, darum ſtill füg' ich mich, wie Gott es will. |: Nun, ſo will ich wacker ſtreiten, und ſollt' ich den Tod erleiden, ſtirbt ein braver Reiters=mann. :|

Wilhelm Hauff.

39. (113.) Das Lied vom Feldmarſchall.

1813.

Im Schrittmaße. Volksweiſe.



2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein; d'rum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juchheirassassah! ꝛc.

3. Der Mann ist er gewesen, als alles versank, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Welschen zu weisen die preußische Art. Juchheirassassah! ꝛc.

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang, hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der kehraus gemacht, mit eisernen Besen das Land rein gemacht. Juchheirassassah! ꝛc.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus; viel tausende liefen dort hasigen Lauf, zehntausend entschliefen, die nie wachen auf. Juchheirassassah! ꝛc.

6. Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt. Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab! und nehmt, Ohnehosen, den Wallfisch zum Grab! Juchheirassassah! ꝛc.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg; da mußten sie springen wie Hasen übers Feld, und hell ließ erklingen sein Hussa! der Held. Juchheirassassah! ꝛc.

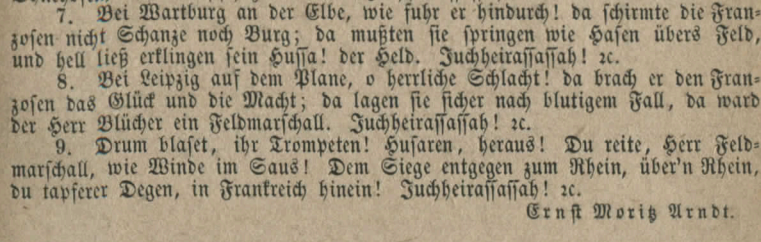
8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! da brach er den Franzosen das Glück und die Macht; da lagen sie sicher nach blutigem Fall, da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall. Juchheirassassah! ꝛc.

9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren, heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus! Dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein, du tapferer Degen, in Frankreich hinein! Juchheirassassah! ꝛc.

Ernst Moritz Arndt.

40. (114.) Soldaten-Morgenlied.

(1813.)



2. Du reicher Gott, in Gnaden schau' her vom blauen Zelt! du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen, und gieb uns heute Sieg; die Christenbanner wehen, dein ist, o Herr! der Krieg.

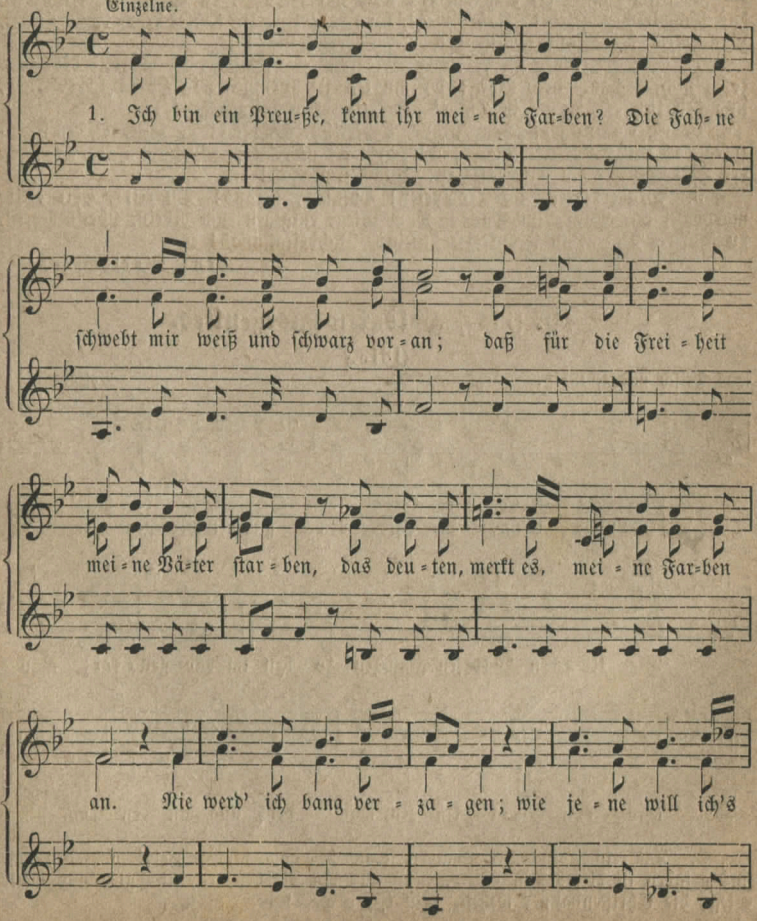
3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen mild und klar; sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar. Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann; o brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!

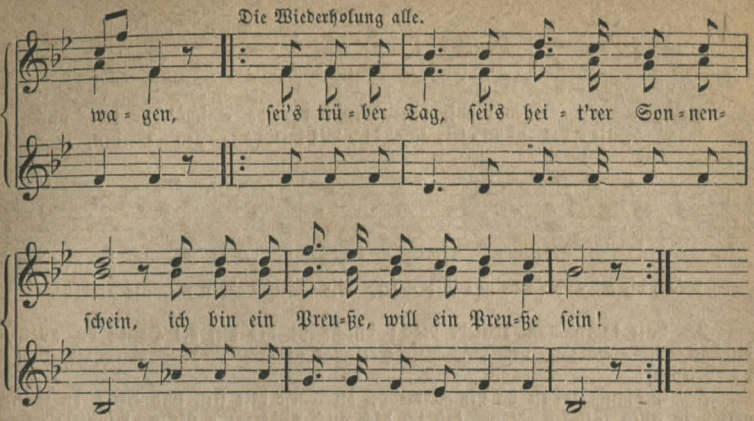
4. Dann Klang von allen Türmen, und Klang aus jeder Brust, und Ruhe nach den Stürmen, und Lieb' und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen dann frohes Siegsgeschrei; und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!

Max von Schenkendorf.

14. (115.) Des Preußen Vaterland.

Kräftig. Einzelne. Volksweise von H. A. Neithardt.





2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir mein Vater spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande, Heil meinem Vaterlande! |: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein, ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein. :|

3. Nicht jeder Tag kann glüh'n im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit, d'rum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah und ferne mit mir gar viele gerne; |: ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein, ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein. :|

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut, hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebte, war des Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern; |: es stürm' und krach', es blitze wild darein! ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein. :|

5. Wo Lieb' und Treu' sich um den König reihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb' und Treue. |: Fest sei der Bund! ja schlaget mutig ein! wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein! :| Thiersch.

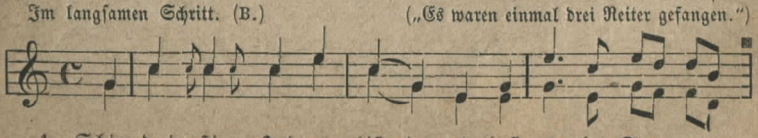
42. (116.) Mantellied.

Oder:

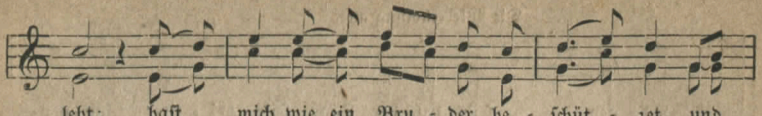
Der alte Reiter an seinen Mantel.

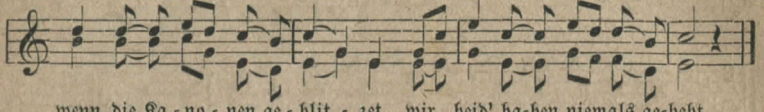
Volksweise.

Im langsamen Schritt. (B.) („Es waren einmal drei Reiter gefangen.")



1. Schier drei = ßig Jah = re bist du alt, hast man=chen Sturm er=





2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäßt bis auf die Haut; du allein, du haſt mich erwärmet, und was mein Herz hat gehärmet, das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert haſt du nimmermehr, du warſt mir ſtill und treu; du warſt getreu in allen Stücken, d'rum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du Alter würdeſt ſonſt neu.

4. Und mögen ſie mich verſpotten, du bleibſt mir teuer doch; denn wo die Fetzen 'runterhangen, ſind die Kugeln hindurchgegangen; jede Kugel macht' ein Loch.

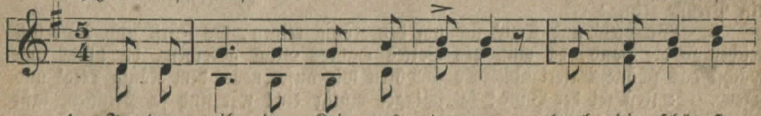
5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutſche Herz hinein; lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich hüllen ſie mich ein.

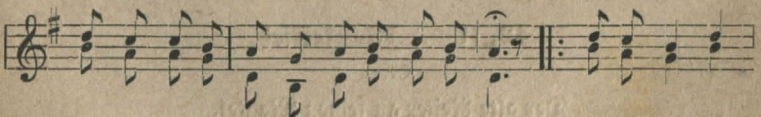
6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab. Der Appell macht alles lebendig, und da iſt es auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab'! —

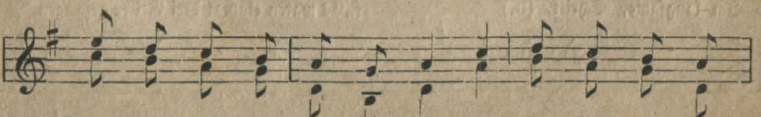
Aus „Leonore" von K. v Holtei. (1827.)

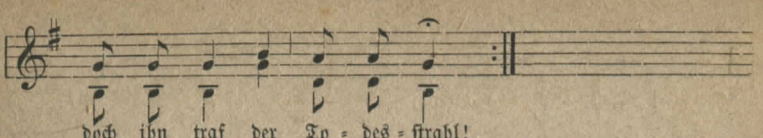
43. (117.) Auf Scharnhorſts Tod.

Mäßig und nachdrücklich. Volksweiſe.









2. „Kugel, raffst mich doch nicht nieder! Dien' euch blutend, werte Brüder, bringt in Eile mich gen Prag! |: Will mit Blut um Oestreich werben; ist's beschlossen, will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag."

3. Arge Stadt, wo Helden kranken, Heil'ge von den Brücken sanken, reißest alle Blüten ab; |: nennen dich mit leisen Schauern, — heil'ge Stadt! nach deinen Mauern zieht uns manches teure Grab. :|

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt |: zu dem alten deutschen Rate, den im ritterlichen Staate ewig Kaiser Karl regiert. :|

5. „Grüß' euch Gott, ihr teuren Helden, kann euch frohe Zeitung melden: Unser Volk ist aufgewacht! |: Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht!" :|

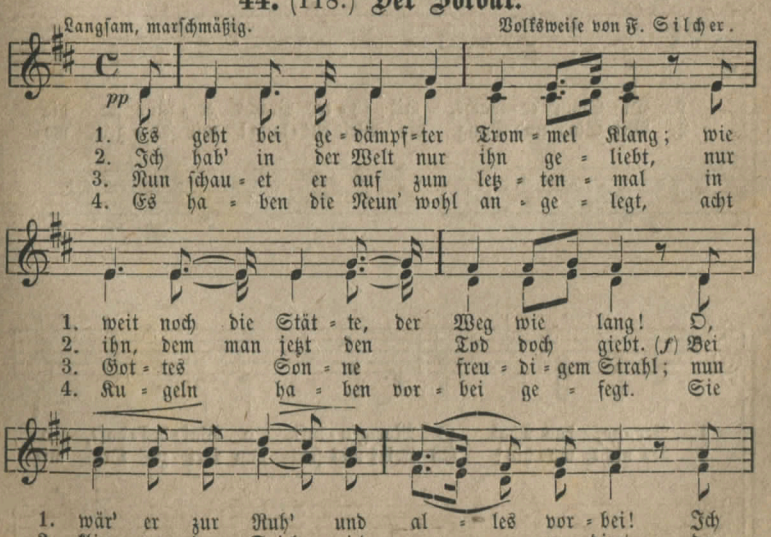
6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle steh'n verbündet, daß dies Wort nicht Lüge sei. |: Heer, aus seinem Geist geboren, Kämpfer, die sein Mut erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei! :|

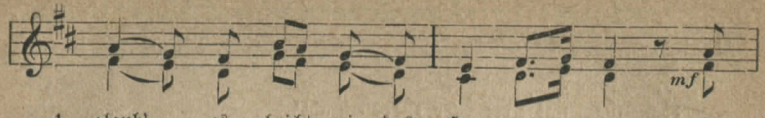
7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; |: nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit konnt' er leben: Scharnhorst ist er d'rum genannt. :|

8. Keiner war wohl treuer, reiner! näher stand dem König keiner, — doch dem Volke schlug sein Herz. |: Ewig auf den Lippen schweben wird er wohl im Volke leben, besser als in Stein und Erz. Max von Schenkendorf. (1813.)

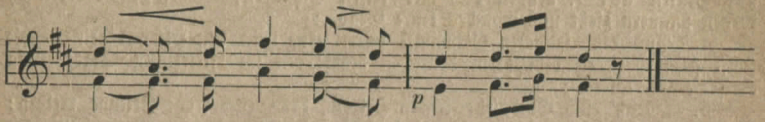
44. (118.) Der Soldat.

Langsam, marschmäßig. Volksweise von F. Silcher.





1. glaub', es bricht mir das Herz ent = zwei, ich
2. zu bin auch ich, auch ich kom=man=diert, da=
3. schen = ke Gott die e = wi = ge Ruh', dir
4. ich a = ber, ich traf ihn mit = ten ins Herz,

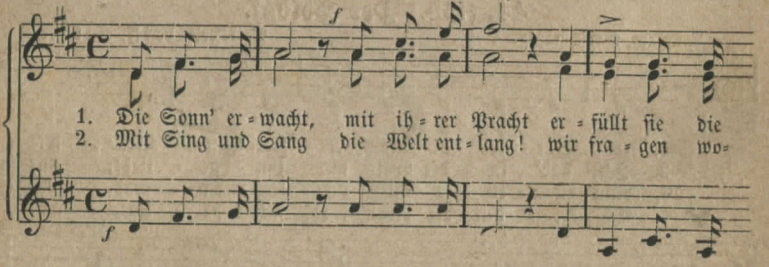


1. glaub', es bricht mir das Herz ent = zwei.
2. zu bin auch ich, auch ich kom=man=diert.
3. schen = ke Gott die e = wi = ge Ruh'.
(ff) 4. ich a = ber, ich traf ihn mit = ten ins Herz.

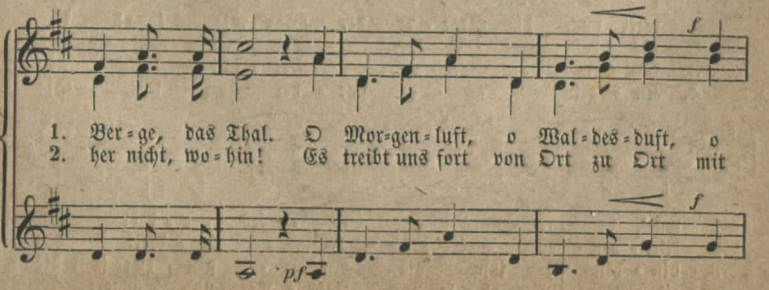
Adalbert v. Chamisso.

45. (119.) Wanderlied.

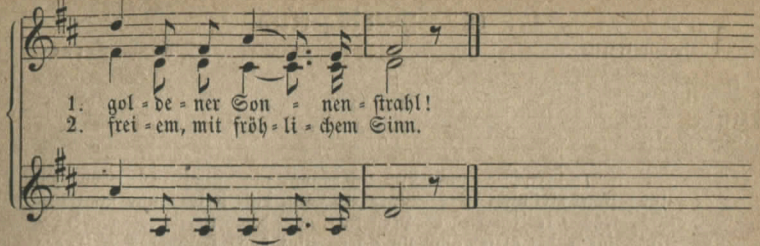
Mäßig. Aus „Preciosa" von C. M. v. Weber.



1. Die Sonn' er = wacht, mit ih = rer Pracht er = füllt sie die
2. Mit Sing und Sang die Welt ent = lang! wir fra = gen wo=



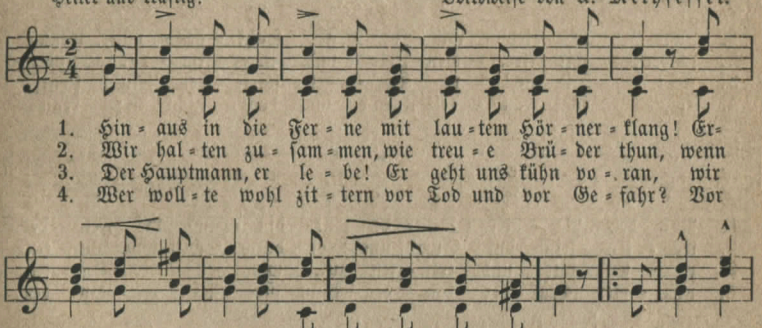
1. Ber = ge, das Thal. O Mor=gen = luft, o Wal = des = duft, o
2. her nicht, wo = hin! Es treibt uns fort von Ort zu Ort mit



46. (120.) Marschlied.

(Zwei- und dreistimmig.)

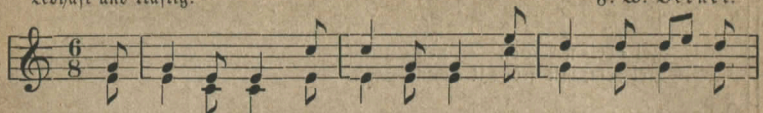
Heiter und kräftig. Volksweise von A. Methfessel.



A. Methfessel.

47. (121.) Feldjägerlied.

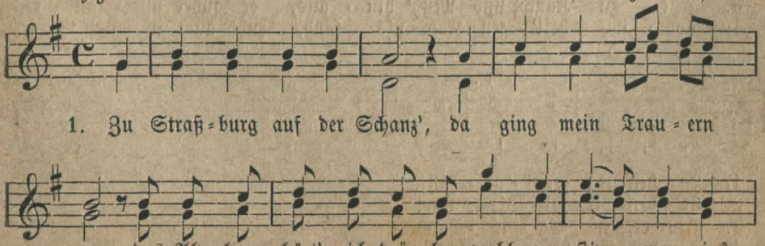
Lebhaft und kräftig. F. W. Berner.

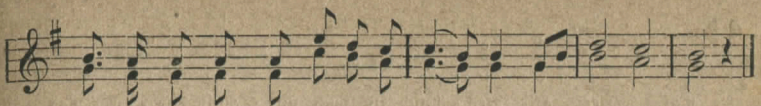


G. A. Bürger.

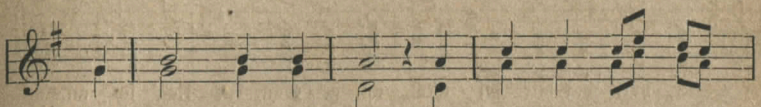
48. (122.) Der Schweizer.

Mäßig. Volksweise von F. Silcher.

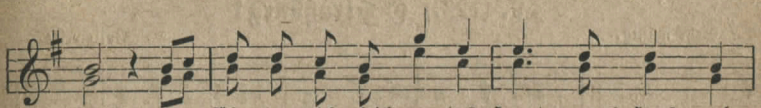




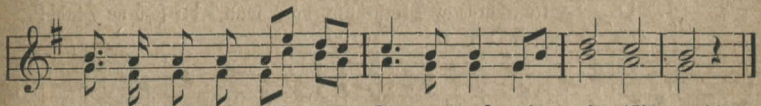
Va = ter = land mußt' ich hin = ü = ber = schwim = men, das ging nicht an.



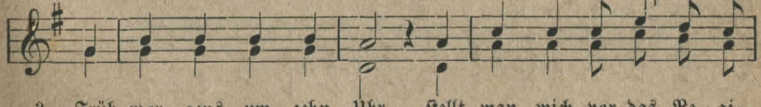
2. Ein' Stund' in der Nacht sie ha = ben mich ge=



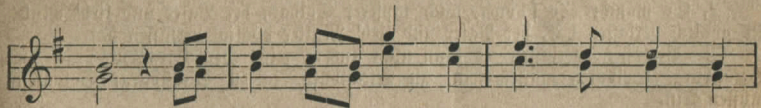
bracht; sie führ = ten mich gleich vor des Haupt = manns Haus, ach



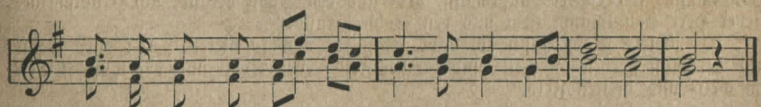
Gott! sie fisch = ten mich im Stro = me auf; mit mir ist's aus!



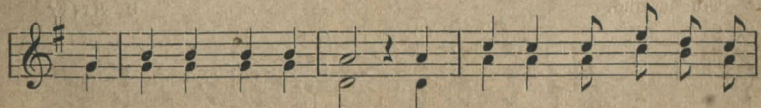
3. Früh mor = gens um zehn Uhr stellt man mich vor das Re = gi=



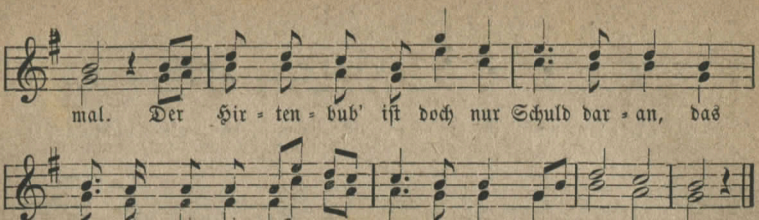
ment; ich soll da bit = ten um Par = don, und



ich be = komm' ge = wiß doch mei = nen Lohn, das weiß ich schon.

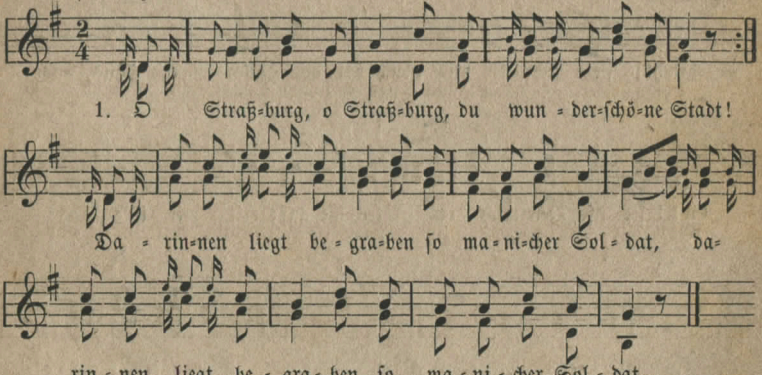


4. Ihr Brü = der all = zu = mal, heut' seht ihr mich zum letz = ten=



Fliegendes Blatt a. d. Heſſen-Darmſtädtiſchen. (1786—1806.)

49. (123.) O Straßburg!



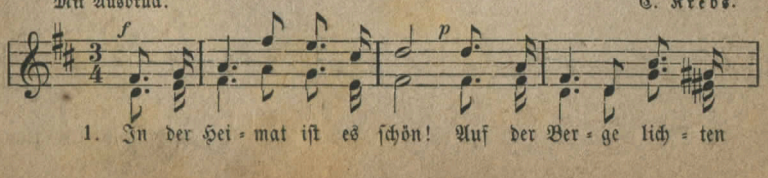
2. So mancher, ſo ſchöner, auch tapferer Soldat, der Vater und lieb' Mutter böslich verlaſſen hat, der Vater und lieb' Mutter böslich verlaſſen hat.

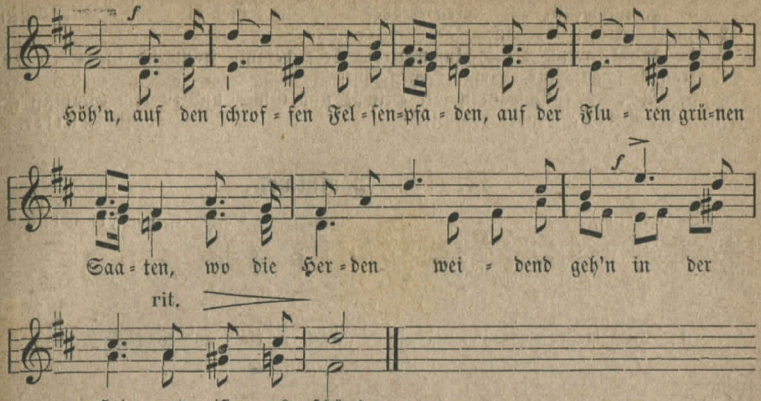
3. Verlaſſen, verlaſſen, es kann nicht anders ſein! Zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müſſen ſein, zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müſſen ſein.

4. Der Vater, die Mutter, die gingen vors Hauptmanns Haus: „Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus, ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus!“

5. „Euern Sohn kann ich nicht geben für noch ſo vieles Geld; euer Sohn und der muß ſterben im weit= und breiten Feld, euer Sohn und der muß ſterben im weit= und breiten Feld.“

50. (124.) Die Heimat.



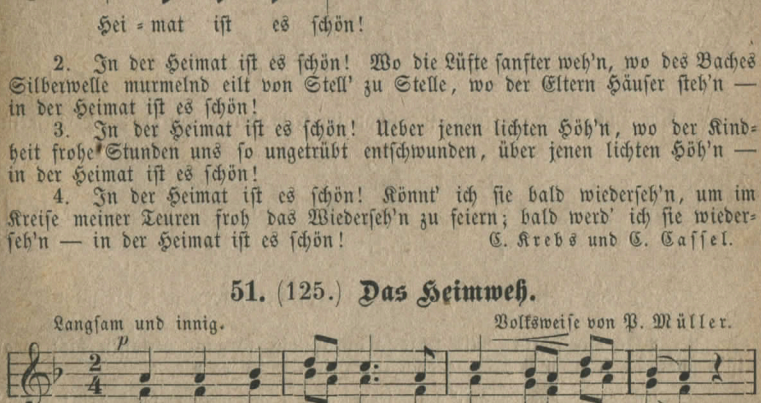


2. In der Heimat ist es schön! Wo die Lüfte sanfter weh'n, wo des Baches Silberwelle murmelnd eilt von Stell' zu Stelle, wo der Eltern Häuser steh'n — in der Heimat ist es schön!

3. In der Heimat ist es schön! Ueber jenen lichten Höh'n, wo der Kindheit frohe Stunden uns so ungetrübt entschwunden, über jenen lichten Höh'n — in der Heimat ist es schön!

4. In der Heimat ist es schön! Könnt' ich sie bald wiederseh'n, um im Kreise meiner Teuren froh das Wiederseh'n zu feiern; bald werd' ich sie wiederseh'n — in der Heimat ist es schön! C. Krebs und C. Cassel.

51. (125.) Das Heimweh.



2. Weckt die Erinn'rung; entflohenes Glück drängt mir die Thräne zum Herzen zurück, zum Herzen zurück.

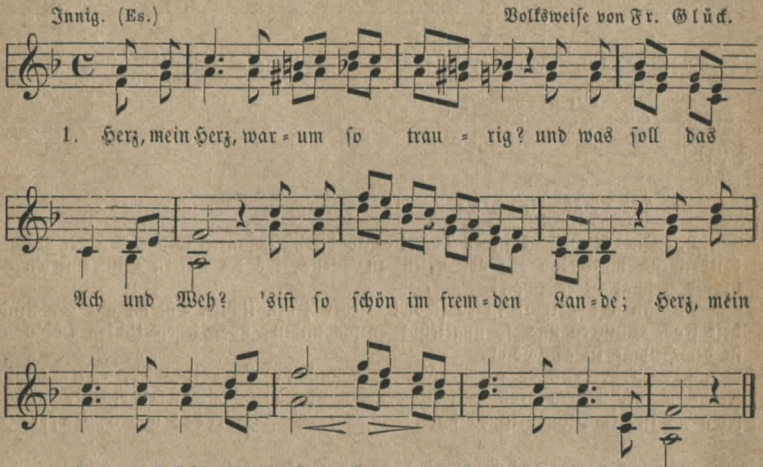
3. Früh, wenn von Liedern ertönet der Hain, kehret die Sehnsucht im Busen mir ein, im Busen mir ein.

4. Spät, wenn der Schlummer die Erde betaut, träumend die Seele zur Heimat noch schaut, zur Heimat noch schaut.

5. Ach, es entschwanden mir Heimat und Glück, und zu dem Grab ist gewendet der Blick, gewendet der Blick! P. Müller.

52. (126.) Heimweh.

Innig. (Es.) Volksweise von Fr. Glück.



2. Was mir fehlt? Mir fehlt ja alles, bin so ganz verlassen hie; zwar ist's schön im fremden Lande, |: doch zur Heimat wird es nie. :|

3. In die Heimat möcht' ich wieder, aber bald, ach ja, recht bald! möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter, möcht' zu Berg und Thal und Wald.

4. Möcht' die Fluren wiedersehen, wo der Hirt die Herden treibt, wo die Rinder freudig springen und kein Lamm zu Hause bleibt.

5. Möcht' auf Berg' und Höhen steigen, möcht' an heitern, blauen See'n, wo der Bach vom Felsen schäumet, unser Dörflein wiederseh'n!

6. Wiederseh'n die lieben Häuschen, wo vor allen Thüren steh'n Nachbarsleut', die freundlich grüßen und mir froh entgegen geh'n.

7. Keiner hat mich lieb hier außen, keiner drückt so warm die Hand, und kein Kindlein will mir lächeln wie daheim im Vaterland.

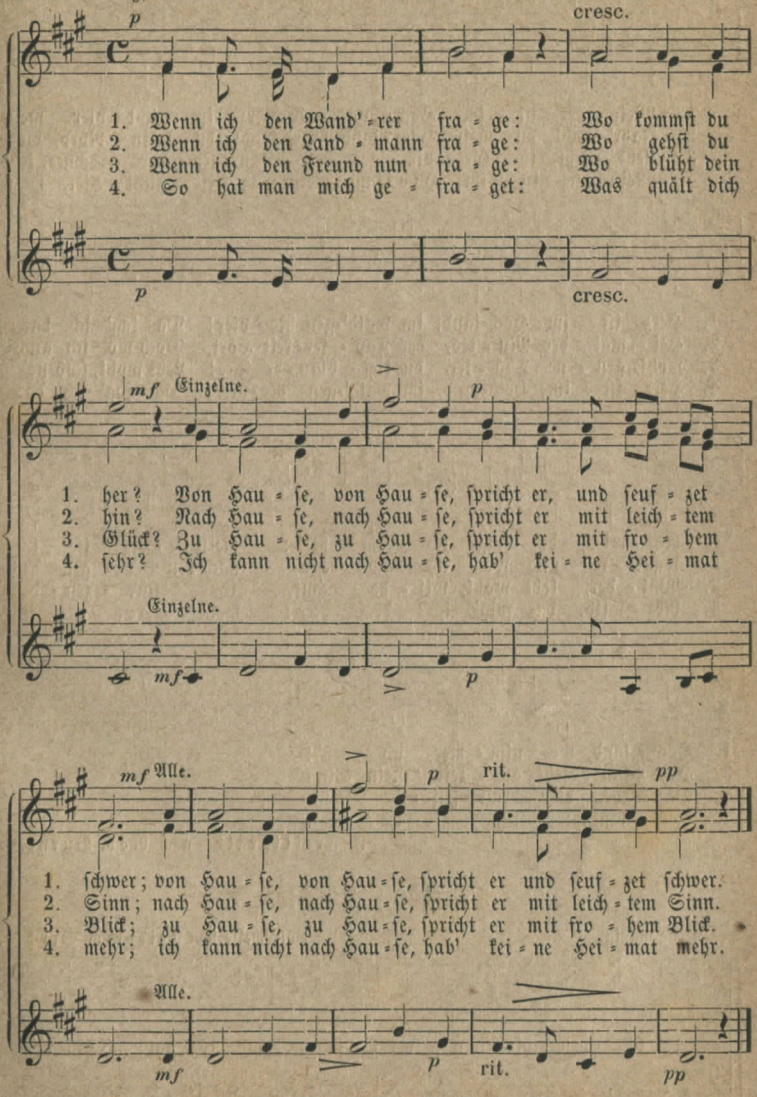
8. Auf und fort! und dahin wieder, wo dereinst so froh mein Sinn! Hab' nicht Lust und hab' nicht Frieden, bis ich in der Heimat bin.

9. Herz, mein Herz, o laß das Trauern! 'sist ein Leiden, gieb dich drein! Will es Gott, so kann er helfen, daß wir bald zu Hause sein.

Nach „Schweizers Heimweh" von J. R. Wyß d. J.

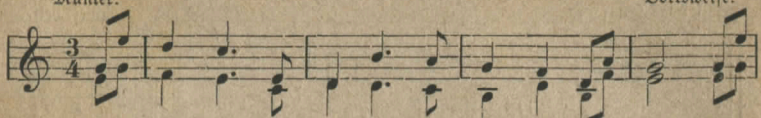
53. (127.) Heimweh.

Etwas langsam. Volksweise.

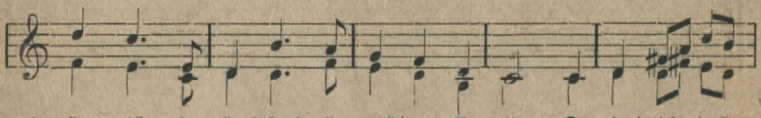


54. (128.) Mein Herz ist im Hochland.

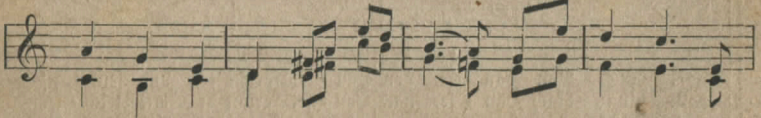
Munter. Volksweise.



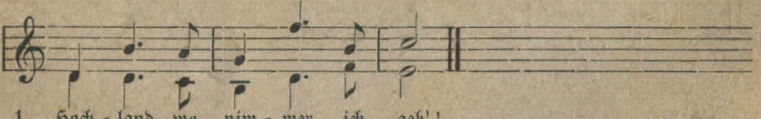
1. Mein Herz ist im Hoch=land, mein Herz ist nicht hier, mein
2. Fahr' wohl, du mein Hoch=land, fahr' wohl, du mein Nord, du
3. Lebt wohl, ihr Ge=bir=ge, hell=glän=zen=der Schnee, lebt
4. Mein Herz ist im Hoch=land, mein Herz ist nicht hier, mein



1. Herz ist im Hoch=land, im wald'=gen Re=vier! Da jag' ich das
2. Hei=mat des Mu=tes, der Tap=fer=keit Hort. Doch wo ich auch
3. wohl, grü=ne Thä=ler, du tief=blau=er See! Lebt wohl, schö=ne
4. Herz ist im Hoch=land, im wald'=gen Re=vier! Da jag' ich das



1. Rot=wild, da folg' ich dem Reh: mein Herz ist im
2. wand'=re und wo ich auch bin, nach den Ber=gen des
3. Wäl=der, lebt wohl, wil=de Hut, ihr stür=zen=den
4. Rot=wild, da folg' ich dem Reh: mein Herz ist im

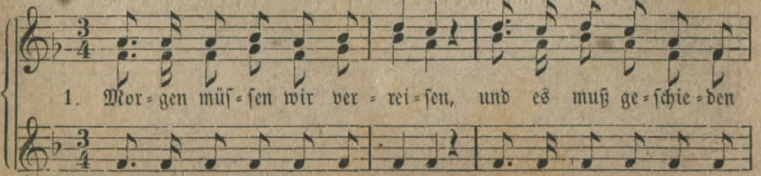


1. Hoch=land, wo nim=mer ich geh'!
2. Hoch=lands steht all=zeit mein Sinn.
3. Bä=che, du brau=sen=de Flut.
4. Hoch=land, wo nim=mer ich geh'!

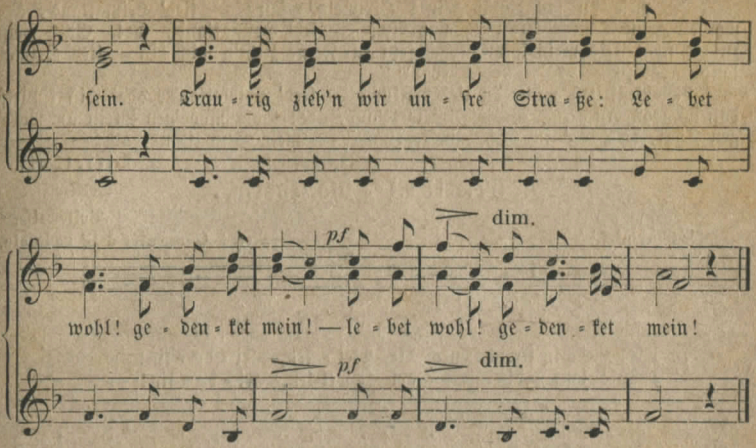
F. Freiligrath, nach Rob. Burns.

55. (129.) Abschied.

Sehr mäßig. Volksweise von Friedrich Silcher.



1. Mor=gen müs=sen wir ver=rei=sen, und es muß ge=schie=den



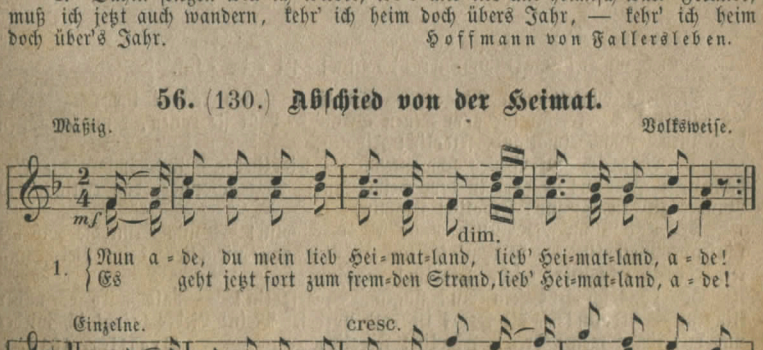
2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Thal, schau'n uns um nach allen Seiten, seh'n die Stadt zum letztenmal — seh'n die Stadt zum letzten Mal.

3. Wenn der Winter ist vorüber, und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, fliegen durch die ganze Welt, — fliegen durch die ganze Welt.

4. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Freunde, muß ich jetzt auch wandern, kehr' ich heim doch übers Jahr, — kehr' ich heim doch über's Jahr.

Hoffmann von Fallersleben.

56. (130.) Abschied von der Heimat.



2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, — lieb' Heimatland, ade! wie du grüßest mich mit Feld und Au! — lieb' Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn; doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin — lieb' Heimatland, ade!

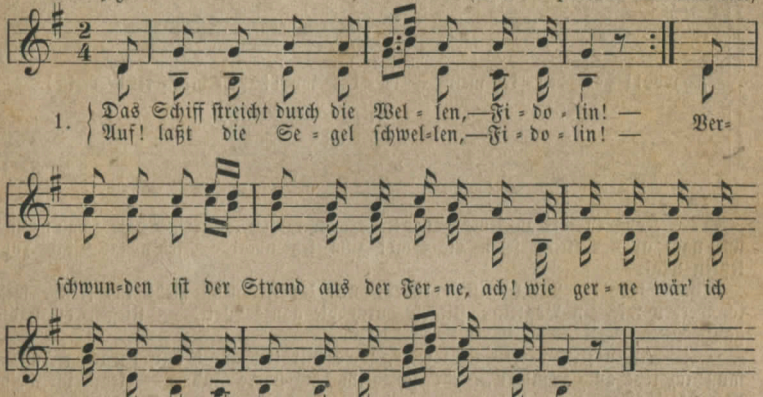
3. Begleitest mich, du lieber Fluß, — lieb' Heimatland, ade! bist traurig, daß ich wandern muß, — lieb' Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein am wald'gen Thal, da grüß' ich dich zum letztenmal — mein Heimatland, ade!

A. Diffelhoff.

57. (131.) Abschiedslied.

Volksweise.

Gemäßigt. (Mel.: O pescator dell' onde etc.)



2. Ihr dunkelblauen Wogen, — Fidolin! — wo kommt ihr hergezogen? — Fidolin! — Kommt ihr vom fernen Strand? Laßt sie rollen, denn sie sollen doch zurück zum Heimatland. Fidolin! Fidolin.

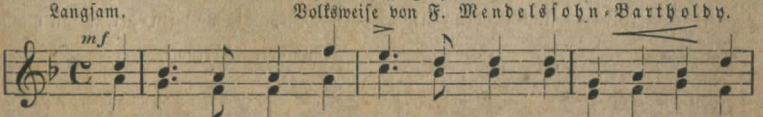
3. Mag ich auf Wellen schwanken, — Fidolin! — sind immer die Gedanken, — Fidolin! — dort in dem Heimatland. Was ich singe, das erklinge bis hinüber an den Strand! Fidolin! Fidolin.

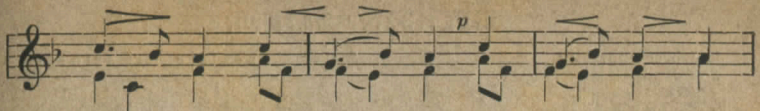
4. Und wenn die Wellen brausen, — Fidolin! — und wenn die Stürme sausen, — Fidolin! — so denk' ich nur an dich, daß mir bliebe deine Liebe, und kein Sturm erschüttert mich. Fidolin! Fidolin.

5. Was ich jetzt fern muß singen, — Fidolin! — bald wird es näher klingen, — Fidolin! — die Fahrt ist bald vorbei. Meine Lieder bring' ich wieder und mit ihnen meine Treu! Fidolin! Fidolin. Brassier. 1819.

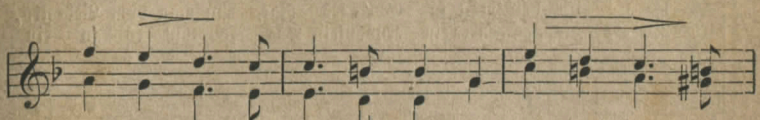
58a. (132a.) Scheiden.

Langsam. Volksweise von F. Mendelssohn-Bartholdy.

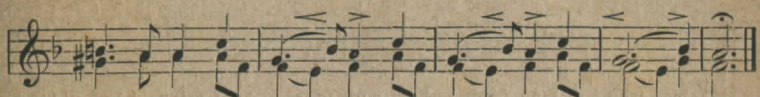




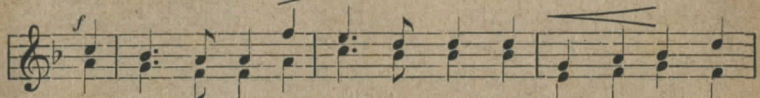
1. was man hat, muß ſchei = den, muß ſchei = den; wie=
2. Waſ=ſer = glas; doch wiſ = ſe, doch wiſ = ſe: Blüht



1. wohl doch nichts im Lauf der Welt dem Her = zen, ach, ſo
2. mor = gen dir ein Rös = lein auf, es welkt wohl ſchon die

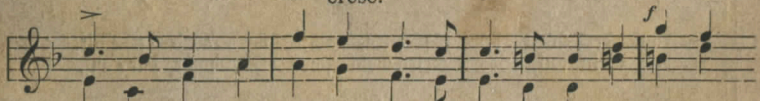


1. ſau = er fällt, als Schei = den, als Schei = den, ja Schei = den!
2. Nacht dar=auf; das wiſ = ſe, das wiſ = ſe, ja wiſ = ſe!

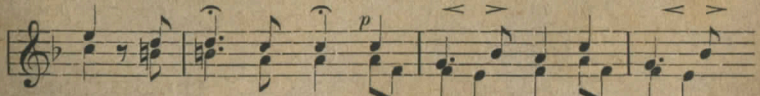


3. Nun mußt du mich auch recht ver = ſteh'n, nun mußt du mich auch

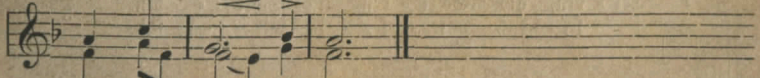
cresc.



recht ver = ſteh'n, wenn Men=ſchen aus = ein = an = der geh'n, ſo ſa = gen



ſie: Auf Wie = der = ſeh'n! auf Wie = der = ſeh'n! auf Wie = der=

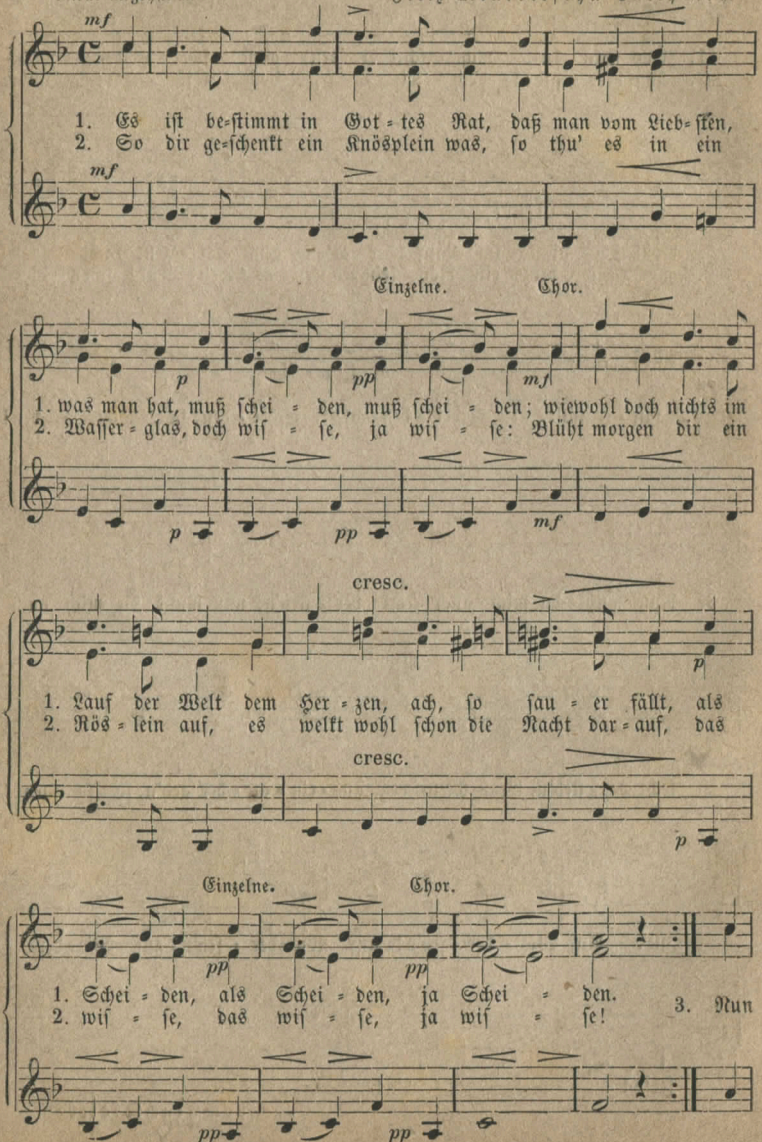


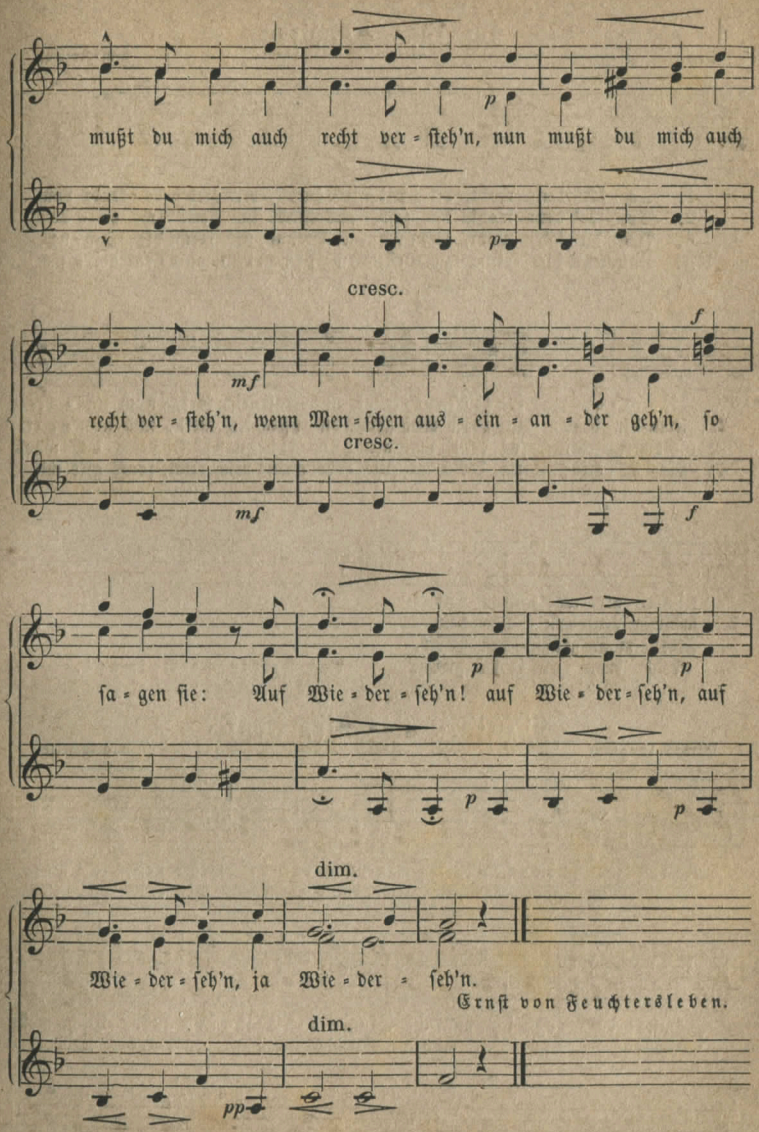
ſeh'n! auf Wie = der = ſeh'n!

Ernſt von Feuchtersleben.

58b. (132b.) Scheiden.

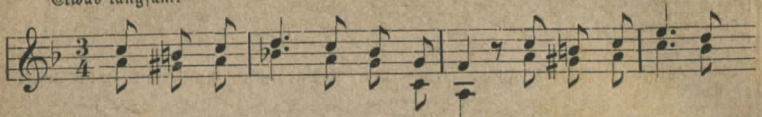
Etwas angehalten. Felix Mendelssohn-Bartholdy.



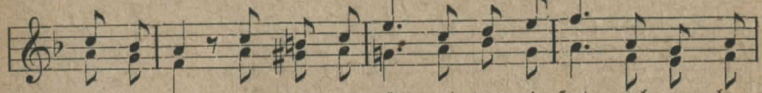

mußt du mich auch recht ver = ſteh'n, nun mußt du mich auch
cresc.
recht ver = ſteh'n, wenn Men = ſchen aus = ein = an = der geh'n, ſo
cresc.
ſa = gen ſie: Auf Wie = der = ſeh'n! auf Wie = der = ſeh'n, auf
dim.
Wie = der = ſeh'n, ja Wie = der = ſeh'n.
Ernſt von Feuchtersleben.
dim.

59. (133.) Abschied.

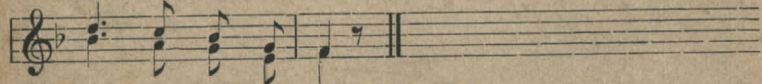
Etwas langsam. Volksweise.



1. So leb' denn wohl, du stil = les Haus, wir zieh'n be = trübt von
2. So leb' denn wohl, du schö = nes Land, in dem ich ho = he
3. Auch du leb' wohl, mein trau = ter Freund, und wenn die Son = ne
4. Und kehr' ich einst zu = rück zu dir, be = wah = re dei = ne



1. dir hin = aus; wir zieh'n be = trübt und trau = rig fort, noch un = be=
2. Freu=de fand; du zogst mich groß, du pfleg=test mein, und nim = mer=
3. nicht mehr scheint, so denk' ich oft an dich zu = rück, denn du warst
4. Lie = be mir; denn dei = ne Lie = be macht mich reich, sonst gilt mir

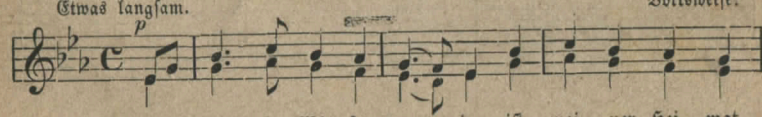


1. stimmt an wel = chen Ort.
2. mehr ver = geß ich dein,
3. stets mein größ = tes Glück.
4. al = les, al = les gleich.

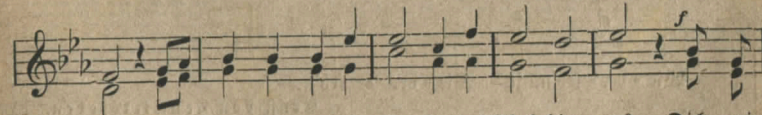
Nach Ferdinand Raimund.

60. (134.) Das stille Thal.

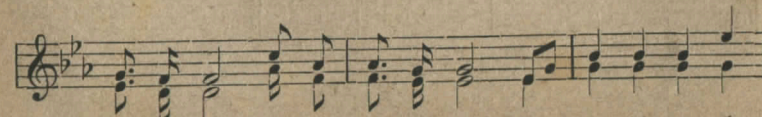
Etwas langsam. Volksweise.



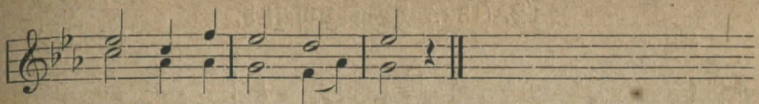
1. Im schön = sten Wie = sen = grun = de ist mei = ner Hei = mat



Haus; da zog ich man = che Stunde ins Thal hin = aus. Dich, mein



stil = les Thal, grüß' ich tau = send = mal. Da zog ich man = che

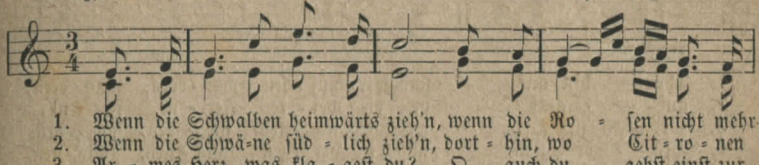


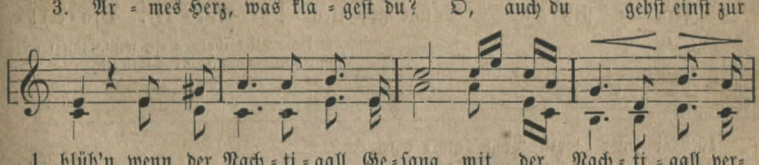
2. Muß aus dem Thal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Thal, grüß' ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

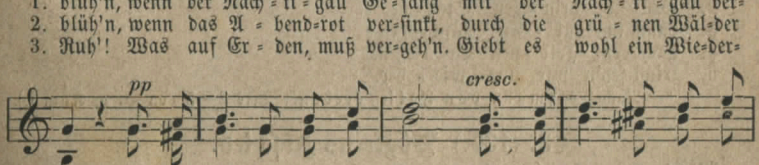
3. Sterb' ich, in Thales Grunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein. Dir, o stilles Thal, Gruß zum letztenmal! Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

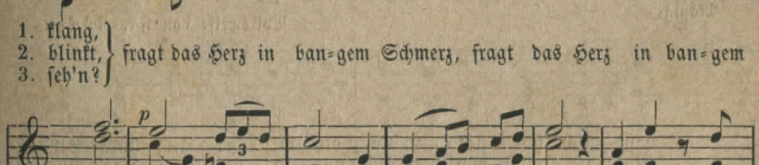
61. (135.) Das Scheiden.

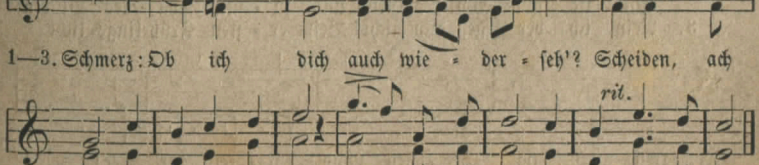
Langsam. Volksweise von Fr. Abt.







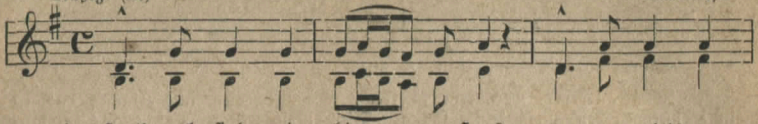


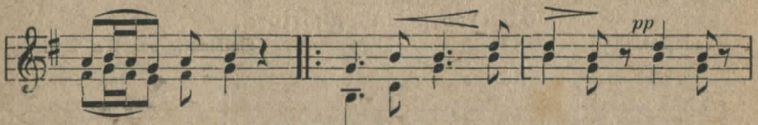


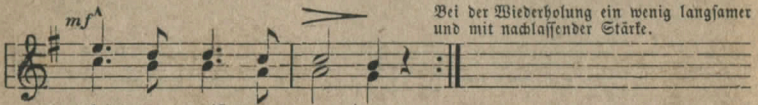
C. Herloßsohn.

62. (132.) Zum Abschied.

Mäßig. (A.) Volksweise.



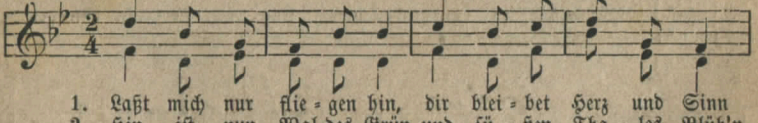


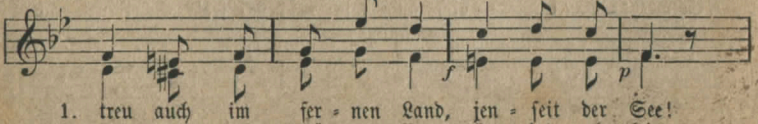


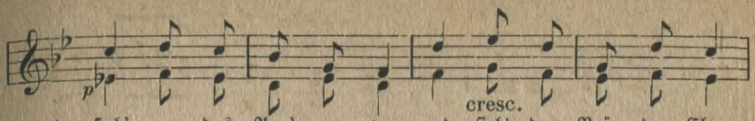
Nach Hoffmann von Fallersleben. (Vers 2—5 von H. v. Kamp.)

63. (137.) Vögleins Abschied.

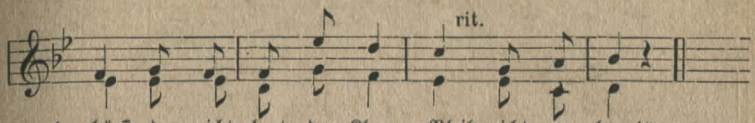
Mäßig. Volksweise von Fr. Kücken.







1. Heb' nur das Aug' em = por und ſieh' der Brü = der Chor;
2. D'rum iſt das Herz ſo ſchwer, hat kei = ne Lie = der mehr;
3. Und wärſt du ſchon da = heim, grüß' dort die Vö = ge = lein,

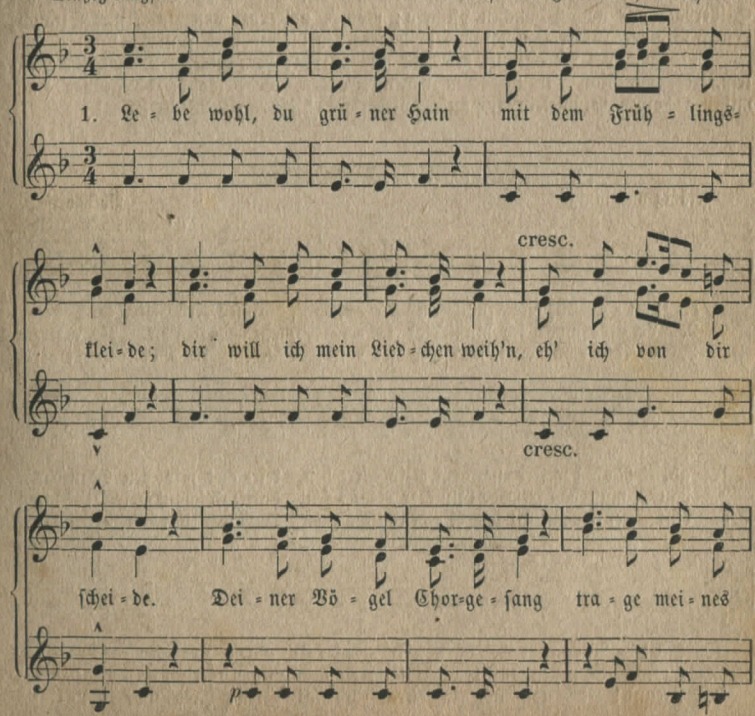


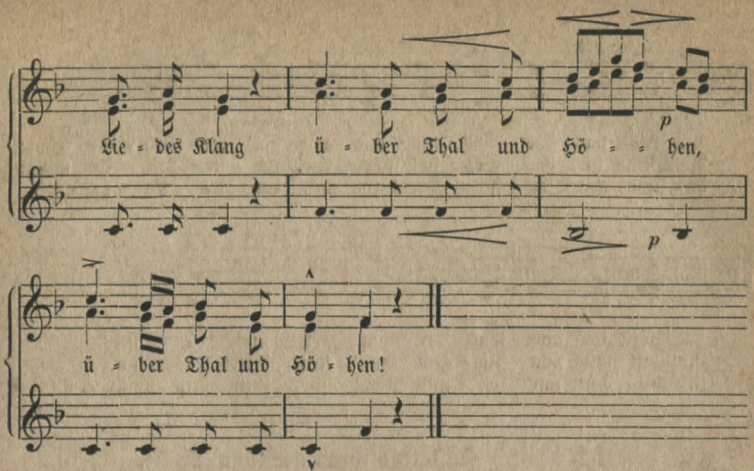
1. hörſt du nicht laut den Klang: „Bleib nicht zu lang!"
2. laß mich nur flie = gen hin, treu bleibt der Sinn.
3. die dort mit ſel' = gem Klang ju = beln den Sang.

W. Kritzinger.

64. (138.) Abſchied vom grünen Hain.

Mäßig langſam. Volksweiſe von Friedrich Silcher.



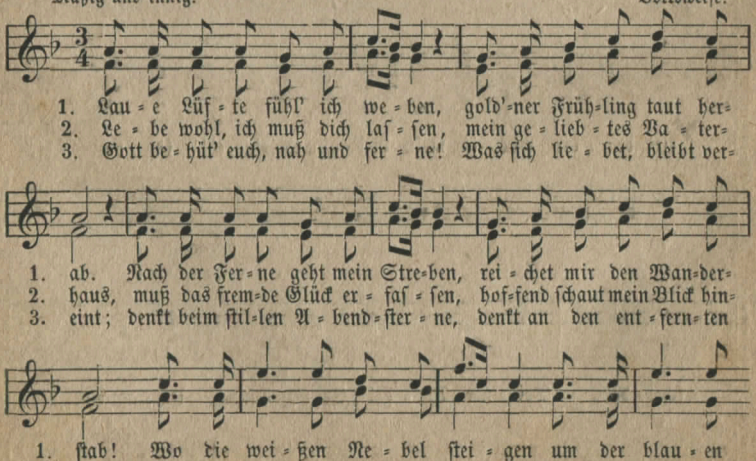


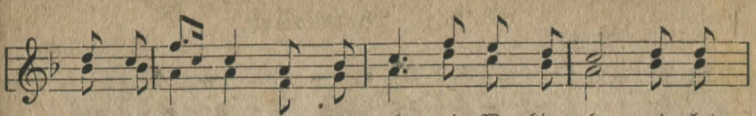
2. Unter deinem grünen Dach weil' ich mit Entzücken; möcht' so gern am Silberbach mir noch Blümchen pflücken; möcht', umkränzt von Busch und Strauch, deiner Blumen süßen Hauch lange noch genießen, lange noch genießen!

3. Doch der Abend ruft mir zu: Es ist Zeit zu scheiden. D'rum, ihr Vöglein, geht zur Ruh', träumt von neuen Freuden. Lebe wohl, du grüner Hain mit den holden Blümelein bis aufs Wiedersehen! bis aufs Wiedersehen!

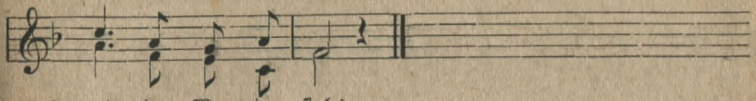
C. Cassel.

65. (139.) Wanderlied.





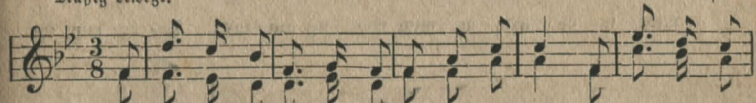
1. Ber = ge Rei = gen, dort = hin geht mein Weg hin = ab; rei = chet
2. halb ge = won = nen! Gläu = big zieht der Wand'rer aus! Le = be
3. wei = ter wal = len! Denkt an den ent = fern = ten Freund! Was sich



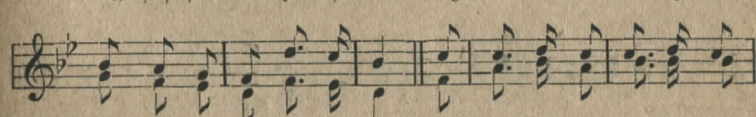
1. mir den Wan = der = ſtab!
2. wohl, mein Va = ter = haus!
3. lie = bet, bleibt ver = eint. A. Franz.

66. (140.) Der Wanderer.

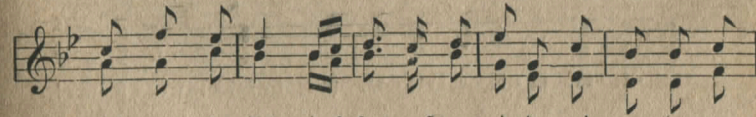
Mäßig bewegt. Volksweiſe.



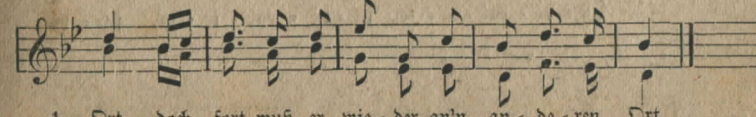
1. Ein Sträußchen am Hu = te, den Stab in der Hand, muß zie = hen der
2. So lieb = li = che Blu = men am We = ge auch ſteh'n, muß lei = der der
3. Wohl ſieht er ein Häuschen am We = ge dort ſteh'n, um = krän = zet von



1. Wand' = rer von Lan = de zu Land; er zieht vie = le Stra = ßen, er
2. Wand' = rer vor = ü = ber doch geh'n, ſie blü = hen ſo herr = lich, ſie
3. Blu = men und Trau = ben ſo ſchön. Hier könnt's ihm ge = fal = len, er



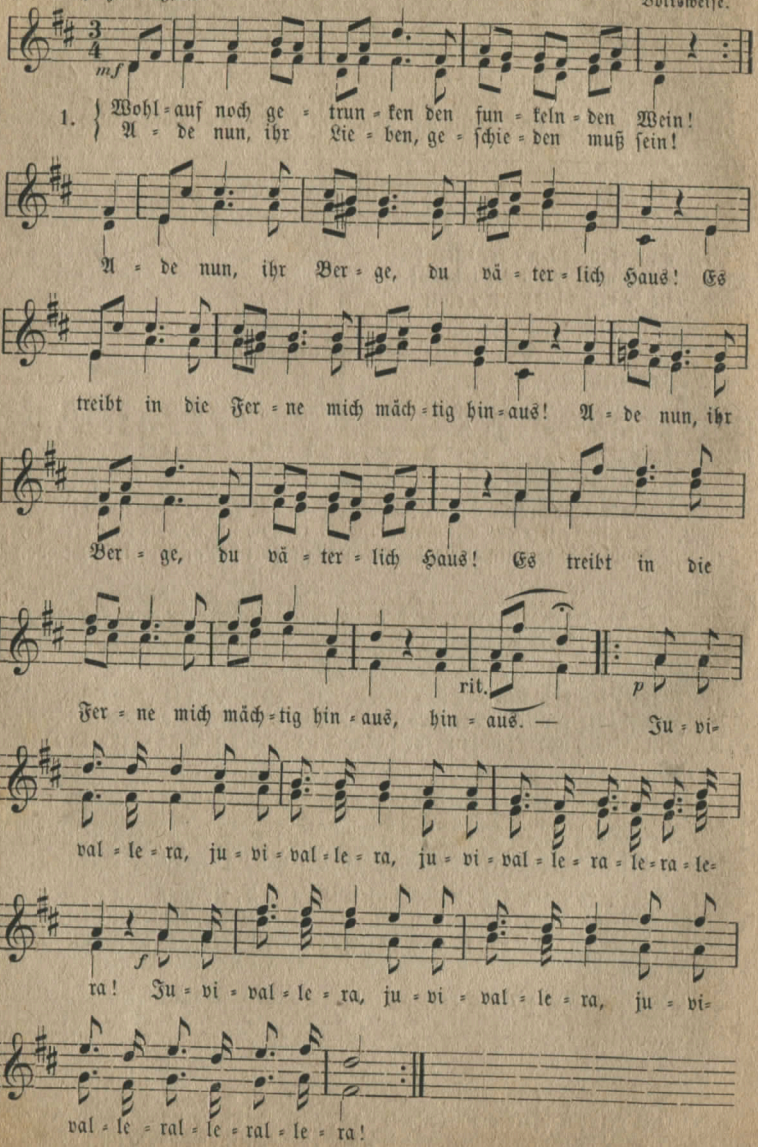
1. ſieht man = chen Ort; doch fort muß er wie = der an'n an = de = ren
2. win = ken ihm hin; doch fort muß er wie = der, muß wei = ter noch
3. wünſcht, es wär' ſein; doch fort muß er wie = der die Welt aus und



1. Ort, doch fort muß er wie = der an'n an = de = ren Ort.
2. zieh'n, doch fort muß er wie = der, muß wei = ter noch zieh'n.
3. ein, doch fort muß er wie = der die Welt aus und ein.

67. (141.) Wanderlied.

Nicht zu langsam. Volksweise.



2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht steh'n, es treibt sie durch Länder und Meere zu geh'n; die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. Juvivallera ꝛc.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne manch' heimatlich Lied; so treibt es den Wand'rer durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. Juvivallera ꝛc.

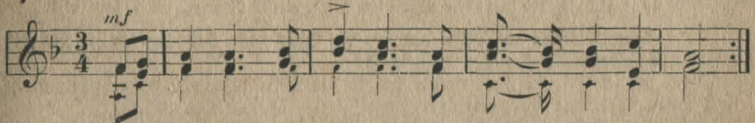
4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hierher; da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie treiben vom Lande die Lüfte dahin. Juvivallera ꝛc.

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus, die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimat das ferneste Land. Juvivallera ꝛc.

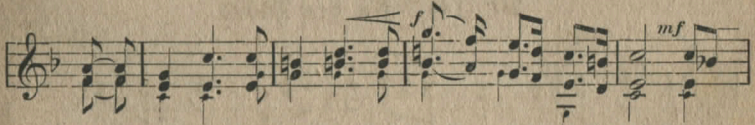
J. Kerner.

68. (142.) Wanderlied.*)

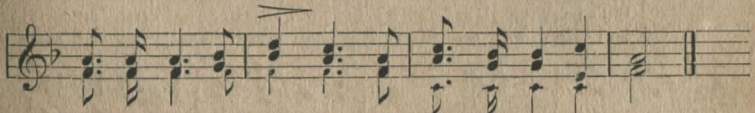
Munter. Volksweise.



1. Der Mai ist ge = kom = men, die Bäu = me schla = gen aus!
Da blei = be, wer Lust hat, mit Sor = gen zu Haus.
2. Frisch auf d'rum, frisch auf d'rum im hel = len Son = nen = strahl,
wohl ü = ber die Ber = ge, wohl durch das tie = fe Thal!
3. O Wan = dern, o Wan = dern, du frei = e Bur = schen = lust!
Da weht Got = tes O = dem so frisch in die Brust;



1. Wie die Wol = ken dort wan = dern am himm = li = schen Zelt, so
2. Die Quellen er = klin = gen, die Bäu = me rau = schen all', mein
3. da sin = get und jauch = zet das Herz zum Him = mels = zelt: Wie



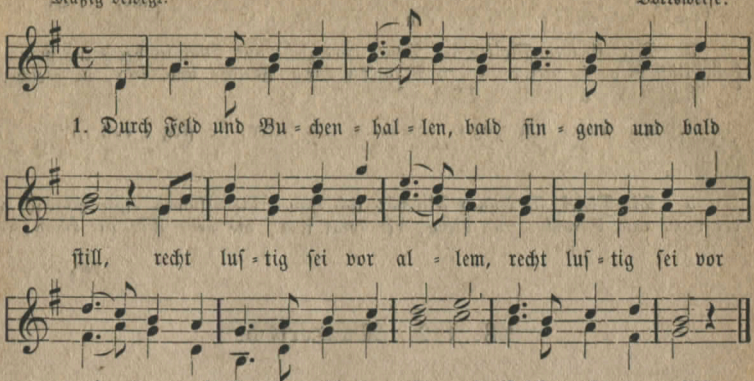
1. steht auch mir der Sinn in die wei = te, wei = te Welt.
2. Herz ist wie 'ne Ler = che und stim = met ein mit Schall!
3. bist du doch so schön, o du wei = te, wei = te Welt!

E. Geibel.

*) Kann mit Benutzung der kleinen Noten dreistimmig gesungen werden.

69. (143.) Wanderlied.

Mäßig bewegt. Volksweise.



2. Wenn's kaum im Oſten glühte, die Welt noch ſtill und weit, da weht recht durchs Gemüte die ſchöne Blütenzeit!

3. Die Lerch' als Morgenbote ſich in die Lüfte ſchwingt, eine friſche Reiſenote durch Welt und Herz erklingt.

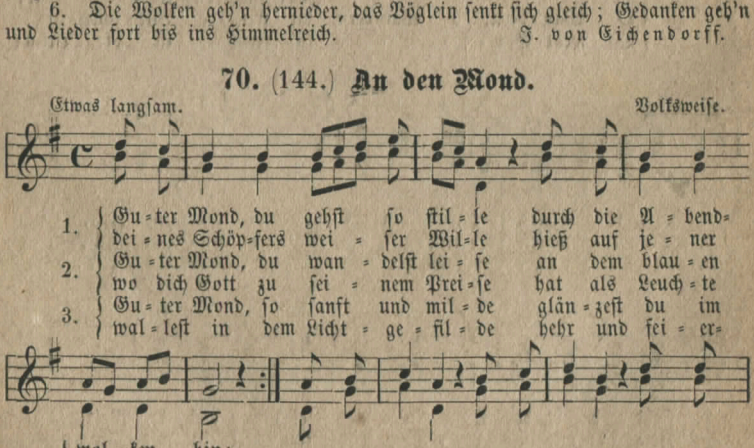
4. O Luſt, vom Berg zu ſchauen, weit über Berg und Strom, hoch über ſich den blauen tiefklaren Himmelsdom!

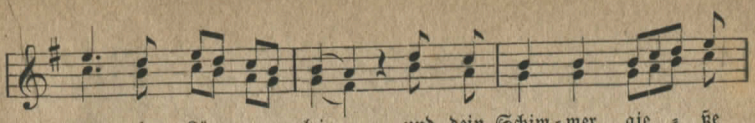
5. Vom Berge Vöglein fliegen und Wolken ſo geſchwind; Gedanken überfliegen die Vöglein und den Wind.

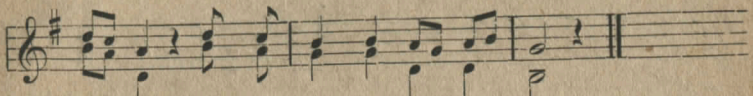
6. Die Wolken geh'n hernieder, das Vöglein ſenkt ſich gleich; Gedanken geh'n und Lieder fort bis ins Himmelreich. J. von Eichendorff.

70. (144.) An den Mond.

Etwas langſam. Volksweise.



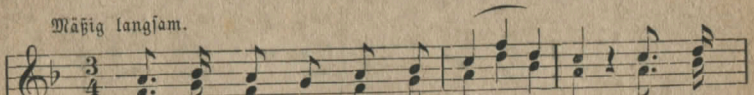


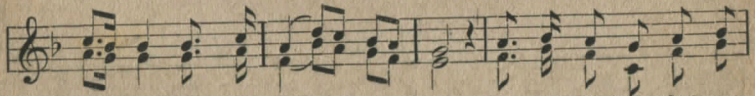


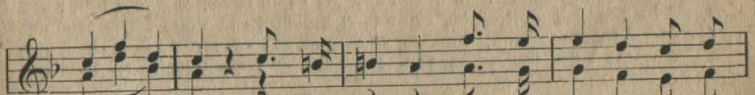
K. Enslin. (Nach einem Volksliede.)

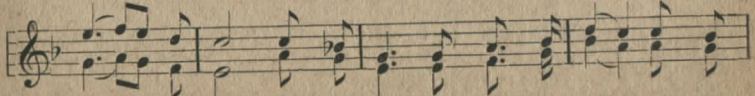
71. (145.) Glöcklein, Abendglöcklein, läute!

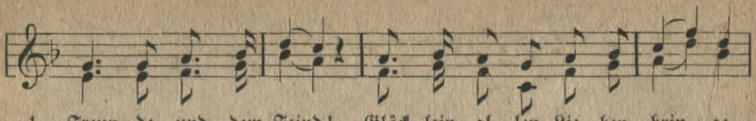
Volksweise von Fr. Silcher.

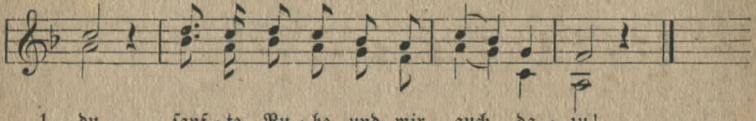






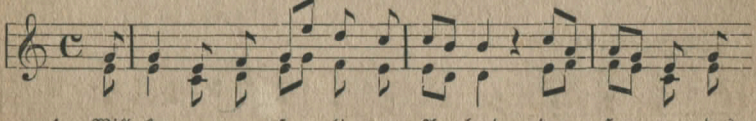


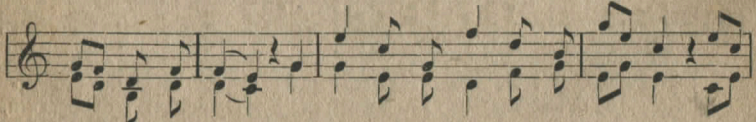


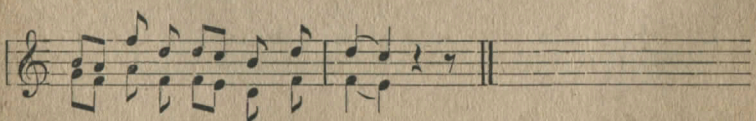


72. (146.) Sommerabendlied.

Nicht zu langsam und sanft. Volksweise von W. G. Becker.



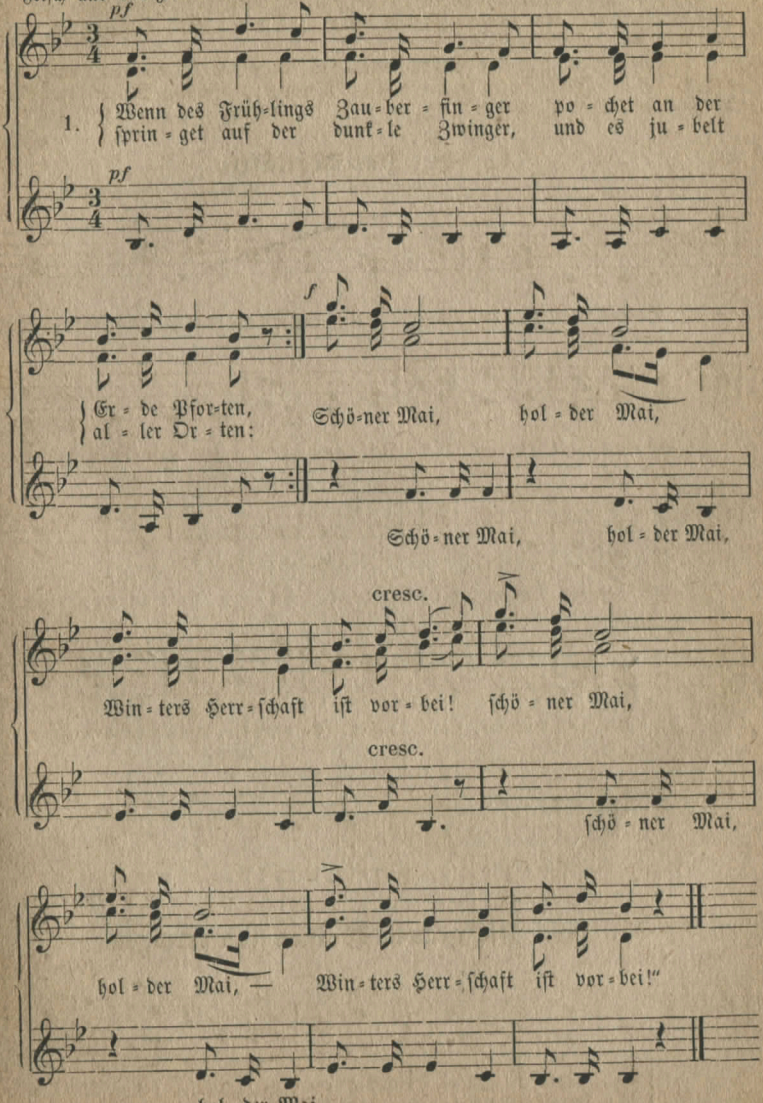




Fritz von Ludwig.

73. (147.) Mailied.

Frisch und bewegt. Neuere Volksweise. (1831.)



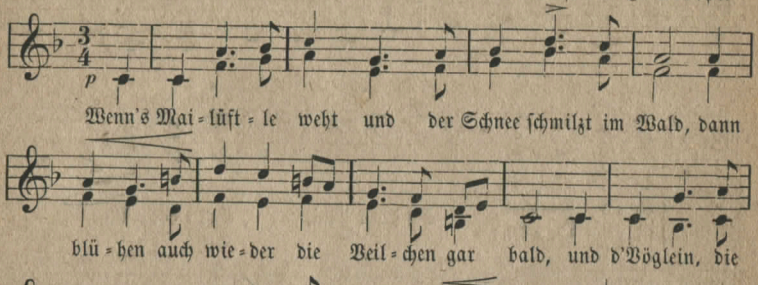
2. Vögel singen süße Lieder in des neuen Lebens Drange, und mein Herz lauscht immer wieder dem geheimnißvollen Sange: |: „Schöner Mai, holder Mai, Winters Herrschaft ist vorbei!“ :|

3. Und das wunderbare Regen auf dem weiten Erdenraume will auch mir das Herz bewegen nach dem bangen Wintertraume. |: Schöner Mai, holder Mai, mach' auch mich der Fesseln frei! :|

4. Wo Gesang hat eine Stätte, kann das Leben sich verschönen; d'rum, Genossen, um die Wette singet in den vollsten Tönen: |: „Schöner Mai, holder Mai, Winters Herrschaft ist vorbei!“ :| Albert Heinerici. 1867.

74. (148.) Das Mailüftle.

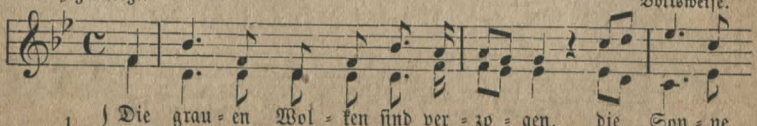
Mäßig. Volksweise von J. Kreipl.

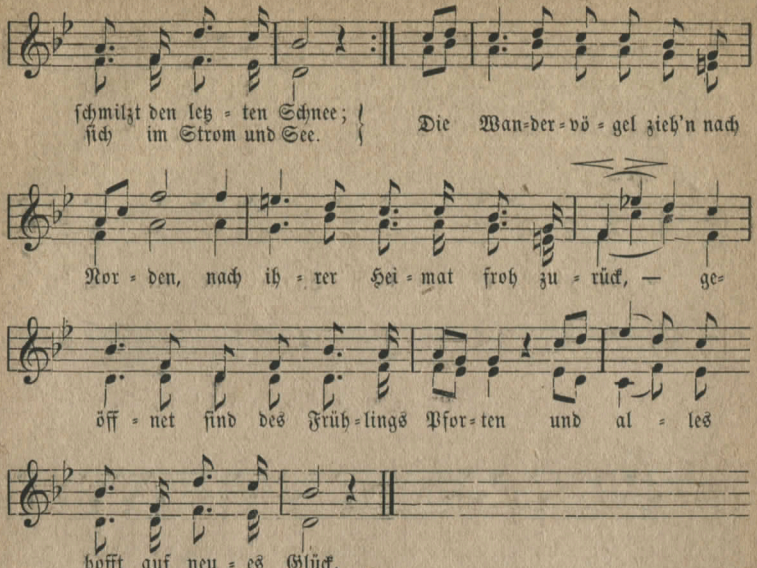


v. Klesheim.

75. (149.) Die grauen Wolken sind verzogen.

Mäßig bewegt. Volksweise.





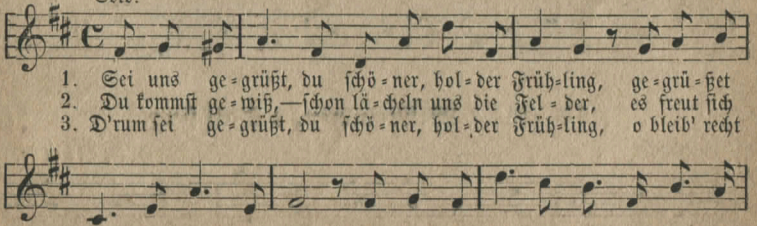
2. Es grünt im Wald und auf der Wiese, die vollen Knospen springen auf; der Lenz, erst Knabe, dann ein Riese, greift bis zum höchsten Ast hinauf; die Erde wie die Eichenkrone schmückt seine unsichtbare Hand; er schafft selbst aus der kältsten Zone oft über Nacht ein Wunderland.

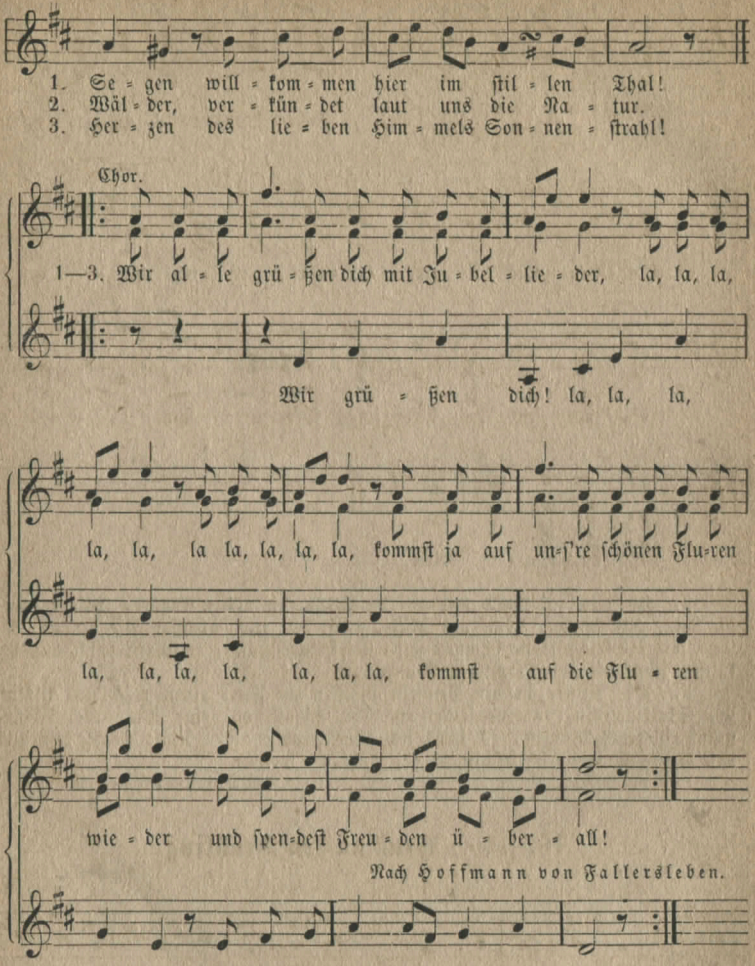
3. Die Winde in den Wipfeln brausen zur Feier einen mächt'gen Psalm, und Sturzlawinen donnernd sausen ins Thal hinab von hoher Alm. Voll Wonne grüßt ein jeder Morgen, es lacht sich alles freudig an! Nun, Herz, laß auch von deinen Sorgen, sei frühlingsfroh, wohlauf, wohlan!

Müller von der Werra.

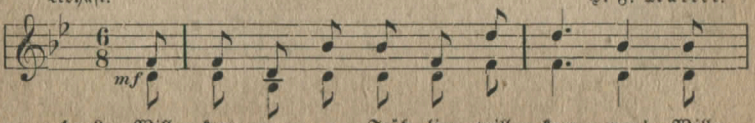
76. (150.) Gruß an den Frühling.

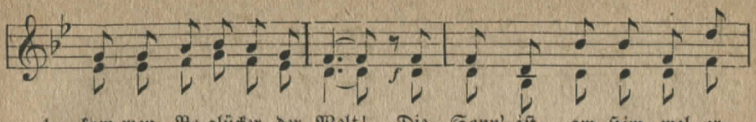
Mit Ausdruck. Solo. Nach Keller.



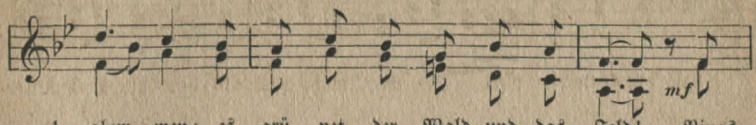


77. (151.) Willkommen, o Frühling.

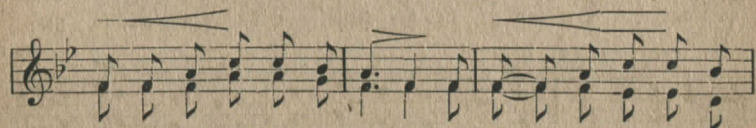




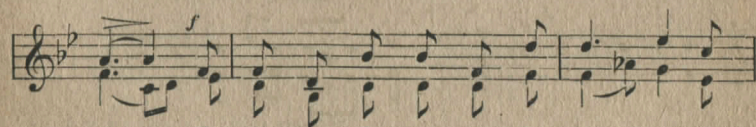
1. kom=men, Be=glücker der Welt! Die Sonn' ist am Him=mel er=
2. kom=men, Be=glücker der Welt! Ein Schwan kommt ans U=fer ge=
3. kom=men, Be=glücker der Welt! Kein Herz ist mehr still und be=



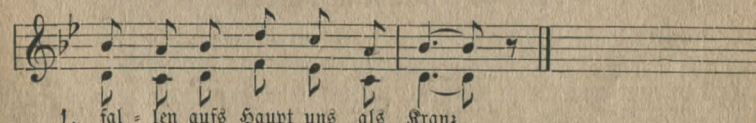
1. glom=men; es grü=net der Wald und das Feld! Rings
2. schwom=men, ein Reh durch die Bü=sche sich schnellt; es
3. klom=men, du hast un=s're Pul=se ge=schwellt. Rings



1. schwe=ben und be=ben die Dol=den der Bü=sche voll Duft und voll
2. flat=tert die blau=e Li=bel=le mit Schar=lach=kä=fern im
3. Ju=beln und Jauchzen und Le=ben, das Lied der Nach=ti=gall



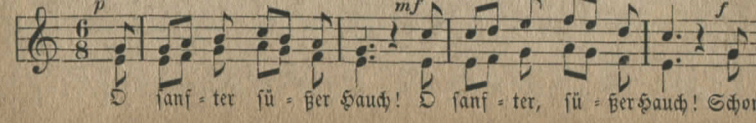
1. Glanz, — sie schim=mern so rot und so gol=den und
2. Chor, — im Ba=che die Sil=ber=fo=rel=le, sie
3. klingt, — die Ler=chen zum Him=mel sich he=ben und



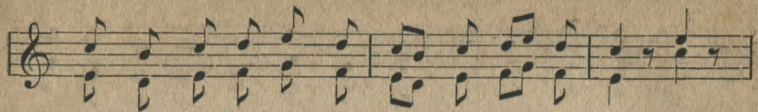
1. fal=len aufs Haupt uns als Kranz.
2. springt aus den Wel=len em=por.
3. je=der Nerv in uns singt. Julius Altmann.

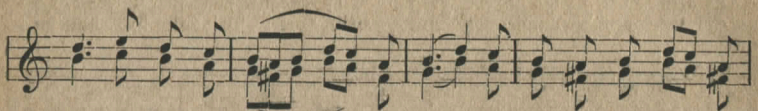
78. (152.) Frühlingsahnung.

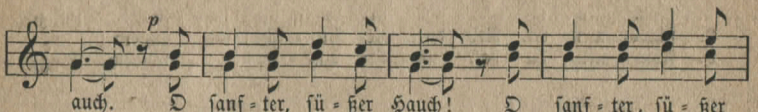
Mäßig. Fr. Silcher.

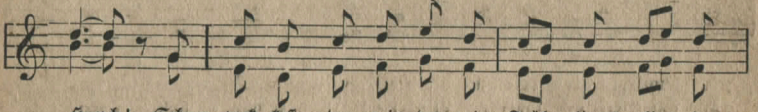


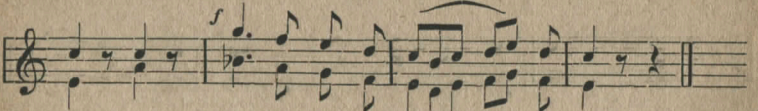
O sanf=ter sü=ßer Hauch! O sanf=ter, sü=ßer Hauch! Schon









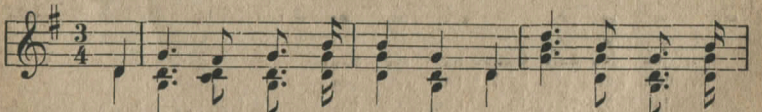


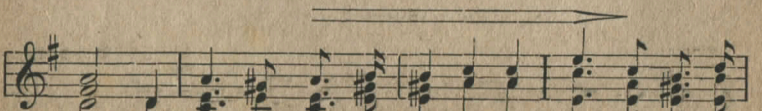
L. Uhland.

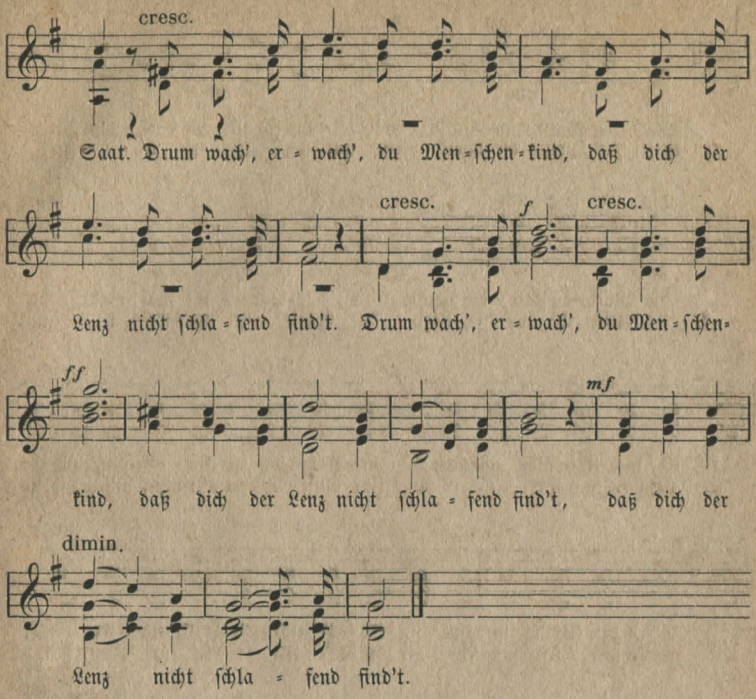
79. (153.) Frühlingsankunft.

Bewegt

F. Mendelssohn-Bartholdy.







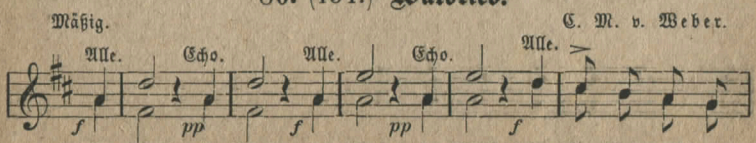
2. Thu' ab die Wintersorgen, empfange frisch den Gast; er fliegt wie junger Morgen, er hält nicht lange Rast. D'rum wach', erwach' 2c.

3. Dir armen Menschenkinde ist wund und weh' ums Herz? Auf, spreng' getrost die Rinde, schau' mutig frühlingswärts. |: Es schmilzt das Eis, die Quelle rinnt, dir taut der Schmerz und löst sich lind. :|

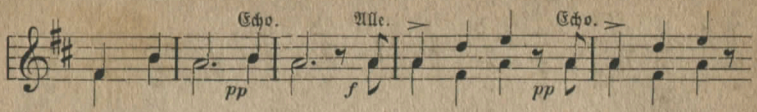
4. Und wie die Vöglein leise anstimmen ihren Chor, so schall' auch deine Weise aus tiefer Brust empor. |: Bist nicht verarmt, bist nicht allein, umringt von Sang und Sonnenschein. :|

J. v. Eichendorff.

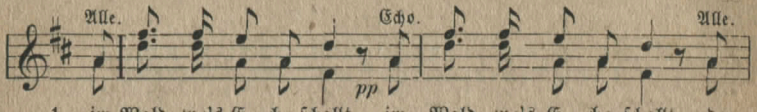
80. (154.) Waldlied.



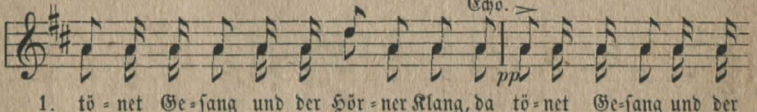
1. Im Wald, im Wald, im Wald, im Wald, im fri=schen grü=nen
2. Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die gro=ße wei=te



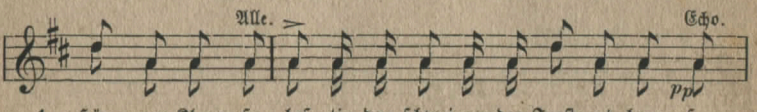
1. Wald, im Wald, im Wald, wo's E = cho ſchallt, wo's E = cho ſchallt,
2. Welt, die Welt, die Welt iſt un = ſer Zelt, iſt un = ſer Zelt,



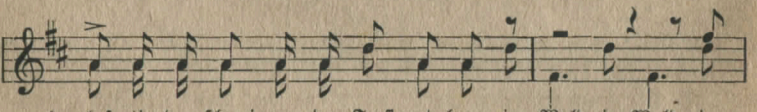
1. im Wald, wo's E = cho ſchallt, im Wald, wo's E = cho ſchallt; da
2. die Welt iſt un = ſer Zelt, die Welt iſt un = ſer Zelt, und



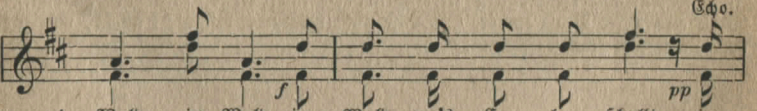
1. tö = net Ge = ſang und der Hör = ner Klang, da tö = net Ge = ſang und der
2. wandern wir ſin = gend, ſo ſchallt die Luft, und wandern wir ſin = gend, ſo



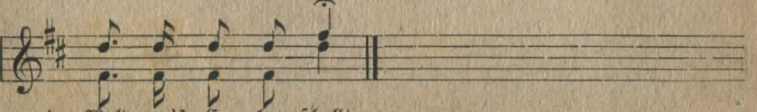
1. Hör = ner Klang ſo luſ = tig den ſchwei = gen = den Forſt ent = lang, ſo
2. ſchallt die Luft, die Wäl = der, die Thä = ler, die felſ' = ge Kluft, die



1. luſ = tig den ſchwei = gen = den Forſt ent = lang, im Wald, im Wald, im
2. Wälder, die Thä = ler, die felſ' = ge Kluft, die Welt, die Welt, die



1. Wald, im Wald, im Wald, wo's E = cho ſchallt, im
2. Welt, die Welt, die Welt iſt un = ſer Zelt, die

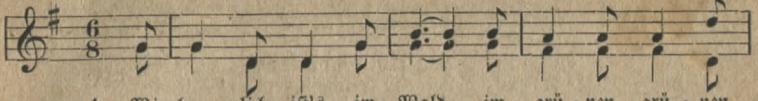


1. Wald, wo's E = cho ſchallt.
2. Welt iſt un = ſer Zelt.

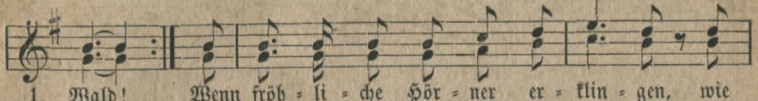
V. A. Wolf.

81. (155). Waldlust.

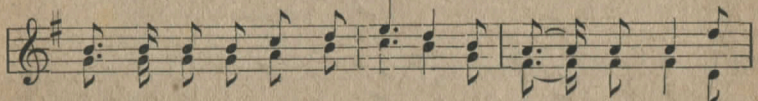
Munter. Volksweise von W. Würfel.



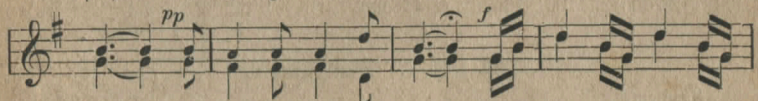
1. Wie herr = lich ist's im Wald, im grü = nen, grü = nen
2. Der Jä = ger Auf = ent = halt, der grü = ne, grü = ne
3. Wie rings = um al = les hallt im grü = nen, grü = nen



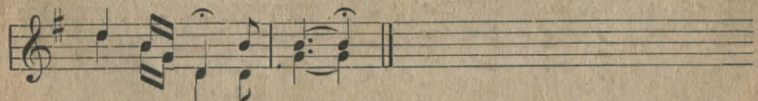
1. Wald! Wenn fröh = li = che Hör = ner er = klin = gen, wie
2. Wald. Es rauscht mit ge = wal = ti = gen Zwei = gen, die
3. Wald. Das E = cho gibt al = le die Lie = der dem



1. regt sich die Lust hier zu sin = gen, zu sin = gen im grü = nen
2. al = le zum Grü = ßen sich nei = gen, im grü = nen, grü = nen
3. fröh = li = chen Jä = ger dann wie = der im grü = nen, grü = nen



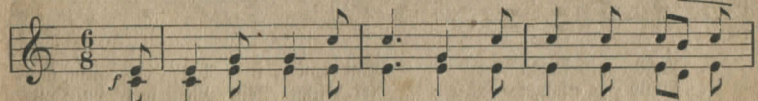
1—3. Wald, im grü = nen, grü = nen Wald! Hal = lo, hal = lo, hal =



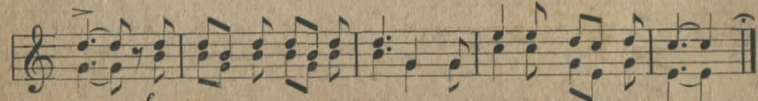
1—3. lo, hal = lo! hal = lo! Marsano.

82. (156.) Jägers Lust.

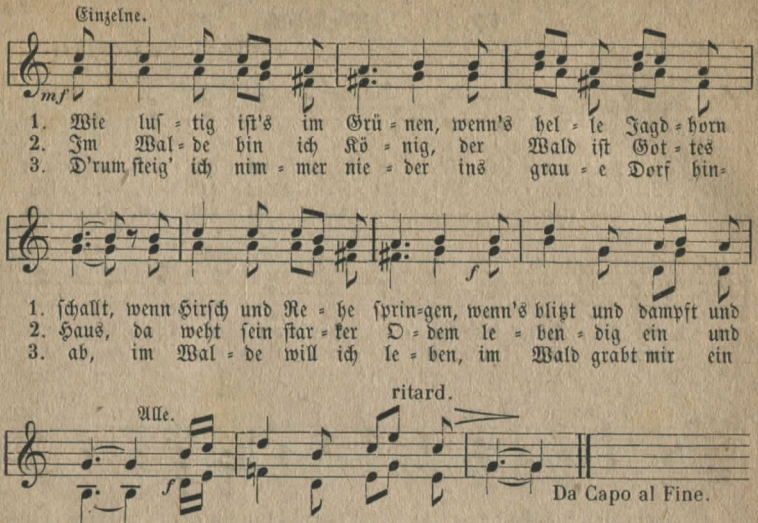
Frisch. Nach C. Kreutzer.



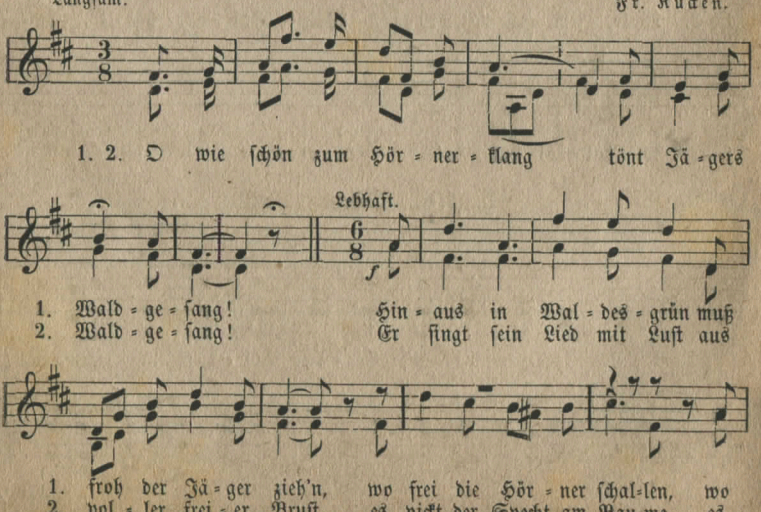
1—3. Es le = be, was auf Er = den stol = ziert in grü = ner

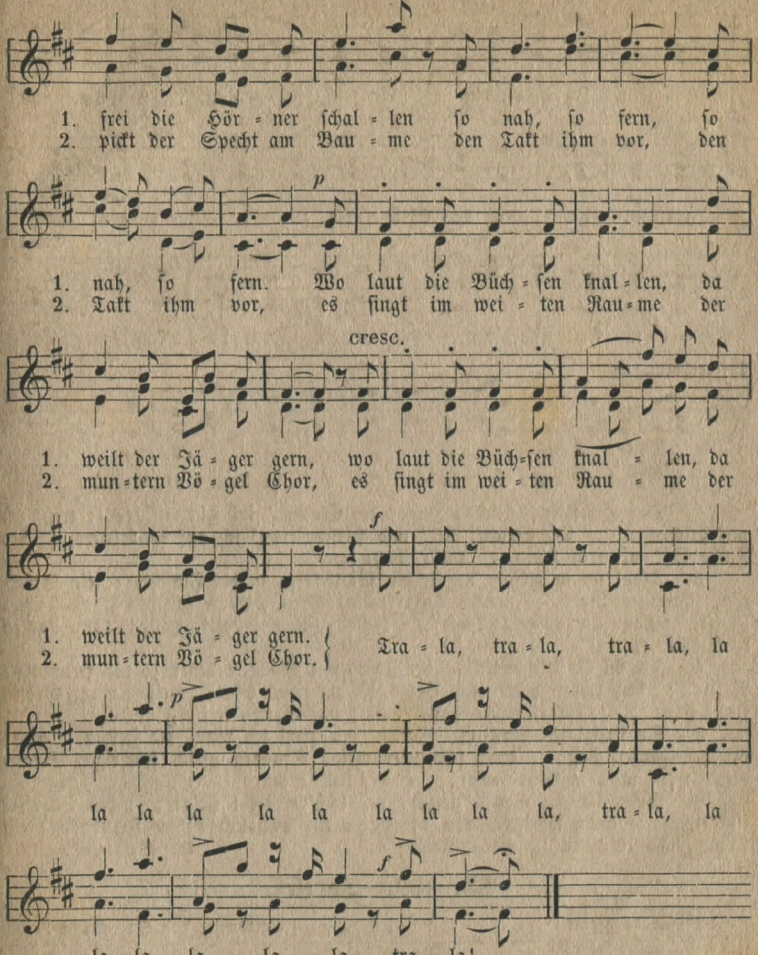


1—3. Tracht, die Wäl = der und die Fel = der, die Jä = ger und die Jagd.



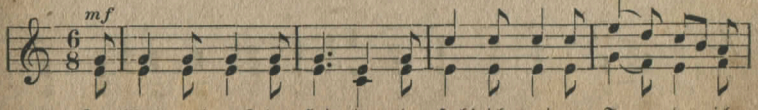
83. (157.) Der Jäger.

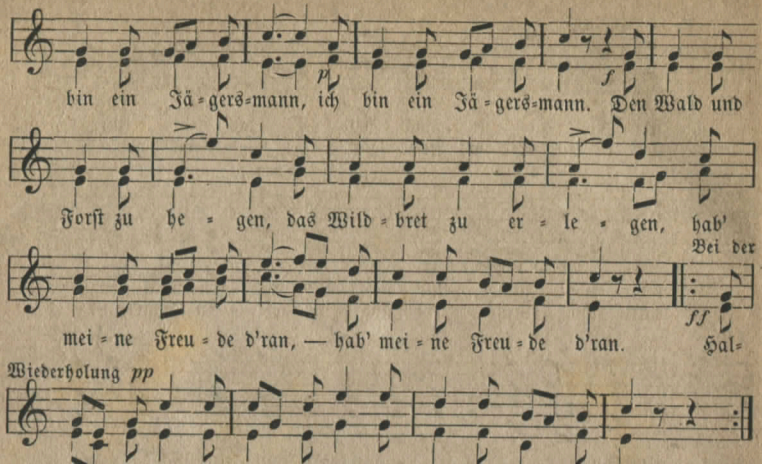




84. (158.) Jägerlied.

Heiter. Volksweiſe.





2. Das Huhn im schnellen Zuge, die Schnepf' im Zickzackfluge |: treff' ich mit Sicherheit. :| Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Birsche, |: der Fuchs läßt mir sein Kleid. :| Halli, hallo! 2c.

3. Trag' ich in meiner Tasche ein Schlückchen in der Flasche, |: ein Stückchen schwarzes Brot, :| brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife, |: dann hat es keine Not. :| |: Halli, hallo, halli, hallo! dann hat es keine Not. :|

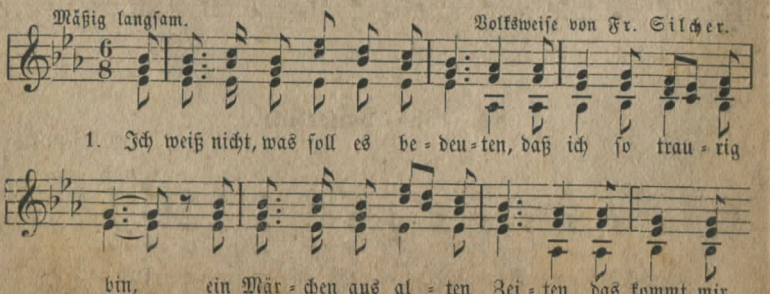
4. Im Walde hingestrecket, den Tisch mit Moos bedecket |: die freundliche Natur; :| den treuen Hund zur Seite, ich mir das Mahl bereite |: auf Gottes freier Flur. :| |: Halli, hallo, halli, hallo! auf Gottes freier Flur. :|

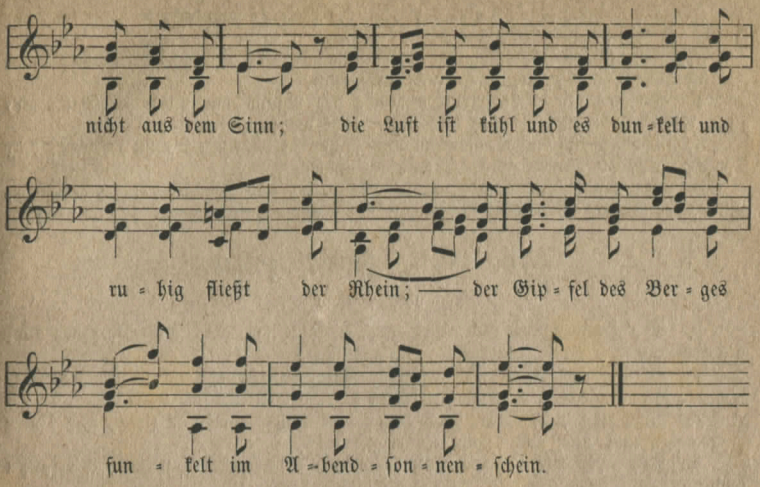
5. So streif' ich durch die Wälder, so zieh' ich durch die Felder |: wohl hin den ganzen Tag; :| dann schwinden meine Stunden gleich flüchtigen Sekunden, |: eil' ich dem Wilde nach. :| Halli, hallo! 2c.

6. Wenn sich die Sonne neiget, der düst're Nebel steiget, |: das Tagwerk ist gethan; :| dann kehr' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, |: ein frommer Jägersmann. :| Halli, hallo! 2c.

W. Bornemann.

85. (159.) Lorelei.





2, Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr gold'nes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar; sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame, gewaltige Melodei.

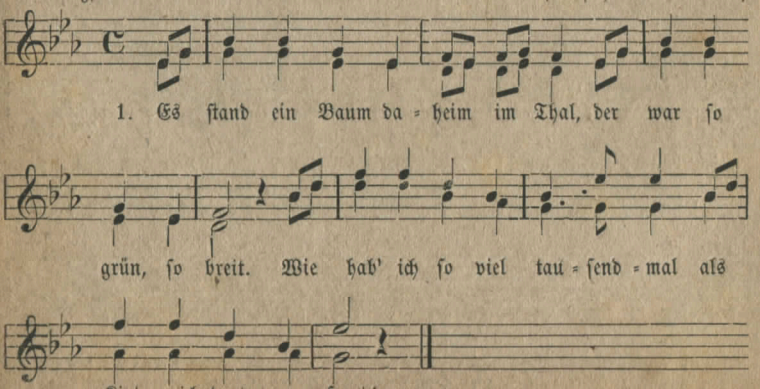
3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn, und das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

H. Heine.

86a. (160a.) Es stand ein Baum ꝛc.

Volksweise von J. F. Reichardt.

Langsam. (Es steht ein Baum ꝛc.)



2. Da saß ein schöner Vogel d'rauf, der sang so wunderschön, und wer ihn hörte, sah hinauf und blieb vor Freude steh'n.
3. Oft saß mein Vöglein da in Ruh' wohl auf dem höchsten Zweig, und trat ich lockend nun herzu, so sang es allsogleich.
4. Da zog ich in die Welt hinaus; der Baum war grün und voll; uud oben schaut' das Vöglein 'raus und sang: Leb' wohl, leb' wohl!
5. Und als ich wied'rum kam ins Land, da war der Baum verdorrt; kein Vöglein mehr ich droben fand, es war auf immer fort.
6. Der dürre Baum wird nicht mehr grün, das Vöglein singt nicht mehr, und meine Jugend ist dahin, das macht mir's Herz so schwer. A. Moritz.

86 b. (160 b.) Frühlingslied.

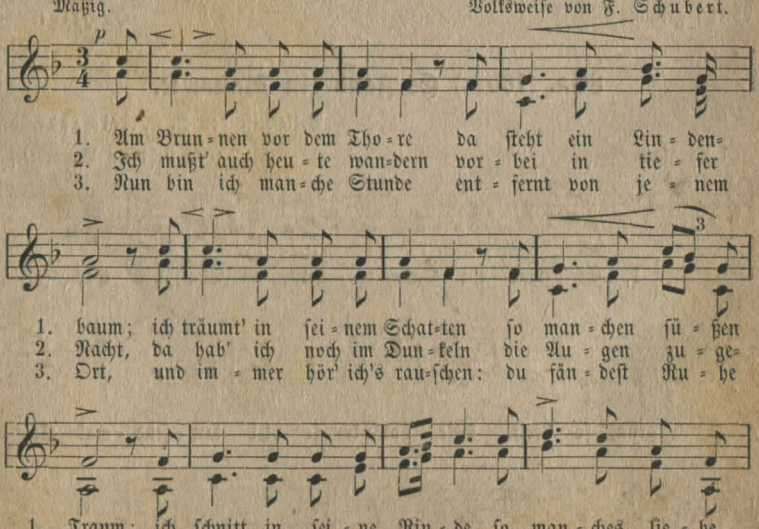
(Nach voriger Melodie).

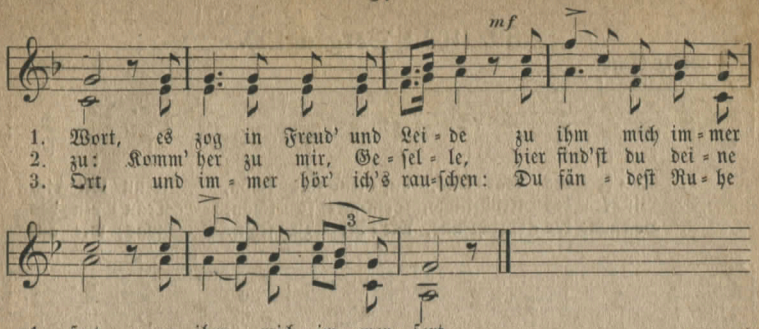
1. Der Frühling hat sich eingestellt; wohlan, wer will ihn seh'n? der muß mit mir ins freie Feld, ins grüne Feld nun geh'n.
2. Er hielt im Walde sich versteckt, daß niemand ihn mehr sah; ein Vöglein hat ihn aufgeweckt, jetzt ist er wieder da!
3. Jetzt ist der Frühling wieder da; ihm folgt, wohin er zieht, nur lauter Freude fern und nah, und lauter Spiel und Lied.
4. Und allen hat er, groß und klein, was Schönes mitgebracht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns gedacht.
5. D'rum frisch hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld hinaus! Der Frühling hat sich eingestellt; wer bliebe da zu Haus?

Hoffmann von Fallersleben.

87. (161.) Der Lindenbaum.

Mäßig. Volksweise von F. Schubert.

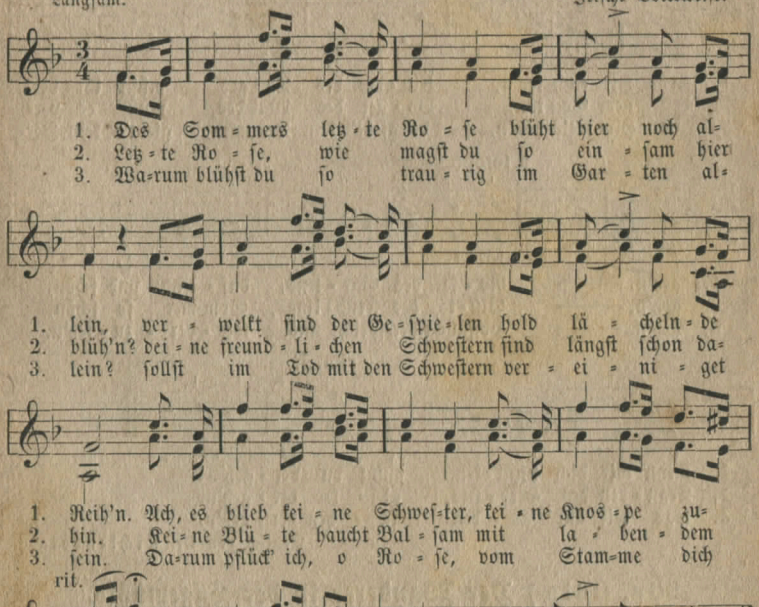




W. Müller.

88. (162.) Des Sommers letzte Rose.

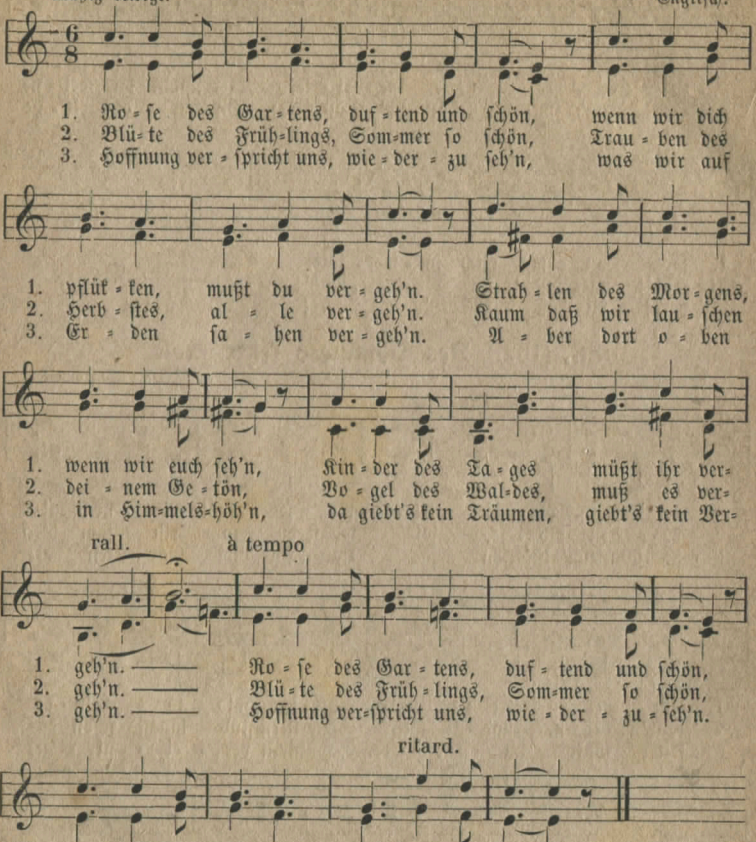
Langsam. Irische Volksweise.



Nach dem Englischen des Th. Moore.

89. (163.) Vergänglich.

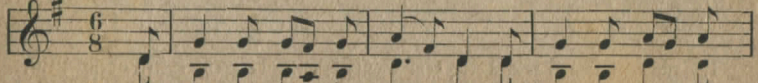
Mäßig bewegt. Engliſch.

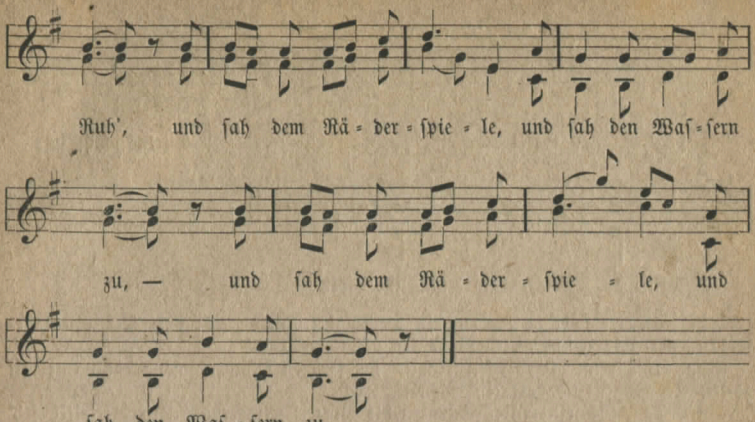


Deutſch von Dr. Lichtenberg.

90 a. (164 a.) Der Wanderer in der Sägemühle.

Mäßig langſam. Volksweiſe.





2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, die |: bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. :|

3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie, |: durch alle Fasern bebend sang diese Worte sie: :|

4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wand'rer, bei mir ein; |: du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein. :|

5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, |: dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zu langer Ruh'." :|

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herz so schwer, |: ein Wörtlein wollt ich lallen, da ging das Rad nicht mehr. :| J. Kerner.

90 b. (164 b.) Der Mutter Klage.

(Nach voriger Weise.)

1. Im tiefen Waldesgrunde sieht man ein einsam' Haus; |: da zog schon manche Stunde die Trauer ein und aus. :|

2. Der Sohn ist zu dem Streite fort in die heiße Schlacht; |: daheim im bangen Leide die Mutter um ihn wacht. :|

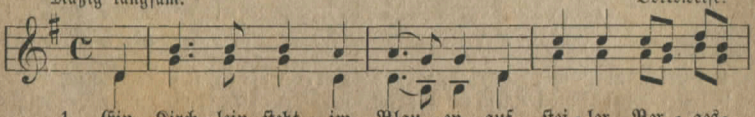
3. Wohl klangen süße Namen beim Sieg in wilder Lust, |: doch sank, so viel auch kamen, ihr keiner an die Brust. :|

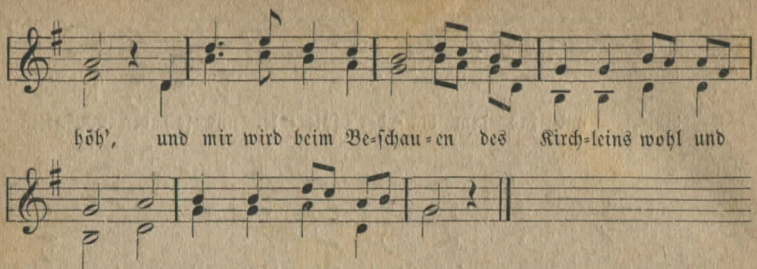
4. Durch Feindeshand geflossen ist ihres Kindes Blut; |: viel Thränen hat vergossen sie um ihr einzig' Gut. :|

5. Und täglich muß sie fragen nach ihm im weiten Wald, |: doch nur von ihren Klagen das Echo wiederhallt. :|

91 a. (165 a.) Das Kirchlein.

Mäßig langsam. Volksweise.





2. Verödet steht es droben, ein Denkmal früh'rer Zeit; vom Morgenrot gewoben wird ihm sein Sonntagskleid.
3. Und wenn die Glocken klingen im frischen Morgenhauch, dann regt mit zarten Schwingen sich dort ein Glöcklein auch.
4. Es weckt sein mildes Schallen die Vorzeit wunderbar. Zum Kirchlein seh' ich wallen dann frommer Beter Schar. W. Kilzer.

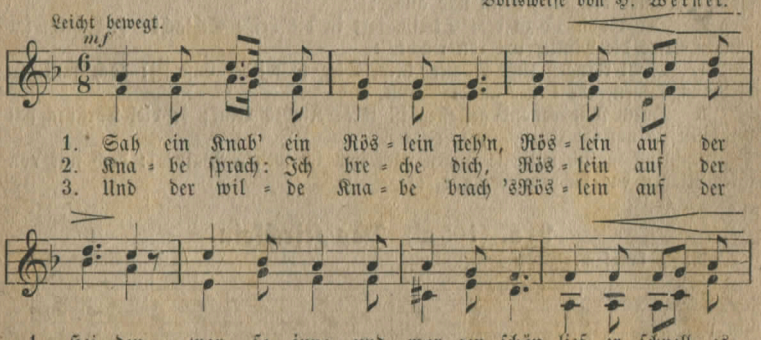
91b. (165b.) Wanderers Abendlied.

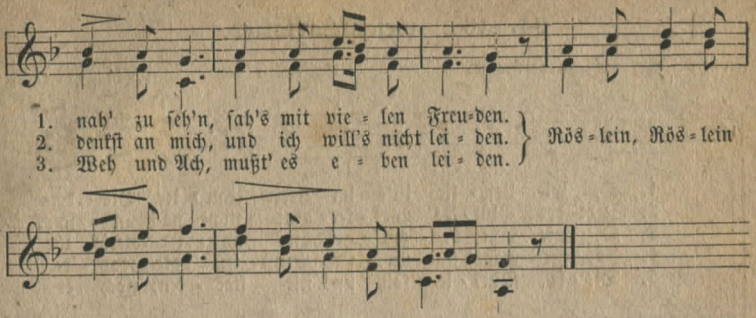
(Nach voriger Weise.)

1. Die Nacht zieht still und dunkel herauf am Himmelszelt, und heil'ge Schleier sinken hernieder auf die Welt.
2. Der Wand'rer, matt und müde, legt fröhlich sich zur Ruh', und schließt in Mut und Hoffnung so Sinn als Auge zu.
3. Und der so treu bei Tage den Wanderer bewacht, der wird ihn auch beschützen in öder, stiller Nacht.
4. Er, Schutz und Schirm bei Tage, er, in der Nacht mein Licht, er ist der rechte Hüter, er schläft und schlummert nicht. Emil Hoffmann.

92. (166.) Heidenröslein.

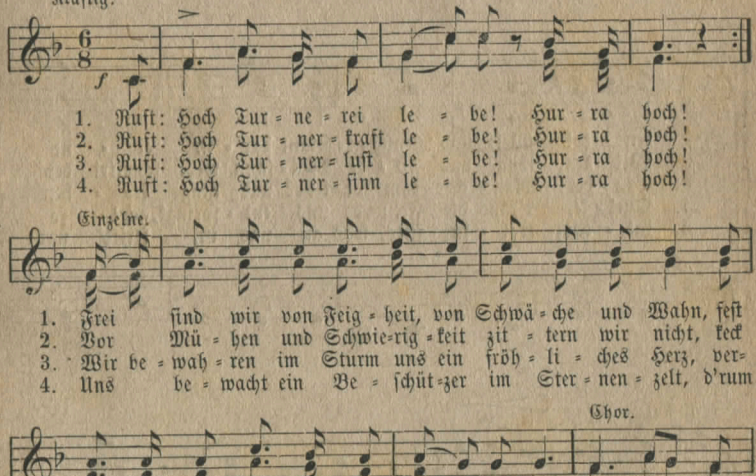
Volksweise von H. Werner.





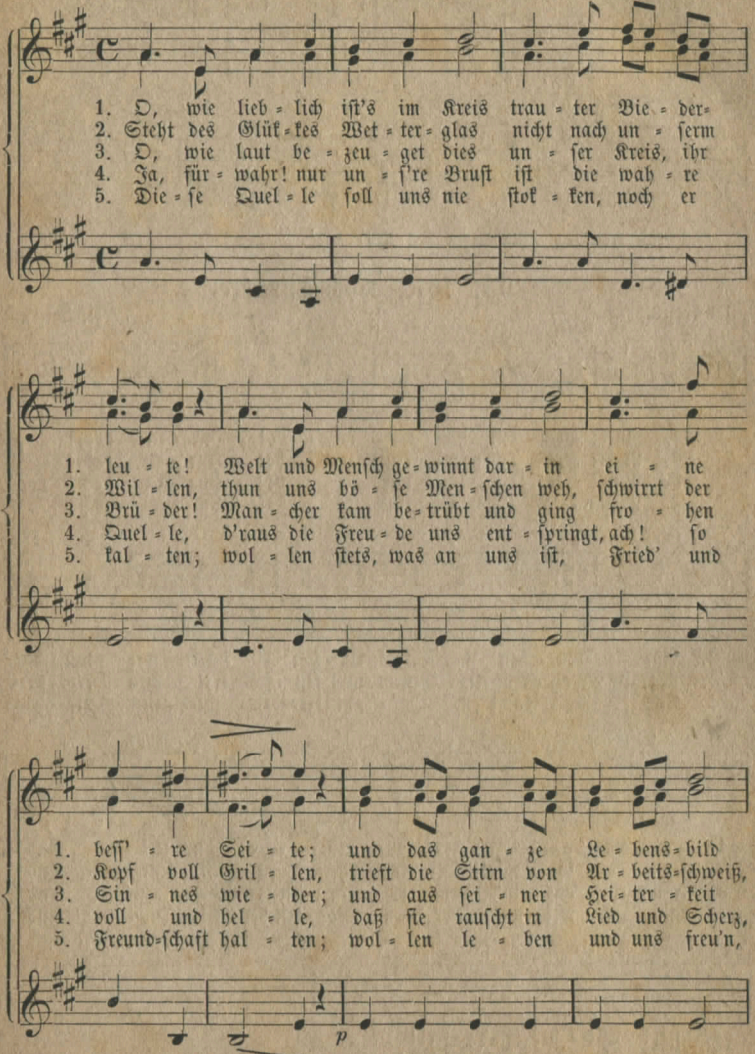
W. v. Goethe.

93. (167.) Hoch Turnerei.

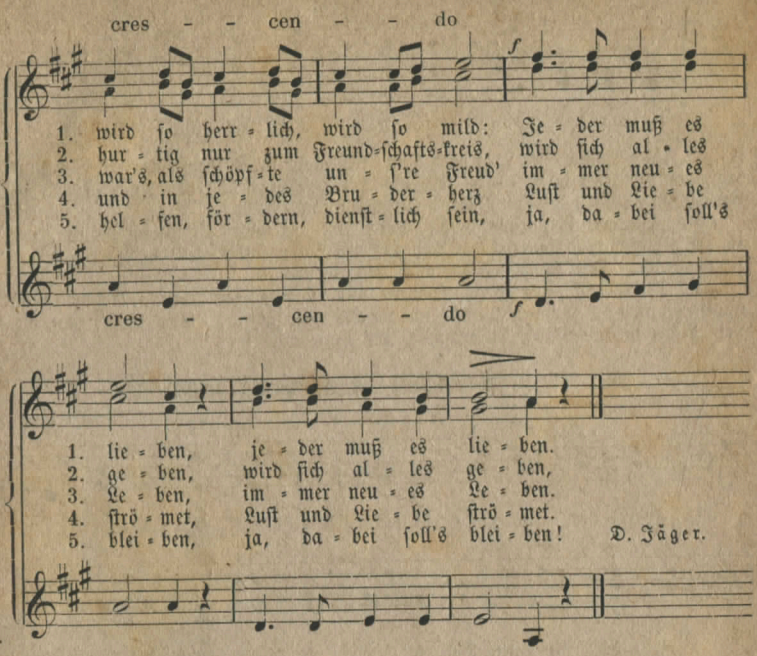


94. (168.) Gesellschaftslied.*)

Fröhlich, aber nicht zu geschwind. Volksweise von F. A. Hoffmeister.

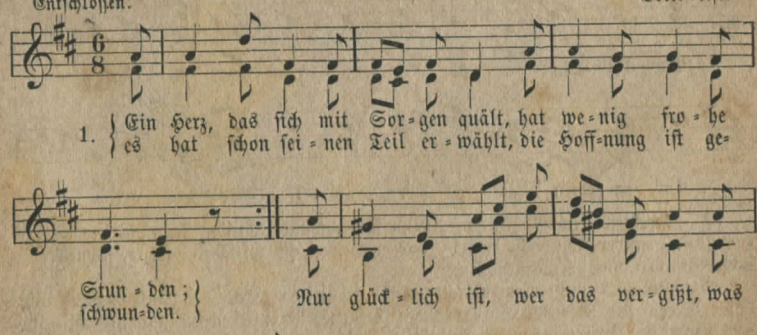


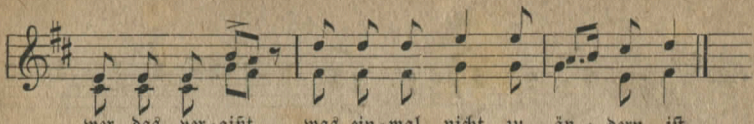
*) Kann auch zweistimmig gesungen werden.



95. (169.) Froher Mut.

Entschlossen. Volksweise.





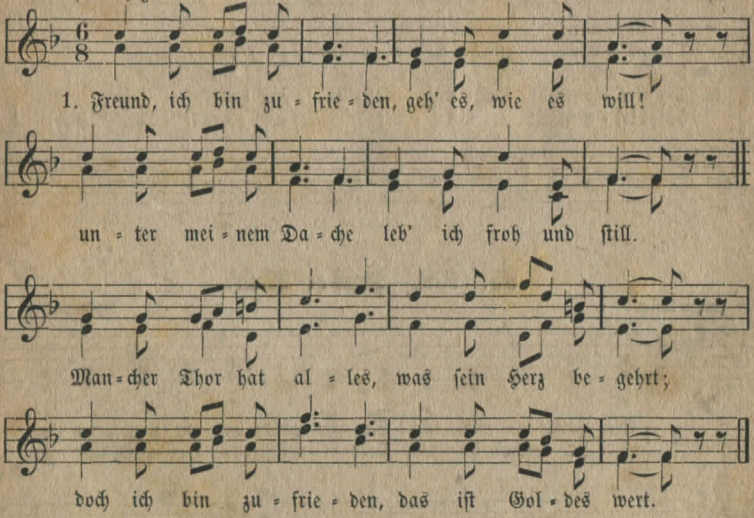
2. Die Sonne, die zu frühe lacht, sieht man am Mittag weinen; das Glück, das man zuweilen macht, kann bald als Leid erscheinen: |: Es bleibt dabei, wer warten kann, der sieht sein Glück noch einmal an. :|

3. Obschon mein Schiff ohn' Anker irrt bei ganz konträrem Winde, hoff' ich doch, daß sich's fügen wird, daß ich den Hafen finde, |: den Hafen, wo die Freude ruht. Was lange währt, wird endlich gut. :|

4. D'rum auf, mein Herz, ermuntre dich, und sei dein eig'ner Meister! Was quälst du dich so jämmerlich hier um die Lebensgeister? |: Wer weiß, wo man noch Rosen bricht; d'rum sei vergnügt und sorge nicht! :|

96. (170.) Glücklich durch Genügsamkeit.

Sehr mäßig. Volksweise.



2. Leuchten keine Kerzen mir bei'm Abendmahl, blinken keine Weine mir in dem Pokal, findet sich doch immer, was man braucht zur Not; süßer schmeckt im Schweiße mir mein Stückchen Brot.

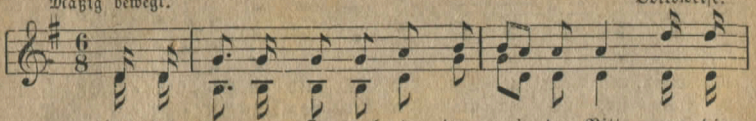
3. Schallet auch mein Name nicht in fernem Land, schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband; nur des Herzens Adel sei mein' höchste Lust, und zum Wohl der Brüder atme meine Brust.

4. Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht, auch in meine Hütte scheint der Sonne Licht. Wo die Freude wohnet, wohnt und schläft man froh, ob auf Eiderdunen oder auf dem Stroh.

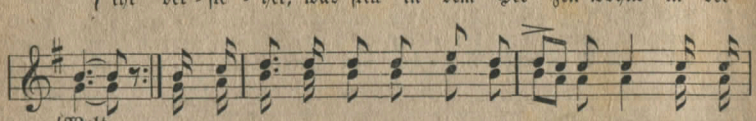
5. Keine Pyramide zieret einst mein Grab, und auf meinem Sarge prangt kein Marschallsstab; Friede aber wohnet um mein Leichentuch; ein paar Freunde weinen, und das ist genug.

97. (171.) Das Lied von den Sternelein.

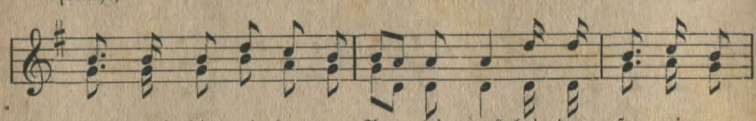
Mäßig bewegt. Volksweise.



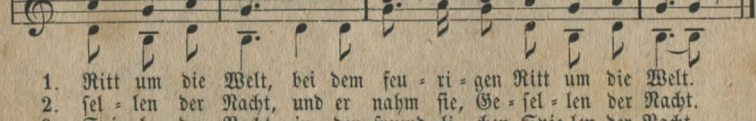
1. Und die Son=ne, sie mach=te den wei=ten Ritt um die
   und die Ster=ne=lein spra=chen: Wir rei=sen mit um die
2. Und die Ster=ne=lein gin=gen zum lie=ben Mond in der
   und sie spra=chen: Du, der auf den Wol=ken thront in der
3. Nun will=kom=men, o Sternlein und lie=ber Mond in der
   ihr ver=ste=het, was still in dem Her=zen wohnt in der



1. Welt, Welt; und die Son=ne sie schallt sie: Ihr bleibt zu Haus, denn ich
2. Nacht, Nacht, laß uns wan=deln mit dir, denn dein mil=der Schein, er ver=
3. Nacht, Nacht, kommt und zün=det die himm=li=schen Lich=ter an, daß ich



1. brenn' euch die gol=de=nen Aeug=lein aus bei dem feu=ri=gen
2. bren=net uns nim=mer die Aeu=ge=lein; und er nahm sie, Ge=
3. luf=tig mit schwärmen und spie=len kann in den freund=li=chen

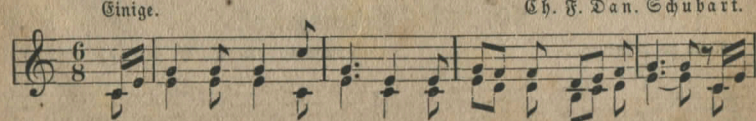


1. Ritt um die Welt, bei dem feu=ri=gen Ritt um die Welt.
2. sel=len der Nacht, und er nahm sie, Ge=sel=len der Nacht.
3. Spie=len der Nacht, in den freund=li=chen Spie=len der Nacht.

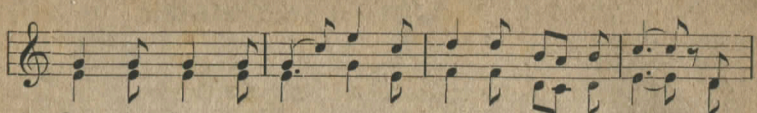
E. M. Arndt.

98a. (172a.) Lebenslust.

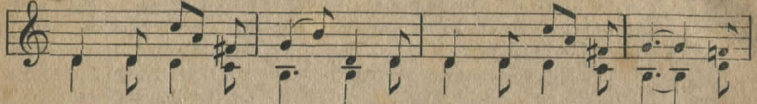
Fröhlich. Einige. Volksweise von Ch. F. Dan. Schubart.



1. Schnell flie=hen uns die Stun=den, der Ju=gend Freu=de flieht; der
2. D'rum laßt uns froh be=grü=ßen des Len=zes Blü=ten=zeit, laßt
3. Bleibt fern, ihr ern=sten Sor=gen, stört un=re Freu=den nicht! Du

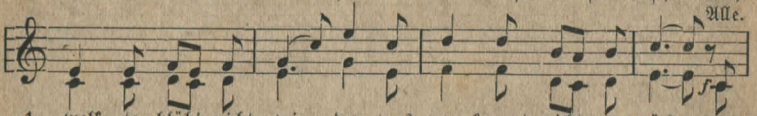


1. Kranz, ins Haar ge = wun = den, ist bald im Haar ver = blüht. Der
2. fröh = lich uns ge = nie = ßen des Le = bens Hei = ter = keit. Der
3. Ju = gend, Le = bens=mor = gen, wie lieb = lich glänzt dein Licht! Flieht

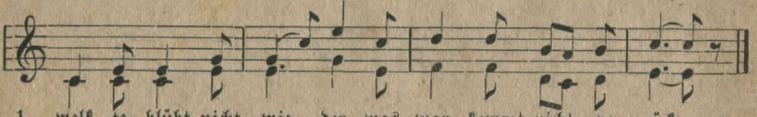


1. Klang der froh' = sten Lie = der ver = hallt im Au = gen = blick; was
2. Gott im Him = mel dro = ben sieht un = s're Freu=den gern, wenn
3. vor des Le = bens Mü = he von mir einst die = se Lust, dann,

Alle.



1. welk = te, blüht nicht wie = der, was war, kommt nicht zu = rück, was
2. wir beim Sang ihn lo = ben, den gro = ßen, gu = ten Herrn, wenn
3. hol = der Frie = de, flie = he du nie aus mei = ner Brust! dann



1. welk = te, blüht nicht wie = der, was war, kommt nicht zu = rück.
2. wir beim Sang ihn lo = ben, den gro = ßen, gu = ten Herrn.
3. hol = der Frie = de, flie = he du nie aus mei = ner Brust.

Nach Ch. F. Dan. Schubart.

98b. (172b.) Waldlied.

(Nach der vorigen Weise.)

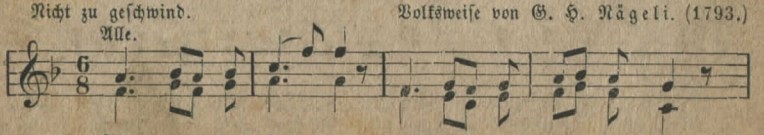
1. Im Walde möcht' ich leben zur heißen Sommerzeit! Der Wald, der kann uns geben viel Lust und Fröhlichkeit. In seine kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Ast; |: das Blümchen auf den Matten nickt mir: Komm, lieber Gast! :|

2. Wie sich die Vögel schwingen im hellen Morgenglanz, und Hirsch' und Rehe springen so lustig, wie zum Tanz! Von jedem Zweig' und Reise, hör' nur, wie's lieblich schallt! |: Sie singen laut und leise: Kommt, kommt in grünen Wald! :|

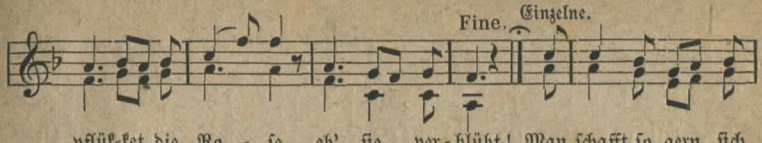
Hoffmann v. Fallersleben.

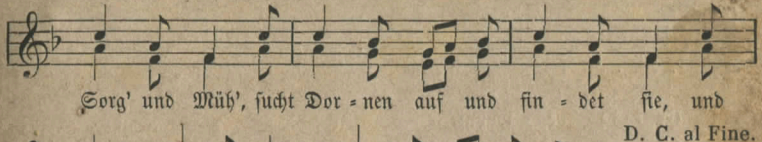
99. (173.) Lebensgenuß.

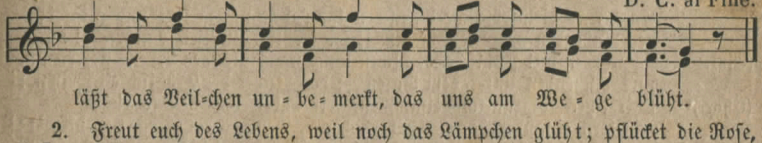
Nicht zu geschwind. Volksweise von G. H. Nägeli. (1793.)



1. Freut euch des Le = bens, weil noch das Lämp=chen glüht;







2. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht! Wenn schon die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne uns so schön.

3. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht! Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

4. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht! Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder giebt, da findet sich Zufriedenheit so gerne bei ihm ein.

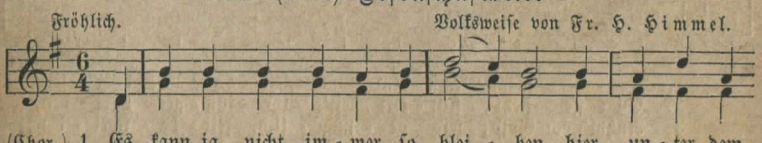
5. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht! Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

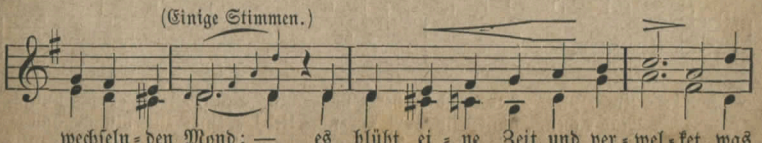
6. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht. Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis ins Grab, sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

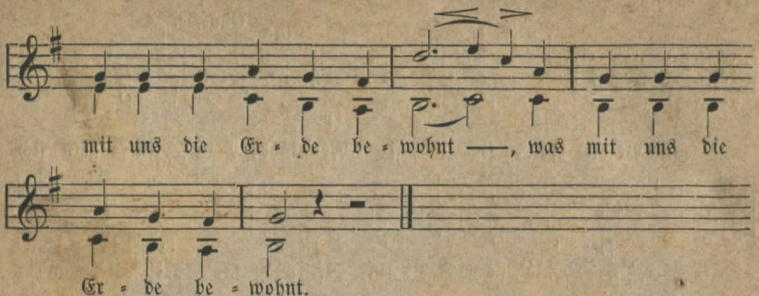
7. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht! Sie ist des Lebens schönstes Band, schlingt Brüder traulich Hand in Hand; so wallt man froh, so wallt man leicht ins beff're Vaterland.

Hans Martin Usteri. (1793.)

100. (174.) Gesellschaftslied.





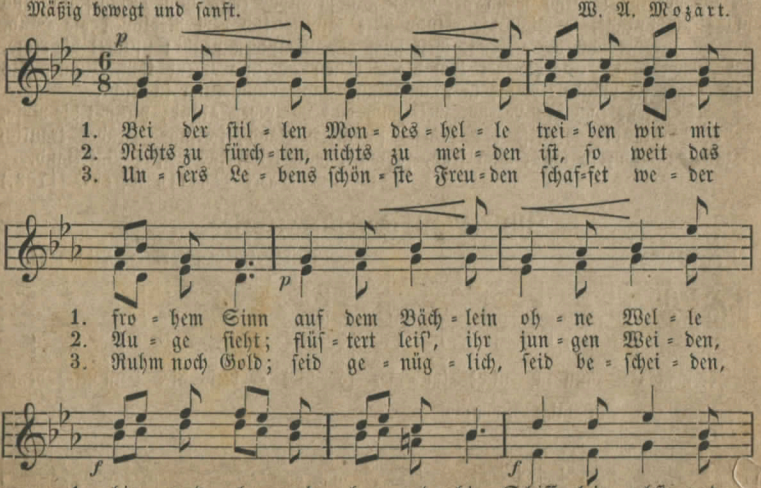


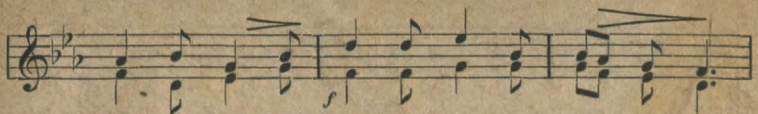
2. Es haben viel fröhliche Menschen lang' vor uns gelebt und gelacht;
den Ruhenden unter dem Rasen |: sei fröhlich ein Becher gebracht! :|
(Einz.) 3. Es werden viel fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens sich freu'n,
uns Ruhenden unter dem Rasen |: den Becher der Fröhlichkeit weih'n. :|
(Chor.) 4. Wir sitzen so traulich beisammen, wir haben uns alle so lieb,
erheitern einander das Leben; — |: ach, wenn es doch immer so blieb'! :|
(Einz.) 5. Doch weil es nicht immer kann bleiben, so haltet die Freude recht fest!
wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet |: das Schicksal nach Ost u. nach West. :|
(Chor.) 6. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah',
und alle, ja alle wird's freuen, |: wenn einem was Gutes geschah. :|
7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn,
so knüpfen ans fröhliche Ende |: den fröhlichen Anfang wir an. :|

Aug. Fr. Ferd. v. Kotzebue. 1802.

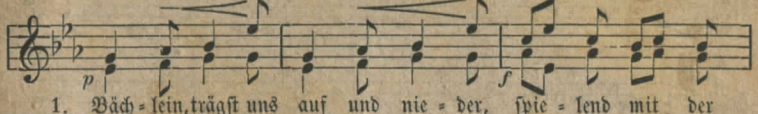
101. (175.) Zur Wasserfahrt.

Mäßig bewegt und sanft. W. A. Mozart.

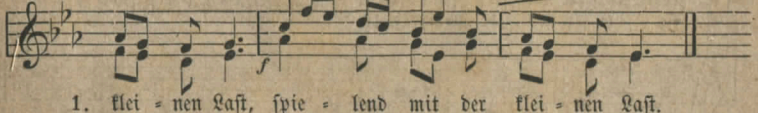




1. keh = rest wie = der oh = ne Se = gel, oh = ne Mast;
2. eit = len Schät = zen lockt uns nicht das fer = ne Meer,
3. Wohl = ge = fal = len sei des Wil = lens Kraft ge = paart.



1. Bäch = lein, trägst uns auf und nie = der, spie = lend mit der
2. su = chen fried = lich nur Er = göt = zen, schwim = men un = be =
3. Sanft wie die = ses Schiff = leins Wel = len dünkt euch dann die

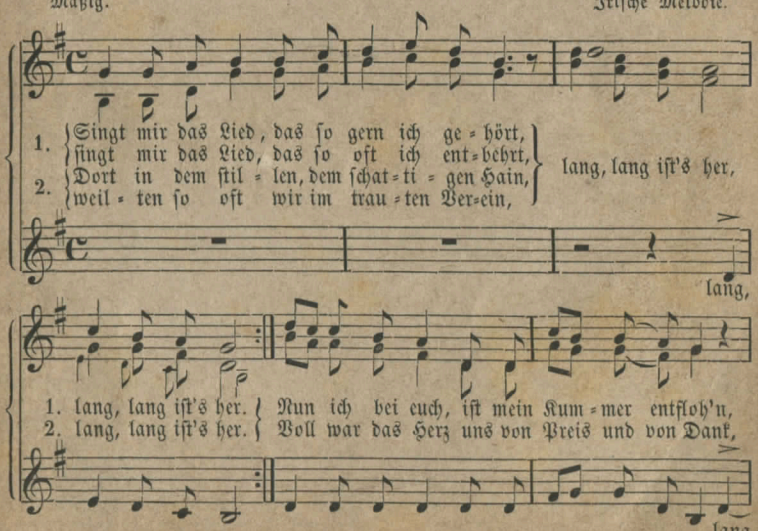


1. klei = nen Last, spie = lend mit der klei = nen Last.
2. kannt um = her, schwim = men un = be = kannt um = her.
3. letz = te Fahrt, dünkt euch dann die letz = te Fahrt.

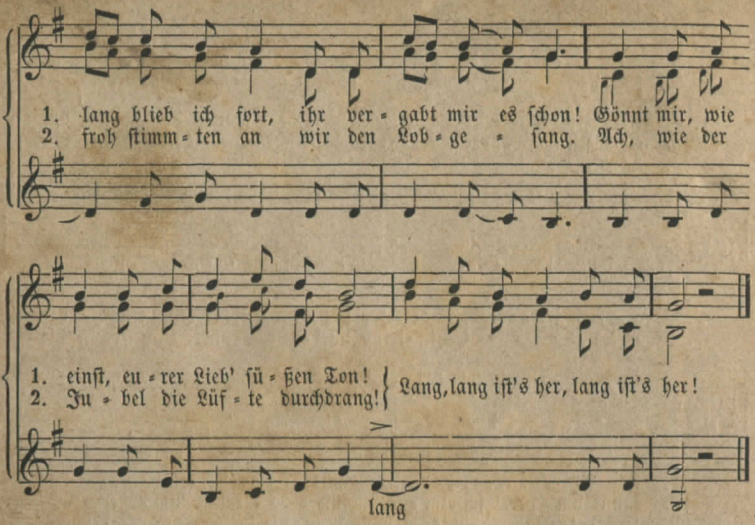
J. G. Jacobi.

102. (176.) Lang ist's her.*)

Mäßig. Irische Melodie.



*) Kann mit Benutzung der kleinen Noten zweistimmig gesungen werden.



Verzeichniß der zu übenden Lieder.

29, 161, 131, 142, 106; 164, 108, 57, 140, 105.
118, 173, 19, 24, 88; 120, 53, 70, 68, 159.
134, 158, 117, 92, 47; 77, 17, 69, 112, 130.
85, 123, 54, 40, 95; 166, 116, 59, 83, 63.
171, 113, 7, 64, 23; 146, 16, 123.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.